

IRMGARD VOSS

STUDIEN ZU DEN IONISCHEN KAPITELLEN  
VON S. LORENZO FUORI LE MURA

Für Richard Krautheimer

Die Autorin wird in Kürze ein Corpus der mittelalterlichen ionischen Kapitelle in Rom und Latium vorlegen. Der folgende Aufsatz ist ein Teilprodukt dieses Vorhabens. Er entstand in den Jahren 1984–85, gefördert durch ein großzügig gewährtes Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Die damals laufende Restaurierungskampagne in der Vorhalle von S. Lorenzo f. l. m. ermöglichte die Aufnahme der Narthexkapitelle vom

Gerüst aus; im Langhaus konnte mit Genehmigung der Soprintendenza und des Priors des Kapuzinerordens ein fahrbares Gerüst benutzt werden. Die Arbeit ist unter großen Schwierigkeiten entstanden, da im Innenraum nur in den Sommermonaten in kurz bemessenen Zeiträumen gearbeitet werden konnte und die Kapitelle erst von hohen Staubschichten und Drähten befreit werden mußten.

## INHALT

Einleitung .....	43	Maße und Proportionen .....	69
Morphologie .....	46	Chronologische Aspekte .....	73
1. Narthexkapitelle .....	46	S. Lorenzo f.l. m.	
2. Langhauskapitelle .....	54	S. Giovanni in Laterano	
Händescheidung und Stiltendenzen .....	61	S. Paolo f.l. m.	
Arbeitsweise und Technik der Werkstatt .....	64	Zusammenfassung .....	84
Antikenrezeption .....	66	Maßtabelle .....	85

## EINLEITUNG

S. Lorenzo f. l. m., eine der sieben großen Pilgerkirchen der Stadt Rom, weist durch ihre Lage an der Konsularstraße nach Tivoli und ihre Position über einem weitverzweigten Katakombennetz auf eine Tradition bis in die Anfänge des christlichen Kultes zurück. Die heutige Basilika ist aus zwei Baukörpern zusammengefügt: im Osten erstreckt sich die frühchristliche Emporenbasilika Pelagius' II. (579–90), an die Honorius III. (1216–27) im Mittelalter eine langgestreckte dreischiffige Säulenhalle anfügen ließ, die an der Westfront mit einem prachtvollen Narthex abschließt<sup>1</sup>. Dieser eigenwillige mittelalterliche Erweiterungsbau erhielt, wie bereits ein früheres ehrgeiziges Bauvorhaben Innozenz' II. (1130–43), nämlich S. Maria in Trastevere<sup>2</sup>, eine ionische Säulenordnung. Bemerkenswert an S. Lorenzo ist jedoch, daß Honorius III. weder in der Säulenhalle noch an der Narthexfassade Kapitellspolien einfügen ließ, übrigens auch nicht am Grab der Märtyrer. Er beauftragte vielmehr eine der renommiertesten Marmorwerkstätten seiner Zeit mit der Ausführung der reichen Bauskulptur (Abb. 1).

Die Neugestaltung des Märtyrergrabes muß die vorrangigste Aufgabe gewesen sein, denn laut Inschrift erfolgte sie noch unter dem Camerarius Cencius Savelli zwischen 1191–92, der erst 1216 als Honorius III. die Papstwürde erlangte<sup>3</sup>. Es ist anzunehmen, daß Cencius bei der Einrichtung des Märtyrergrabes bereits weitreichende Umbaupläne hegte, denn auch die Säulen, die den Schrein mit den Gebeinen des S. Lorenzo und S. Stefano umgeben, werden von mittelalterlichen ionischen Kapitellen bekrönt<sup>4</sup>. Der Klosterbau von S. Lorenzo, der unter dem Pontifikat Papst Clemens' III. (1187–91) entstand, besitzt an der dem Kreuzgang vorgelagerten Arkadenfront drei

Säulen mit antiken ionischen Kapitellspolien, die möglicherweise auf den Rat von Cencius Savelli dort eingebaut worden sind<sup>5</sup>.

Die Prädominanz der Ionica im Sakral- und – dies sei hier vorweggenommen – auch im Profanbau des 12. und 13. Jahrhunderts in Rom ist ein singuläres Phänomen und dürfte im wesentlichen von den römischen Marmorwerkstätten getragen worden sein, deren Produktion erst seit dem Exilpapsttum allmählich zum Stillstand kam<sup>6</sup>.

Hervorzuheben ist, daß das Ausstattungsprogramm in S. Lorenzo seit dem ausgehenden 12. Jahrhundert bis über die Mitte des 13. Jahrhunderts hinaus in seiner Homogenität auch von wechselnden Bauherren respektiert wurde. An der Westinnenseite der Basilika erhebt sich das Grabmal des im Jahre 1256 verstorbenen Kardinals Guglielmo Fieschi<sup>7</sup>. Der antike Hochzeitssarkophag wird von einem cosmatesken Grabciborium umschlossen mit zwei ionischen Kapitellen über den Frontsäulen.

1 R. Krautheimer, CBR, II 1 ff.

2 D. KINNEY, *S. Maria in Trastevere from its Founding to 1215*, New York 1975, 207 ff. (Phil. Diss.)

3 „... ENCIUS HOC FIERI CUM CANCELLARIUS ESSET DE ... (sumptibus suis? fecit laur) ENTI STEPHANI VOBIS“. Inschrift, siehe R. Krautheimer, CBR, II, 14, Anm. 1. Die Graberneuerung muß zwischen 1191–92 erfolgt sein, denn 1191 wurde Savelli vom Papst zum Cancellarius ernannt und bereits 1192 erhielt er die Kardinalswürde.

4 Zum Problem der Säulen und Kapitelle der Krypta, vgl. R. Krautheimer, CBR, II, 47, Anm. 2. Wie Krautheimer bin auch ich der Ansicht, daß die vier Verde-Antico-Säulen der Ostseite eine Erneuerung des 18. Jahrhunderts für ältere Stützen sind. Die sechs ionischen Kapitelle dürften jedoch alle mittelalterlichen Ursprungs sein. Es ist denkbar, daß der Erbauer des Schreins den Typus des unverzierten Kapitells für angemessen hielt, um auf das Alter und die Ehrwürdigkeit des Märtyrergrabes aus den Anfängen des christlichen Kultes hinzuweisen, ganz im Sinne des *Renovatio*-Gedankens. Diese Kapitellform ist im Mittelalter weit verbreitet gewesen. In S. Lorenzo begegnet uns die geglättete „Rohform“, die in weiteren Arbeitsschritten in ein verziertes Kapitell mit Spiralen umgewandelt werden kann. An der Vorhalle von S. Maria de Palatiolis in Palazzolo am Albaner See gibt es Kapitelle des gleichen Typus in voll ausgeführtem Zustand. Allerdings zeigt uns die Rückseite eines Kapitells die Ritzung der Volute. Dieser Umstand ermöglicht es uns, die einzelnen Entstehungsphasen des ionischen Kapitells im Mittelalter genau nachzuvollziehen. Das Zentrum des Volutenauges ist bei den Kapitellen in S. Lorenzo durch einen Einstichpunkt gekennzeichnet. Es wäre also möglich gewesen, die Volutenspirale auf der glatten Volutenfläche auszuführen.

5 Die drei Kapitelle wurden von U. Broccoli in das CSA aufgenommen und unter Vorbehalt in das 9. Jahrhundert datiert. Vgl. U. BROCCOLI, CSA, VII, *La Diocesi di Roma*, Tomo Quinto, Spoleto 1981, 253 f., Tav. LXIII. Es handelt sich meines Wissens jedoch um zwei flavische Kapitelle (links und Mitte) sowie um ein Beispiel aus augusteischer Zeit (rechts).

6 P. C. CLAUSSEN, *Corpus Cosmatorum I*, 101–144.

7 I. HERKLOTZ, *„Sepulcra“ e „Monumenti“ del Medioevo*, Rom 1985, 161 f.

Wir besitzen allein in der Basilika Honorius' III. sowie im Klosterkomplex fünf Gruppen mit ionischen Kapitellen (Abb. 1):

drei antike Spolien der Kreuzgangarkaden,  
sechs unverzierte mittelalterliche Kapitelle am  
Märtyrergrab (31–36),

22 mittelalterliche Langhauskapitelle (7–28),

sechs mittelalterliche Narthexkapitelle (1–6) und

zwei mittelalterliche Kapitelle am Fieschi-Grab  
(29–30).

Nicht ohne Stolz ließ sich der Erbauer der Basilika im Zentrum des Mosaikfrieses der Narthexfassade verewigen, flankiert von S. Lorenzo und einem Knienden, in dem einige Forscher Pierre de Courtenay erkennen wollen, der im Jahre 1217 von Honorius in S. Lorenzo zum Kaiser von Konstantinopel gekrönt worden ist. Das frühe Datum scheint aber mit einer Bauvollendung nicht in Einklang gebracht werden zu können. Deshalb müßte man eine postume Portraitureitung von Papst und eventuell Kaiser durchaus in Erwägung ziehen<sup>8</sup>. Leider fehlen uns Quellen über die Bauentwicklung der Basilika, so daß wir bei einer Datierung der Bauskulptur im Inneren der Kirche sowie an der Fassade ganz auf Stilvergleiche angewiesen sind.

Giovannoni sah 1908 als erster, daß die Gruppe der mittelalterlichen Langhaus- und Narthexkapitelle aus der Vassallettuswerkstatt hervorgegangen sein müssen, da stilistische Übereinstimmungen mit der Bauplastik im signierten Kreuzgang von S. Giovanni in Laterano nicht von der Hand zu weisen sind, der wiederum auf das engste mit dem Nordflügel des Kreuzganges von S. Paolo f. l. m. verwandt ist<sup>9</sup>. Über beide Komplexe besitzen wir nur vage Anhaltspunkte zu einer Datierung und Chronologie. Für alle drei Bauvorhaben der Vassallettuswerkstatt – S. Lorenzo, S. Giovanni und S. Paolo – können wir eine Entstehung in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts annehmen.

Als Orientierungsbasis für eine zeitliche Einordnung der Langhaus- und Narthexkapitelle kommt das Pontifikat Honorius' III. von 1216–27<sup>10</sup> in Frage. Aufgrund der gegenüber dem Langhaus anderen Maße, Proportionen und reicheren Dekorationsformen der Narthexbauplastik scheint es angebracht, diesen Baukomplex von den Lang-

hauskapitellen getrennt zu behandeln. Zu bedenken wären dabei zwei Hypothesen, nämlich daß die beiden Kapitellserien gleichzeitig entstanden sein könnten oder in zwei getrennt aufeinanderfolgenden Zeiträumen. Einleuchtend ist aber auch, daß zwei ganz unterschiedliche Bauaufgaben in diesem Fall zu sehr individuellen Lösungen geführt haben.

Die repräsentative Schaufront der Basilika verlangte kostbare Materialien und aufwendig skulptierte Bauglieder. Deshalb reihen sich an der Narthexfassade sechs Spolienschäfte auf hohen Piedestalen, von denen die äußeren aus glattem Basalt bestehen, die vier inneren aus feingedertem weißen Marmor mit spiralförmiger Eindrehung. Es folgen sechs reich verzierte ionische Kapitelle mit einer Gebälkzone, deren schlichter Marmorarchitrav aus wiederverwendetem Material besteht, wie die drei abgemeißelten Gorgonenmasken auf der Rückseite eines Marmorblocks beweisen und der im linken Mauerpfeiler auflagernde Kopf einer antiken Statue. Den Abschluß bildet ein Fries und ein schön skulptiertes Sima mit Löwenkopfwasserspeiern. In der Frieszone sind die beiden Felder über dem Eingang mit figürlichen Szenen mosaiziert. Die linke zerstörte Gruppe stellte ursprünglich Christus, flankiert von S. Ciriaca und S. Stephano dar; von der rechten Gruppe fehlt heute die Figur des S. Lorenzo. Papst Honorius III. und Pierre de Courtenay (?) sind Rekonstruktionen, wie im übrigen der gesamte Narthex, der bei einem Bombardement im Jahre 1943 einstürzte. Beim Wiederaufbau wurden zum Teil die Vorder- und Rückseiten der Kapitelle vertauscht aufgestellt, eine Maßnahme, die sicher mit dem Verlust vieler dekorativer Details zu tun hat<sup>11</sup>.

Auch im Langhaus darf man alle 22 Schäfte als antike Spolien ansehen. Sie bestehen aus unterschiedlichem Material und haben stark schwankende Durchmesser und in mehreren Fällen sogar geringere Höhen, die am vierten Säulenpaar durch Piedestale, an anderen Schäften durch angestückte Säulentrommeln ausgeglichen werden. Einige mittelalterliche Basen sind zum Teil aus antiken Gebälkstücken hergestellt. An einem Stück konnte der Zahnschnitt nicht ganz beseitigt werden, weil sonst die Auflagefläche für den Schaft zu klein geraten wäre.

Die im Vergleich zu den Narthexkapitellen andersartigen Langhauskapitelle lassen sich hinsichtlich ihrer ver-

8 P. C. Claussen, *Corpus Cosmatorum I*, 140 f.

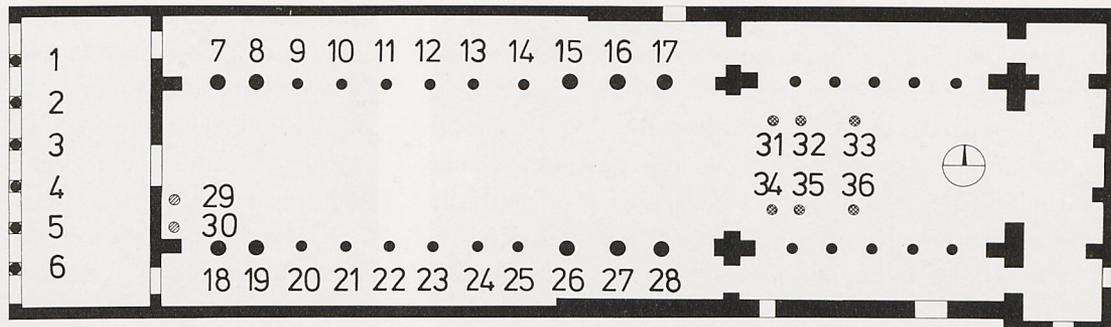
9 G. GIOVANNONI, Note sui marmorari romani, in: *ASR*, 27, 1904, 5 ff.

10 R. Krautheimer, *CBR II*, 14

„aedificavit basilicam sancti Laurentii extra muros ... novis muris veteribus adiunctis“, aus: *Cronaca di Porta Romana*, Stevenson, *Schedario*, Vat. lat. 10.558, p. 11.

11 Siehe A. MUÑOZ, *La Basilica di S. Lorenzo f. l. m.*, Rom 1944, Tavv. IX, XI.

Eine Photographie des Gabinetto Fotografico Nazionale vor der Zerstörung des Narthex im II. Weltkrieg bestätigt den modifizierten Wiederaufbau (Photo D 1779).



schiedenen Dekorationsformen in zwei Gruppen einteilen, wobei zwei Grundschemata erkennbar sind:

einerseits Kapitelle mit unverzierten Vorderseiten:

⑩ ⑪ ⑫ ⑬ ⑭ ⑮ ⑯ ⑰ ⑱ ⑲ ⑳ ㉑ ㉒ ㉓ ㉔ ㉕ ㉖ ㉗ ㉘,

andererseits Kapitelle mit halbverzierten Vorderseiten:

⑨ ⑰ ㉑ ㉒ ㉕.

Beide Gruppen sind jedoch auch in sich so heterogen, daß weitere Differenzierungen angebracht sind, wobei die Händescheidung eine wichtige Rolle spielt.

Wir besitzen keinen Hinweis auf Bauunterbrechungen<sup>12</sup>. Infolgedessen darf auch mit einer zügigen Herstellung aller Kapitelle gerechnet werden. Claussen fixiert am Beispiel des sogenannten Frosch-Eidechsen-Kapitells ㉕ (Abb. 62) die Vollendung aller Kapitelle um 1230<sup>13</sup>.

Die Datierung der Kapitelle von S. Lorenzo muß aus stilistischen Gründen in Abhängigkeit zum Laterankreuzgang betrachtet werden, obwohl auch für S. Giovanni in Laterano ein chronologischer Fixpunkt fehlt<sup>14</sup>. Wir können also eine stilistische Abhängigkeit postulieren, mit Konsequenzen für die Chronologie. An Ornamenten, wie z. B. den Schlingmustern der Sima, an figurativen

Reliefs wie den Löwenkopfwasserspeiern oder an den ionischen Kapitellen der zwei Baukomplexe lassen sich Stilunterschiede aber auch gleichartige Elemente aufzeigen. Damit weitet sich das Problem von einer Händescheidung auf eine Generationenabfolge aus. Eine weitere Komplizierung der Situation tritt durch die Einbeziehung des Nordflügels von S. Paolo f.l.m. auf, da auch dieser Kreuzgang über mehrere Dekaden im Bau war<sup>15</sup>. Vom

15 Rekapitulieren wir kurz die Quellenlage zu den Kreuzgängen: Im Jahre 1227 muß der Kreuzgang von S. Giovanni im Bau gewesen sein (vgl. Anm. 14). Im Zusammenhang mit einem zweiten überlieferten Datum, nämlich 1236, erfahren wir nichts von einer Bauvollendung. Weitere Beurkundungen aus den Jahren 1238, 1239 und 1256 belegen die Existenz und die Benutzung des Kreuzgangs. Vgl. P. C. Claussen, *Corpus Cosmatorum I*, 127 f.

G. Giovannoni, *Opere*, 265 ff. schrieb als erster den Nordflügel des Kreuzganges von S. Paolo f.l.m. der Vassallettuswerkstatt zu. Vgl. P. C. Claussen, *Corpus Cosmatorum I*, 132 ff. In der Datierungsfrage ist die Anbringung der Stifterinschrift in der Architravzone der Ost-, Süd- und Westseite ein Ausschlußkriterium: „Agmina sacra regit locus hic quem splendor honorat. Hic studet atque legit monachorum cetus et orat Claustrales claudens claustrum de claudio vocatur. Cum Christo gaudens fratrum pia turma seratur. Hoc opus exterius pre cunctis pollet in Urbe. Hic nitet interius monachalis regula turbe. Claustrum per girum decus auro stat decoratum Materiam mirum precellit materiatum. Hoc opus arte sua quem Roma cardo beavit natus de Capua Petrus olim primitiavit. Ardea quem genuit quibus abbas vixit in annis cetera disposuit bene provida dextra Johannis.“ CIAMPINI, *Vetera Monumenta in quibus praecipue musiva opera sacrum sanarumque aedium structura*, I, Rom 1690, 233. Die Inschrift liefert infolge ihrer Anbringung auf nur drei Seiten einen terminus ante quem für die Entstehung des Nordflügels. Von Petrus de Capua ist bekannt, daß er aus Amalfi stammte und 1192 den Titel eines Kardinaldiakons innehatte. Im Jahr 1204 hielt er sich in Konstantinopel auf und brachte von dort reiche Reliquienschatze mit; 1214 starb er. Vgl. P. FEDELE, *L'iscrizione del Chiostro di S. Paolo*, in: *ArchStorRom* 44, 1921, 273. Von Abt Johannes wissen wir, daß er noch 1226 im Amt war. Von einem Nachfolger Gregorius hören wir erst im Jahre 1235. Die Daten lassen einige Rückschlüsse zu: 1. Die drei Kreuzgangseiten müssen zu Lebzeiten des Kardinals entstanden sein, vermutlich zwischen 1208–1214. 2. Erst danach ist mit der Vollendung der Nordseite durch die Vassallettuswerkstatt zu rechnen. 3. Ein Stilvergleich des Nordflügels mit den Chorschranken in S. Lorenzo f.l.m. legt sogar eine Vollendung des Kreuzganges in den 30er Jahren nahe. Vgl. zur gesamten Quellenlage P. C. Claussen, *Corpus Cosmatorum I*, 133 f. Abb. 146.

12 R. Krautheimer, *CBR II*, 36 ff., stellt die Hypothese auf, daß die Portikus möglicherweise nicht gleichzeitig mit der Basilika entstanden sei und daß die Baugeschichte des Langhauses aufgrund von Mauerwechsellern viel komplexer sein müsse, als es die Baunachricht vermuten läßt. Diese oder die gegenteilige Hypothese läßt sich nicht allein durch Maueranalysen verifizieren. Doch auch dem Wechsel der Säulendurchmesser im Langhaus darf man m. E. keine allzu große Bedeutung beimessen, da Säulen mit besonders breitem Durchmesser sowohl im östlichen Teil als auch im Westen vorkommen. Das mittelalterliche Konsolengesims des Langhauses ist einheitlich und steht im Mauerverband mit der Obergadenwand, so daß zumindest der Säulenwechsel auf die Spolienproblematik hinausläuft.

13 P. C. Claussen, *Corpus Cosmatorum I*, 143.

14 Das 1227 abgefaßte Testament des Kardinals Guala dei Bicchieri, gestorben 1230, gibt aber keine Auskunft über einen Baubeginn des Kreuzgangs. Vgl. hierzu P. C. Claussen, *Corpus Cosmatorum I*, 127, Anm. 723 sowie F. UGHELLI, *Italia Sacra sive de episcopis Italiae et insularum adjacentium ... IV*, Venedig, 1717–22, 783.

ursprünglich nur eine Dekade umfassenden Pontifikat Honorius' III. müssen wir nun einen fünf Dekaden umfassenden Zeitraum betrachten. Berücksichtigt man von S. Lorenzo f.l.m. auch das cosmateske Kirchenmobiliar, so umfaßt die Fertigstellung des gesamten Baues natürlich mehrere Jahrzehnte. Eine einzige Werkstatt, die – wie es scheint – gleichzeitig an drei Großbauten beschäftigt war, konnte auf einen großen Stab von Mitarbeitern

nicht verzichten. Die Inschrift in S. Giovanni nennt jedoch nur die beiden hauptverantwortlichen Künstler<sup>16</sup>. Es sind Vater und Sohn.

Für die Herstellung der Kapitelle des Fieschi-Grabziboriums könnte theoretisch das Todesdatum 1256 in Frage kommen<sup>17</sup>, wobei wir dann einen Zeitraum von fünf Dekaden überblicken können, an dessen Anfang die Kapitelle des Martyrergrabes stehen.

## MORPHOLOGIE

### 1. NARTHEXKAPITELLE

Bevor wir uns der Morphologie der Narthexkapitelle zuwenden, soll das Aufbauprinzip eines antiken ionischen Kapitells kurz skizziert werden. Es besteht aus Haupt- und Nebenseiten. Da sich die einzelnen Seiten oft in der Ornamentik voneinander unterscheiden, erscheint eine zusätzliche Differenzierung zwischen Vorder- und Rückseite sinnvoll (Abb. 108).

Über einem Wulstkörper, dem Echinus, der im allgemeinen mit einem Eierstab verziert ist, rollen sich zu beiden Seiten Voluten spiralförmig ein, die oberhalb des Echinus durch einen Kanalis miteinander verbunden sind. Als vermittelndes Glied zwischen Kapitell und Gebälk tritt die Abdeckplatte, der sogenannte Abakus. Die schneckenförmigen Spiralen können aus einem eckigen oder gerundeten mehrfach profilierten Steg bestehen und sogar in Ausnahmefällen mit Ornamentik verziert sein. Die Zentren der Voluten können mit Rosetten, Omphaloi oder Scheiben verziert sein. Die konkave Einbuchtung zwischen den Volutenstegen heißt Volutenkehle und mündet in den Kanalis. Diese Zone kann unverziert, aber auch mit vielfacher vegetabiler Ornamentik versehen sein. Dabei unterscheidet man zwischen halb- und reichverzierten Typen, d. h. erstere umfassen eine Dekoration, die sich auf die Volutenkehlen beschränkt, letztere eine Ornamentik, die selbst den Kanalis miteinschließt. In den Zwickeln zwischen Volute und Eierstab treten häufig Zwickelpalmetten auf. Der Echinus besitzt meistens noch eine untere Begrenzung in Form eines zweiten Ornaments, wie beispielsweise eines Astragals.

Die Nebenseite besteht aus dem Volutenpolster oder Pulvinus. Die vertikale Zone oberhalb dieses Elementes heißt Polsterstirn. In der Mitte schnürt sich das Polster

ein und wird von einem Gurtband, dem sogenannten Balteus zusammengehalten. Sowohl die Polsteraußenkante als auch der Balteus können von Ornamentbändern gesäumt sein.

Dieser in der römischen Antike verwendete reiche Formenkanon tritt uns in den Kapitellen der Vassallettuswerkstatt erneut entgegen. Zwischen den kaiserzeitlichen Exemplaren und denen des 13. Jahrhunderts liegt jedoch eine Entwicklung, die in eine vollkommen neue Richtung weist. So haben sich die klassischen Elemente aus ihrem organischen Zusammenhang herausgelöst. Dieser Isolationsprozeß setzt jedoch schon in der Spätantike ein.

#### Kapitell ①

Es ist lohnend, die Kapitelle einzeln zu betrachten, um sich ihren ornamentalen Reichtum zu vergegenwärtigen. Vom Kapitell ① des Narthex (Abb. 2) ist die Vorderseite allerdings so stark zerstört, daß sich die einzelnen Dekorationselemente nicht mehr genau beschreiben lassen, doch so viel ist zu erkennen: der Abakus besteht aus einem lesbischen Scherenkyma und erinnert im Blattaufbau an antike Prototypen.<sup>18</sup> Auch die Richtungsänderung der Blätter und die damit verbundene Profiländerung gibt es

16 Genannt sei die Inschrift aus dem Laterankreuzgang:

NOBILIT DOCT' HAC  
VASSALLECTUS I ARTE  
CŪ PATRE CEPIT OPVS  
Q'D SOL' PERFICIT IPE

Vgl. P. C. Claussen, *Corpus Cosmatorum* I, 126, Abb. 146.

17 I. HERKLOTZ, *„Sepulcra“ e „Monumenta“ del Medioevo*, Rom 1985, 161 f., Abb. 56.

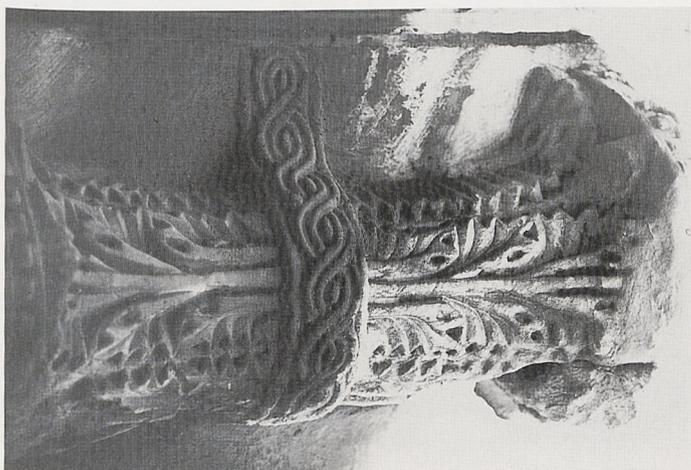
18 J. GANZERT, Zur Entwicklung lesbischer Kymationformen in: *Jahrbuch des DAI* 98, 1983, 123 ff. Ein antikes Beispiel für ein lesbisches Kyma in umgekehrter Richtung findet sich an einem Kompositkapitell in Heliopolis am sogenannten Zeustempel. Siehe *Enciclopedia dell'Arte Antica*, 8, Rom 1973, Tav. 372.



2. S. Lorenzo f.l.m., Narthex, Kapitell 1, Vorderseite



3. S. Lorenzo f.l.m., Narthex, Kapitell 1, Rückseite



4. S. Lorenzo f.l.m., Narthex, Kapitell 1, nördliche Nebenseite



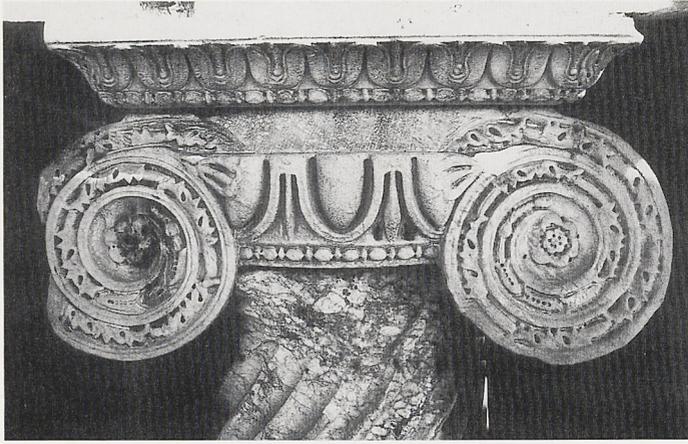
5. S. Lorenzo f.l.m., Narthex, Kapitell 1, südliche Nebenseite

bereits an einem Kompositkapitell in Heliopolis in antiker Variante. Alle Blätter sind an den Spitzen miteinander verbunden. Die Blattränder der flügelförmigen Blattfleischhälften winden sich schlaufenartig um den Blattkelch und bilden im Inneren Ösen. Die Zwischenblätter sitzen als Grate in den Blattkelchen.

Der Kanalis war vollständig mit stilisierten Blättchen geschmückt, die durch Stengel und Knospen bereichert, durch die Volutenkehlen bis zu den Zentren laufen. Die Volutenspirale dreht sich langsam in drei Umdrehungen ein und endet seitlich neben den Rosetten. Der Echinus gliedert sich in drei Eier mit Schalen und vermutlich Pfeilchen in den Zwischenfeldern – sie sind alle abgebrochen – sowie Palmetten in den Zwickeln. Ein Astragal aus ovalen Perlen und rombenförmigen Scheiben bildet die untere Echinusbegrenzung.

An der Rückseite ist der Aufbau leicht variiert (Abb. 3). Nur die Volutenkehlen sind mit Ornamenten gefüllt, die gerundeten und einmal profilierten Spiralen drehen sich statt dreimal nur noch zweimal ein, während die Rosetten jetzt sehr viel mehr Raum einnehmen. Die Dekoration verläuft in den Volutenkehlen nicht achsensymmetrisch. Im linken Teil herrscht Blattwerk vor, das mit den Spitzen nach unten weist, im Gegensatz zu den nach oben orientierten Blattsackern der rechten Volute, in der allerdings auch der Anteil an Blattstengeln sehr viel höher liegt.

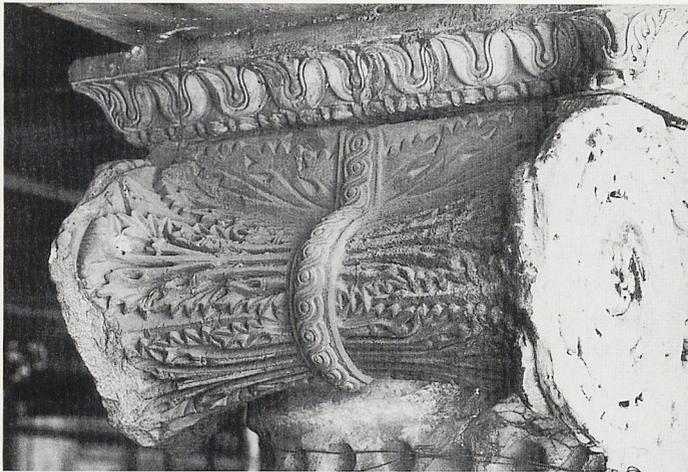
Die Nebenseiten des Kapitells wurden durch einen Balteus mit Flechtbandornamentik gegliedert, die leichte Unterschiede erkennen lassen. Das Flechtband der nördlichen Seite (Abb. 4) liegt auf einem breiten Streifen auf, dessen Ränder zugleich Balteusbegrenzung sind, während die Bänder der südlichen Seite (Abb. 5) in sich plastisch



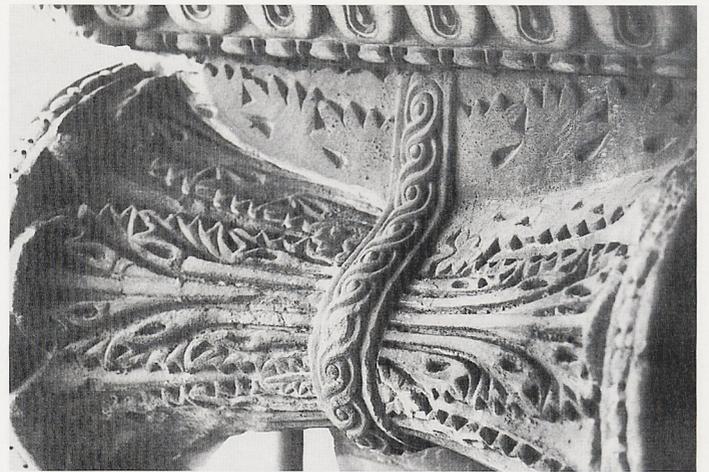
6. S. Lorenzo f.l.m., Narthex, Kapitell 2, Vorderseite



7. S. Lorenzo f.l.m., Narthex, Kapitell 2, Rückseite



8. S. Lorenzo f.l.m., Narthex, Kapitell 2, nördliche Nebenseite



9. S. Lorenzo f.l.m., Narthex, Kapitell 2, südliche Nebenseite

verschlungen sind und ohne seitliche Begrenzung auskommen. Der Pulvinusrand ist mit einem Zahnschnitt geschmückt, der Pulvinuskörper mit Akanthusblättern und Schilf in den Zwickelfeldern. Die einzelnen Akanthusblätter entspringen mit drei kantigen parallelen Blattrippen am Balteussaum. Vom Blattstamm zweigen im zweiten Blattdrittel zu beiden Seiten vier Äste ab. Das Blattfleisch gliedert sich in fünffingrige Kompartimente. Am Ende jeder Blattrippe, wo sich einzelne Blatthände überlappen, entstehen Ösen. Darüber überlagern sich Blattspitzen und formieren Dreiecke. Das Blattende des Akanthusblattlappens biegt sich mit dem konkaven Pulvinusrand nach innen ein, so daß die Blattunterseite mit feinen parallelen Blattrippchen sichtbar wird. Zwischen den einzelnen Akanthusblättern, deren Spitzen sich nur im unteren Blattdrittel berühren, verlaufen lanzettförmige Schilfblätter.

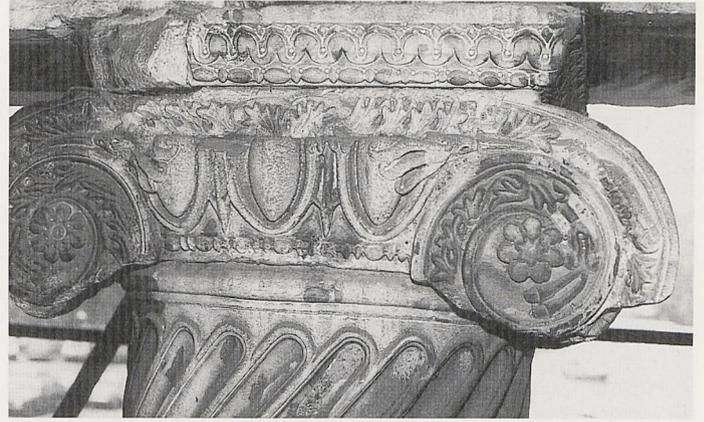
#### Kapitell ②

Das Motiv des lesbischen Kymas findet sich am zweiten und allen übrigen Abaci der Narthexkapitelle wieder. Eine Astragalleiste schließt den Abakus nach unten ab und kleinere Akanthusblättchen mit Bohrlochreihen akzentuieren die Ecken.

Die Vorderseitendekoration entspricht der weniger verzierten Rückseite des ersten Kapitells (Abb. 6). Ein Zeichen geringerer Sorgfalt sind die nicht abgerundeten und nur einmal profilierten Volutenstege sowie der nicht geglättete Kanalis über dem Echinus. Ich vermute deshalb, daß es sich hier um die eigentliche Rückseite des Kapitells handelt, da die Gegenseite eine vollständige Kanalisdekoration und rund gearbeitete Stege mit zwei Profilierungen aufweist (Abb. 7). Es läßt sich also folgern, daß allen Vorderseiten des Narthex eine vollständige Dekoration eigen ist, allen Rückseiten hingegen nur eine Verzierung der Volutenkehlen.



10. S. Lorenzo f.l.m., Narthex, Kapitell 3, Vorderseite



11. S. Lorenzo f.l.m., Narthex, Kapitell 3, Rückseite

Am vorliegenden Kapitell drehen sich die Spiralen an Vorder- und Rückseite in drei Umdrehungen ein und enden an den Innenseiten neben den Rosetten. Die Dekoration ist auf beiden Seiten recht ähnlich. Auf der Vorderseite beginnt die Blattverzierung über der Echinusmitte und strebt von dort in zwei Richtungen zu den Voluten. Die Ausführung des Blattwerkes wirkt etwas ordnungslos und unschlüssig, da sie keineswegs achsensymmetrisch verläuft. Drei-, vier- und fünfzackige Blättchen biegen sich nach allen Seiten und bilden Ösen und Dreiecke. Dort, wo der Kanalis in die Voluten einmündet, beginnt zu beiden Seiten ein vierrippiger Blattstengel, auf den drei Dolden folgen, die schließlich von einer kurzen Blattsequenz abgelöst werden. Mit kleinen Varianten setzt sich diese Musterabfolge bis in die Volutenzentren fort, die von Rosetten akzentuiert werden. Im Vergleich zu den Kanalisblättern über dem Echinus sind die Blattsequenzen in den Volutenkehlen geordneter. Die Blattspitzen neigen sich alle in eine Richtung. Dreifingrige Blatthände bilden mit dem jeweiligen Nachbarblatt an den Berührungspunkten Ösen.

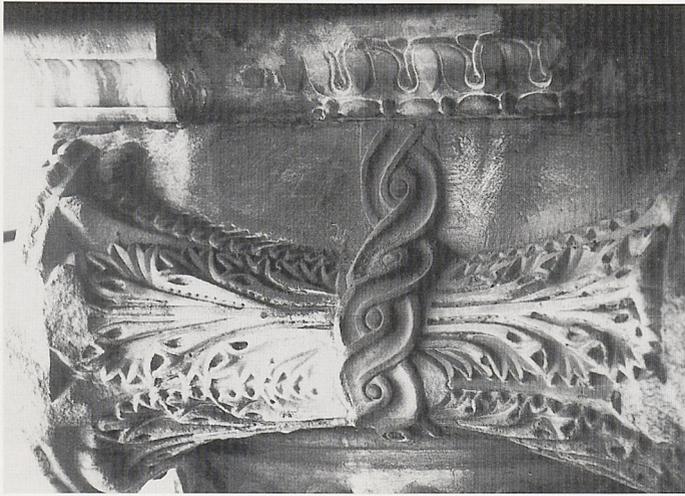
Die Nebenseiten besitzen wieder Flechtbänder als Balteusmotive mit seitlichen Begrenzungen eines untergelegten breiten Flachstabes (Abb. 8, 9). Um die Polsteraußenränder verlaufen Astragale. Die Pulvini sind einschließlich der Polsterstirnseiten mit Akanthusblättern verziert, die gegenüber dem ersten Kapitell wesentlich differenzierter gemeißelt sind. Statt drei Blattrippen entspringen dem Balteussum fünf, dafür zweigt vom Stamm im oberen Drittel nur ein Astpaar ab. Nach demselben Prinzip wie am ersten Kapitell enden die Blattstege in Ösen. Einander überlappende Blattspitzen bilden Dreiecke. Das Blattende rollt sich hier weicher ein. Auf der Polsterstirn liegen zu beiden Seiten des Balteus drei fünffingrige Blatthände mit den üblichen Ösen und Dreiecken an den

Berührungspunkten. An der nördlichen Polsterstirn ist das Blattfleisch durch Kerblinien gerippt, an der südlichen Seite hingegen sind die Blatthände scherenschnittartig ohne Binnengliederung dem Pulvinskörper appliziert. Auf der letztgenannten Nebenseite sitzen zusätzlich zwischen zwei Akanthusblattsäumen am Balteusrand zwei Einzelblättchen mit jeweils sieben Blattspitzen.

### Kapitell ③

Am dritten Kapitell sind als Abakuselemente wieder das lesbische Kyma und der Astragal vertreten. Die Kapitellrückseite ist auch hier als die eigentliche Vorderseite anzusehen (Abb. 10, 11). Die Spiralen drehen sich in nur zwei Windungen ein und enden über den Rosetten, während an der ursprünglichen Rückseite, d. h. der derzeitigen Vorderseite, jeweils drei Umdrehungen nötig sind. Die entsprechenden Stege sind kantig und unprofiliert, an der eigentlichen ‚Vorderseite‘ hingegen leicht gerundet und einmal profiliert. Die infolge der schnelleren Spiraldrehung breiter angelegte Kehle bietet mehr Raum für Ornamente, die hier in der Tat in großzügiger Weite die Voluten durchlaufen. Auf eine symmetrische Anordnung der Blattsequenzen ist verzichtet worden. Es winden sich dreizackige, miteinander verbundene Blättchen nicht mehr an einem gemeinsamen Blattsaum durch den Kanalis, sondern einzelne unter ihnen scheren beliebig aus, um neue Formationen zu bilden. Diese phantasievolle Blattabfolge endet in einer Dolde und einem Stengelpaar, an dessen Enden zwei Fruchtknoten sitzen. Wegen dieser sperrigen Pflanzenformen bleibt neben der Rosette eine große Leerfläche.

An der „Rückseite“ ist die innerste Spiraldrehung ungeschmückt belassen. Die Motivsequenzen sind relativ einförmig und enden in einer siebenteiligen Rispe, bestehend aus fünf Blüten und drei Knospen.

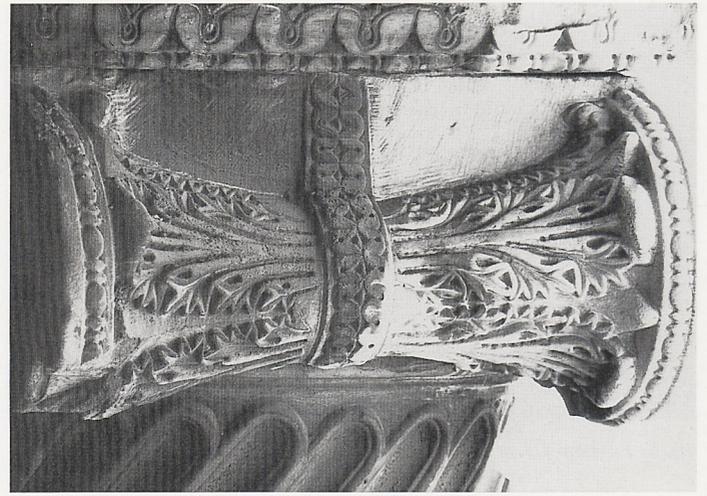


12. S. Lorenzo f.l.m., Narthex, Kapitell 3, südliche Nebenseite

Der Echinus der Vorder- und Rückseite gliedert sich in drei vollständige Eier, die in gekehlten Schalen sitzen. Sie laufen nach unten spitz zu und sind oben flach abgekappt. Die Form der Eier ist bei allen Kapitellen identisch. Eier mit vollständigen Schalen kommen jedoch nur am dritten, vierten und fünften Kapitell vor, während am ersten, zweiten und sechsten die äußeren Eischalenhälften nicht ausgebildet sind.

Die Balteusdekorationen der Nebenseiten sind recht verschieden. An der südlichen Seite formieren sich zwei breite Streifen zu einem großzügigen Flechtband (Abb. 12). An der nördlichen Seite taucht ein Derivat des lesbischen Kymations auf (Abb. 13). Zwei Blattstäbe liegen auf einem flachen Streifen auf, der zugleich als Balteusbegrenzung fungiert und in der Mitte gratartig aufgeworfen ist. Die Blattspitzen der beiden Stäbe berühren einander und sind auch untereinander verbunden. Zwischenblätter und Blattränder fehlen, aber die Blattkelchhälften schließen sich wie bei den Abakusblättern zu Ösen.

Astragale mit ovalen Perlen und doppelten Zwischenscheiben umlaufen die Polsteraußenränder. Der Blattaufbau der Akanthusblätter am Pulvinus ist mit dem zweiten Kapitell vergleichbar. Die Blattrippen sind hier jedoch nicht starr und streng parallel angeordnet, sondern haben bereits am Balteussaum die Tendenz, auseinanderzustreben. Ähnlich wie am zweiten Kapitell ist am Balteusrand zwischen allen Akanthusblattlappen ein Kranz aus Zwischenblättern ohne Binnenstruktur eingeschoben. Die einzelnen Blatthände differenzieren sich von unten nach oben in drei-, vier- und fünfzackige Kompartimente. Die Spitze des Akanthusblattlappens besteht aus sieben Zak-



13. S. Lorenzo f.l.m., Narthex, Kapitell 3, nördliche Nebenseite

ken. An der rechten Pulvinusseite ändert sich die Anzahl der Blattlappen von jeweils drei- in vier- und fünfteilige Hände.

#### Kapitell ④

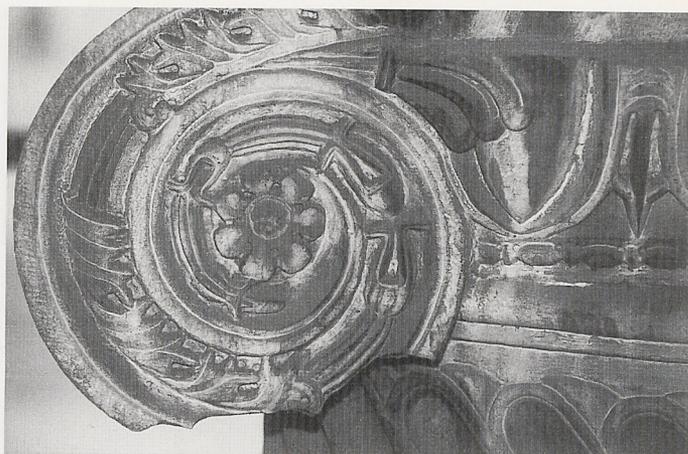
Am vorliegenden Kapitell kehren die Abakusmotive der Kapitelle zwei und drei wieder, doch ohne Eckblatt (Abb. 14, 15, 16).

Die Vorderseite ist ausgezeichnet erhalten und besitzt Voluten, deren kantige, einfach profilierten Stege in zwei Umdrehungen einschwingen und oberhalb der Rosetten enden. Die Kanalisdekoration beginnt achsensymmetrisch über der Echinusmitte, die identischen Ornamente verschieben sich aber im Verlauf zu den Volutenzentren leicht. Sechs vierzackige Blättchen, die mit den Nachbarblättern ovale Ösen bilden, enden in einem kleinen Häkchen. Nach einem kurzen Blattstengel setzt sich eine etwas kleinere Blattsequenz mit den gleichen Elementen fort, diesmal mit den Blattspitzen nach oben statt nach unten weisend. Dieser Richtungswechsel wiederholt sich in zwei weiteren Abschnitten, dann beschließen drei Dolden und ein Stengel mit Fruchtknoten in Rosettennähe die Motivreihe.

Die dreiblättrigen Zwickelpalmetten mit sichelförmigen Spitzen entspringen einem Kelchblatt, dessen Stil auf dem Volutensteg aufliegt. Die Pfeilchen des Echinus sind vollkommen hinterarbeitet und berühren mit den Spitzen den abgeschrägten Grund des Kymas. Die Schalenwände der Eier sind über den Pfeilblättern mit bogenförmigen Querstegen verbunden. Die untere Echinusbegrenzung besteht aus einem Astragal mit ovalen Perlen und doppelten Zwischenscheiben.



14. S. Lorenzo f.l.m., Narthex, Kapitell 4, Vorderseite

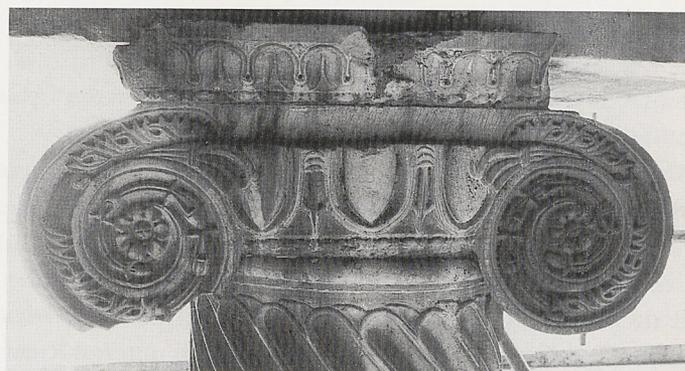


15. S. Lorenzo f.l.m., Narthex, Kapitell 4, Rückseite

Als Balteusmotiv begegnen uns an der südlichen Nebenseite zwei Blattstäbe mit horizontal liegenden gerundeten Blattspitzen, die unten mit kleinen Zwischenstegen verbunden sind (Abb. 17). Sie werden in der Mitte von einem durchlaufenden erhabenen Grat getrennt. Eine äußere Balteusbegrenzung fehlt, aber zur Polsterstirn hin verjüngt sich das Band.

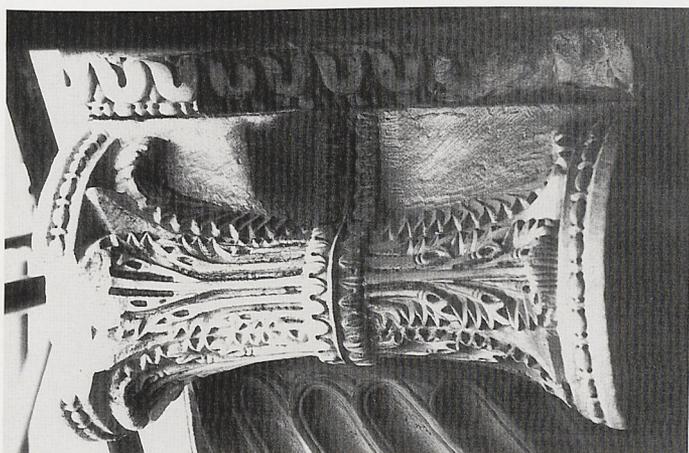
Ganz anders ist die Balteusornamentik der nördlichen Seite: vertikale offene Palmetten mit fünf Blättern werden von Wellenranken umfassen, in deren Zwickeln dreigliedrige Blätter vorkommen. Je ein Flachstab begrenzt den Balteus zu beiden Seiten (Abb. 18).

Astragale mit Perlen und Scheiben umkreisen die Polsteraußenkanten. Am Pulvinus fächern sich die Akanthusblätter vom Balteussaum ausgehend in fünf sehr starre Blattrippen. Die reduzierten Blattkompartimente enden in vier oder fünf kleinen Zacken. Ganz eigentümlich ist die Bearbeitung der rechten Polsterseite. Die linke Seite entspricht in der schematischen Blattaufteilung und

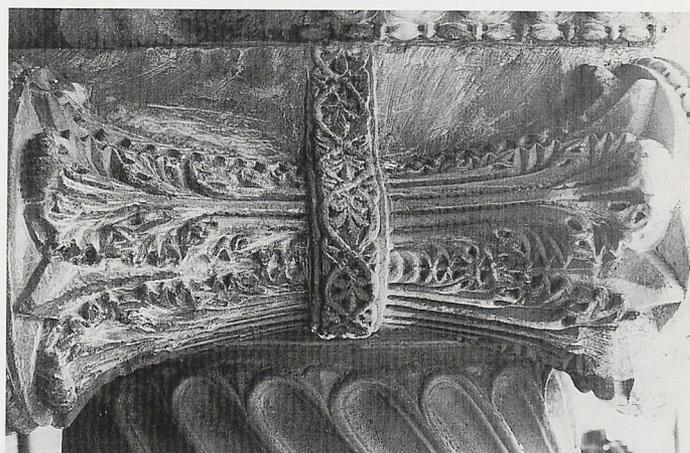


16. S. Lorenzo f.l.m., Narthex, Kapitell 4, Rückseite

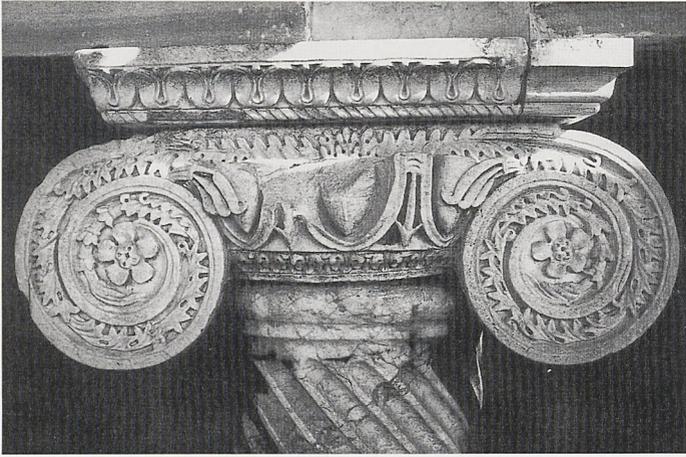
spröden Behandlung der Einzelform der linken Polsterseite, während die rechte Pulvinushälfte im Aufbau und der Binnenstruktur mit dem zweiten Kapitell verwandt ist. Das Phänomen der ungleichen Pulvinushälften ist auch typisch für die Langhauskapitelle.



17. S. Lorenzo f.l.m., Narthex, Kapitell 4, südliche Nebenseite



18. S. Lorenzo f.l.m., Narthex, Kapitell 4, nördliche Nebenseite



19. S. Lorenzo f.l.m., Narthex, Kapitell 5, Vorderseite

### Kapitell ⑤

Die Abakuszier dieses Kapitells besteht aus einem lesbischen Kyma und einem Kordelmotiv als unteren Abschluß (Abb. 19).

Die kantigen, einmal profilierten Volutenstege drehen sich in zwei Umwindungen ein. Über der Echinusmitte beginnt eine fast symmetrische Kanalisdekoration mit drei vertikalen Blättchen. Links folgt ein langgestrecktes Blatt mit acht abgerundeten Blattspitzen, rechts ein sieben teiliges Blatt. Zugleich weisen diese am unteren Rand Blattzacken auf und leiten damit in eine Blattsequenz der Volutenkehlen über. Fünf-, vier- und dreizackige Blatt hände berühren einander und bilden Ösen. Kleine Häkchen zwischen einzelnen Blattsequenzen künden den darauffolgenden Richtungswechsel der Blattspitzen an. Dieses Motiv kam bereits am vierten Kapitell vor. Die Blattsequenzen enden kurz vor den Volutenzentren in doppelt übereinandergestaffelten fünfzackigen Blättern



20. S. Lorenzo f.l.m., Narthex, Kapitell 5, Rückseite

mit Häkchen. Es schließen sich jeweils drei Dolden mit einem in sich gedrehten spitz zulaufenden Stengel als Schlußmotive an. Fünfblättrige Blüten nehmen die Volutenzentren ein.

Am Echinus überlagern dreiteilige sichelförmige nach unten hängende Zwickelpalmetten die äußeren Eier. Ein kleiner Steg bündelt die drei aus dem Kanalis kommenden Blattstiele.

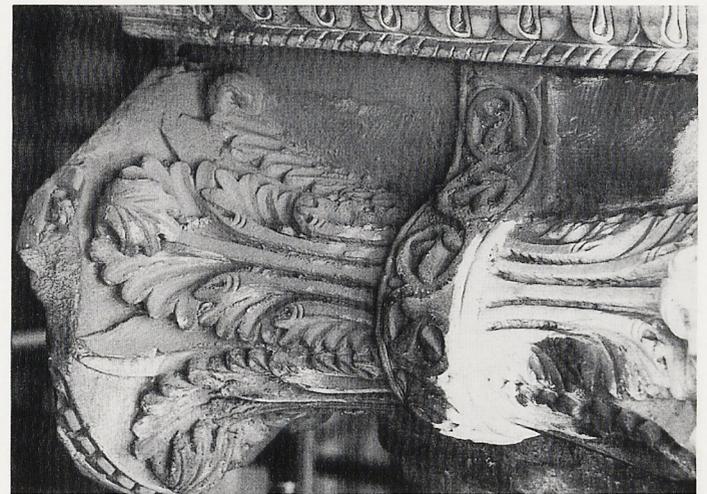
Statt des üblichen abschließenden Astragals besitzt dieses Kapitell als Echinusbegrenzung einen Blattstab aus hängenden fünf fingrigen, in der Mitte auseinanderstrebenden Akanthusblättchen mit kleinen Schilfspitzen in den Zwickeln (Abb. 19, 20).

Der Polsterrand ist am ersten Kapitell mit einem Zahnschnitt versehen.

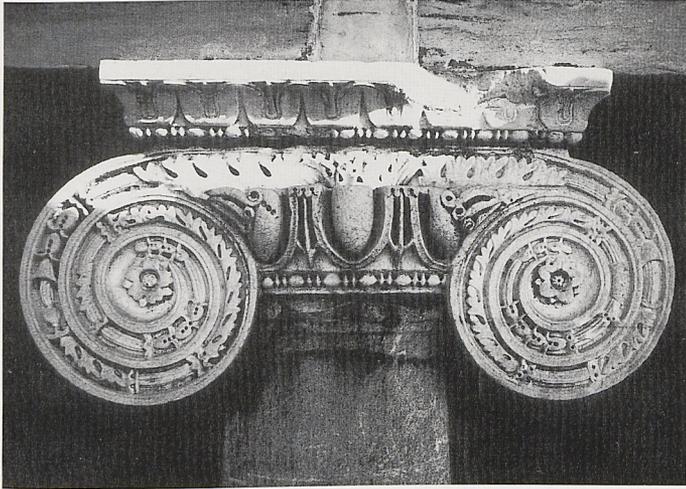
Das Balteusmotiv der südlichen Nebenseite ist eine Wiederholung des vierten Kapitells (Abb. 21). Auf der nördlichen Seite begegnet uns eine Wellenranke, deren



21. S. Lorenzo f.l.m., Narthex, Kapitell 5, südliche Nebenseite



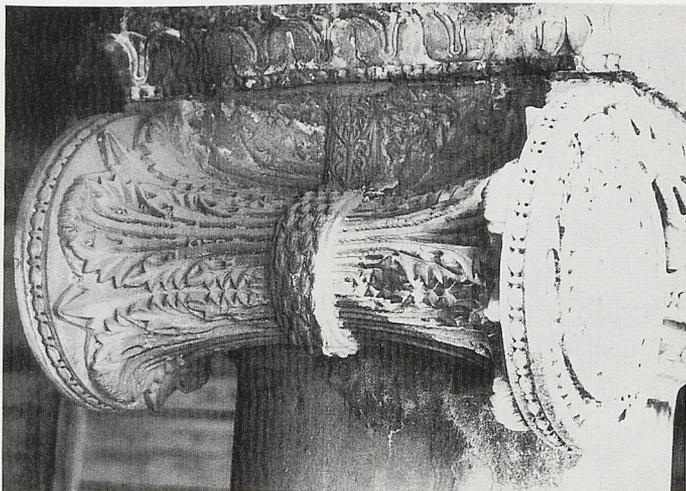
22. S. Lorenzo f.l.m., Narthex, Kapitell 5, nördliche Nebenseite



23. S. Lorenzo f.l.m., Narthex, Kapitell 6, Vorderseite

Bänder nach einer Kreisbewegung jeweils abwechselnd in ein dreigliedriges Blatt münden (Abb. 22). Der Balteus wird von Rundstäben gesäumt.

Die Akanthusblätter am Pulvinus sind diesmal stark vereinfacht. Wieder biegen sich die fünf Stege des Blattlappens schon am Balteusrand leicht nach außen, wie dies bereits am dritten Kapitell zu beobachten war. Die Blattspitzen sind sehr viel flächiger und durch die gerundeten Enden weicher und fleischiger. Besonders organisch rollt sich die Blattspitze am Pulvinusrand ein, so daß die fünf zarten Blattadern der Unterseite sichtbar werden. Drei Blatthände enden jeweils in fünf oder vier Fingern. Die rechte Pulvinusseite ist im wesentlichen mit der linken identisch, nur wölben sich die Ösen weniger deutlich aus dem Blatfleisch hervor, weil sie keine doppelten Kerblinien am Stegende aufweisen.



25. S. Lorenzo f.l.m., Narthex, Kapitell 6, nördliche Nebenseite

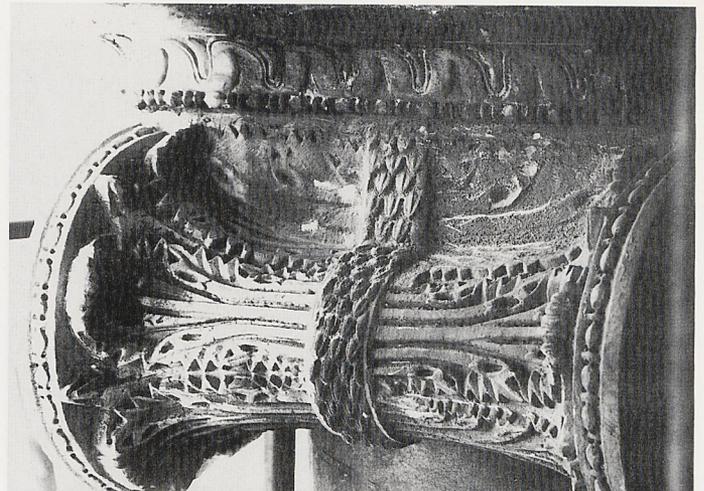


24. S. Lorenzo f.l.m., Narthex, Kapitell 6, Rückseite

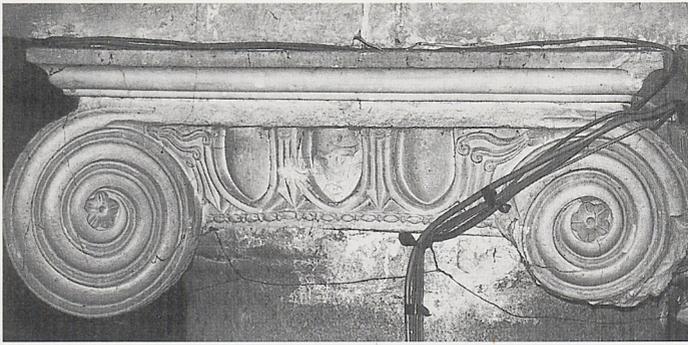
### Kapitell ⑥

Wieder bildet ein lesbisches Kyma die Abakuszier. Der abschließende Astragal besteht aus ovalen Perlen, die mit doppelten flachen Scheibchen im Wechsel stehen (Abb. 23, 24).

Die flachkantigen, einmal profilierten Volutenstege schwingen in drei Umdrehungen ein und enden über den Rosetten. Die Kanalisdekoration entspricht in den Grundzügen der jetzigen Rückseite, d. h. der eigentlichen Vorderseite des zweiten Kapitells (Abb. 7). Am Echinus rollen sich die dreiblättrigen Zwickelpalmetten an den Spitzen kreisförmig ein, an allen übrigen Kapitellen sichelförmig. Eine weitere Besonderheit des ionischen Kymations sind die Verbindungsstege zwischen den Eischen. Sie bestehen hier aus herabhängenden kleinen Blattspitzen. Den unteren Abschluß bildet wieder ein Astragal.



26. S. Lorenzo f.l.m., Narthex, Kapitell 6, südliche Nebenseite



27. S. Lorenzo f.l.m., Langhaus, Kapitell 15, Vorderseite



28. S. Lorenzo f.l.m., Langhaus, Kapitell 17, Vorderseite



29. S. Lorenzo f.l.m., Langhaus, Kapitell 28, Vorderseite

Die Nebenseiten weisen am Pulvinusrand einen einfachen Perlstab auf (Abb. 25, 26). Der Balteus besteht auf beiden Seiten aus einem Flachstab mit aufgesetzten Schuppenblattreihen, wobei die einzelnen gerundeten Blätter mit erhabenen Dornen versehen sind. An der nördlichen Seite (Abb. 25) ist das Muster an der Polsterstirn durch zwei übereinanderliegende Akanthusblättchen bereichert. Der Akanthusblatttypus der Pulvini entspricht im Aufbau demjenigen des zweiten Kapitells. Wie dort, ist auch hier die Polsterstirn mit Akanthus verziert. Während am zweiten Kapitell die Blattösen durch Kerblinien am unteren Rand akzentuiert sind, hängen hier über den Ösenrand kleine Blattzungen.

## 2. LANGHAUSKAPITELLE

Die Langhauskapitelle bieten trotz unverzierter und halbverzierter Vorderseiten-Typen einen umfassenden Motivkanon, der keineswegs mit dem der Narthexkapitelle identisch ist.

### Abakus:

Die Abaci bestehen bei allen Langhaus exemplaren aus einem schlichten Karnies, der unabhängig von der maxi-

malen Breite der Kapitelle immer die gleiche Höhe aufweist. Der Säulenumfang schwankt zwischen ca. 0,98–1,35 m.

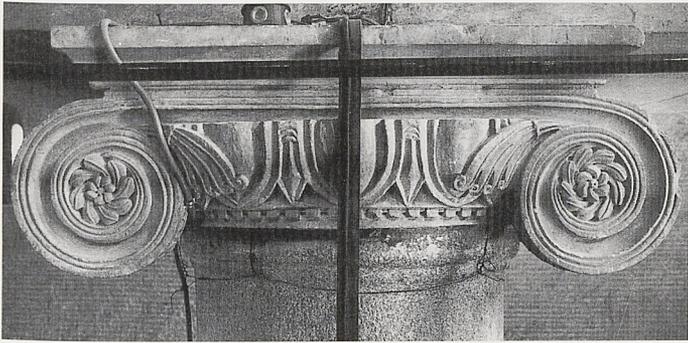
### Volutenspiralen:

Ebenso unabhängig von der Kapitellgröße sind die Eindrehungen der Volutenspiralen. Nur an drei großen Kapitellen ⑮ ⑰ ⑳ schwingen sie an den Vorderseiten langsam in drei Umwindungen ein; an allen übrigen immer in zwei Umdrehungen, ungeachtet ihrer Größen (Abb. 27–29).

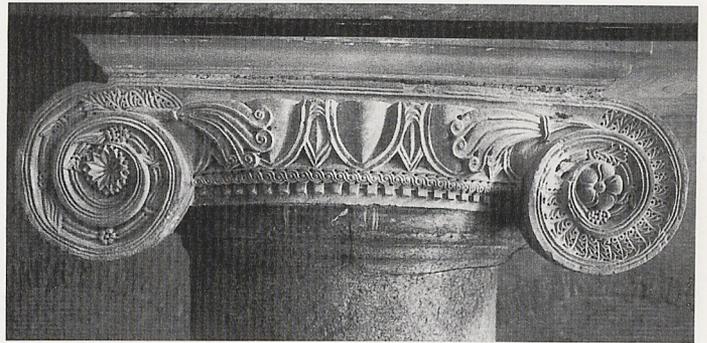
### Volutenzentren:

Die Volutenzentren können mit vielfältigen Rosettentypen, Omphaloi oder in einem Fall mit naturalistischen Tierfiguren wie Frosch und Eidechse verziert sein. Die Rosetten treten in unterschiedlichen Größen auf und sind teilweise reich gegliedert. Zu erwähnen sind die großen rotierenden Blumen mit zwei Blattkränzen an Kapitell ⑳ (Abb. 30), kürbisartig erhabene Blüten, tief in das Kapitell eingeschnittene sternförmige Rosetten bei ㉑ ㉒ ⑭ (Abb. 31–33) oder kleeblattförmige flache Blumen mit sehr großen Samenpolstern an ㉔ und ⑩ (Abb. 34–35). Ungewöhnlich für mittelalterliche Kapitelle sind die Omphaloi an ⑰ (Abb. 28) und an den Rückseiten von ㉗ ㉘ und ⑮ (Abb. 36). Antike Vorbilder finden sich hierfür an den Kapitellen des äußeren Ringes des Teatro Marittimo der Villa Adriana in Tivoli<sup>19</sup> oder an zwei Beispielen in S. Antimo in Nazzano (Abb. 37).

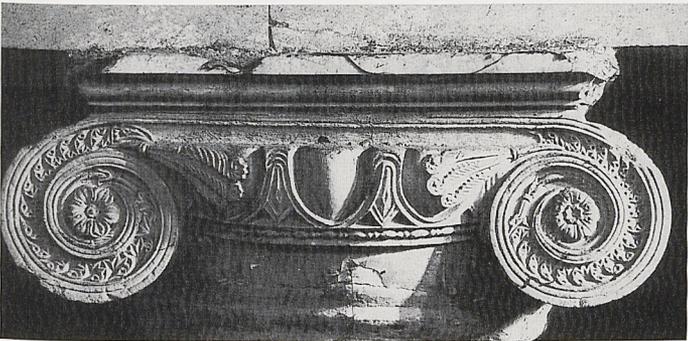
19 M. UEBELACKER, *Das Teatro Marittimo in der Villa Hadriana*, DAI Sonderschrift 5, 1986, Mainz 1985, 30, Tafel 43–47.



30. S. Lorenzo f.l.m., Langhaus, Kapitell 20, Vorderseite



31. S. Lorenzo f.l.m., Langhaus, Kapitell 21, Vorderseite



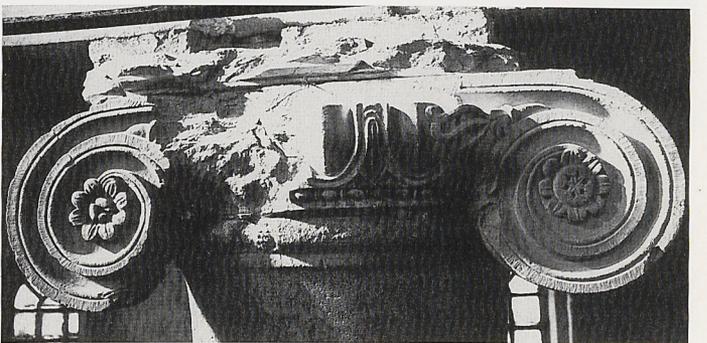
32. S. Lorenzo f.l.m., Langhaus, Kapitell 22, Vorderseite



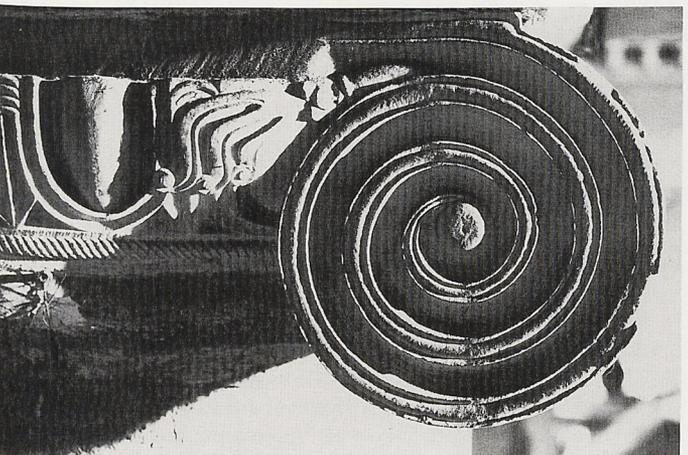
33. S. Lorenzo f.l.m., Langhaus, Kapitell 14, Vorderseite



34. S. Lorenzo f.l.m., Langhaus, Kapitell 24, Vorderseite



35. S. Lorenzo f.l.m., Langhaus, Kapitell 10, Vorderseite



36. S. Lorenzo f.l.m., Langhaus, Kapitell 15, Rückseite



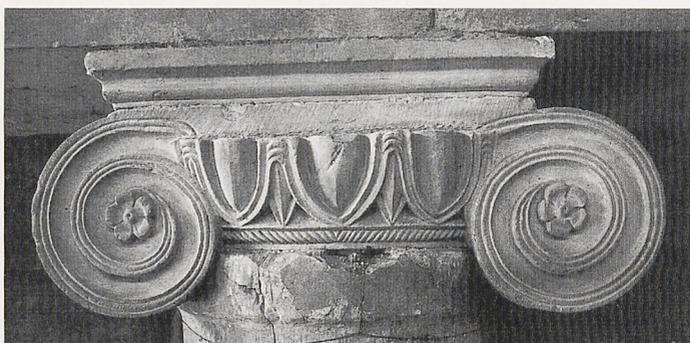
37. Nazzano, S. Antimo



38. S. Lorenzo f.l.m., Langhaus, Kapitell 27, Vorderseite



39. S. Lorenzo f.l.m., Langhaus, Kapitell 16, Vorderseite



40. S. Lorenzo f.l.m., Langhaus, Kapitell 13, Vorderseite



41. S. Lorenzo f.l.m., Langhaus, Kapitell 26, Vorderseite

### Volutenstege:

Die Stege der Voluten können dreifach gekerbt sein wie bei 27 und 16 (Abb. 38, 39), weisen jedoch am häufigsten zwei schmale Rillen auf, die den Steg in einen breiten Flachstab und dünnen Streifen gliedern, wobei verschiedene Kombinationen in der Abfolge und Breite möglich sind. Bis auf neun Ausnahmen 12 13 15 16 17 18 26 27 28 (Abb. 42, 40, 27, 39, 28, 41, 38, 29) wird der Volutensteg immer über dem Kanalis durchgeführt, bei den Ausnahmen bricht er entweder horizontal kurz vor dem Echinus ab oder endet in einem flachen Bogen über dem äußeren Echinusrand, wie an den Rückseiten der Narthexkapitelle. Eine besondere Lösung stellt die Volutenspirale am Kapitell 12 (Abb. 42) dar, in deren Volutenkehle eine zusätzliche Spirale einschwingt. Derartige, jedoch sehr viel kompliziertere Formen sind mir von zwei augusteischen Kapitellfragmenten vom Augustusforum, heute im Thermenmuseum und Antiquarium Forense, bekannt (Abb. 43)<sup>20</sup>. Außergewöhnlich ist die mit einer

20 Das Kapitell 10 (Abb. 42) vgl. (Abb. 43). Zu letzterem siehe: V. KOCKEL, Beobachtungen zum Tempel des Mars Ultor und zum Forum des Augustus, in: *Mitteilungen des DAI*, Röm. Abtlg. 90, 2, 1983, 435 f. Es handelt sich um drei ionische Kapitellfragmente, des Erechteiontypus, an dem eine zweite Spirale in der Volutenkehle

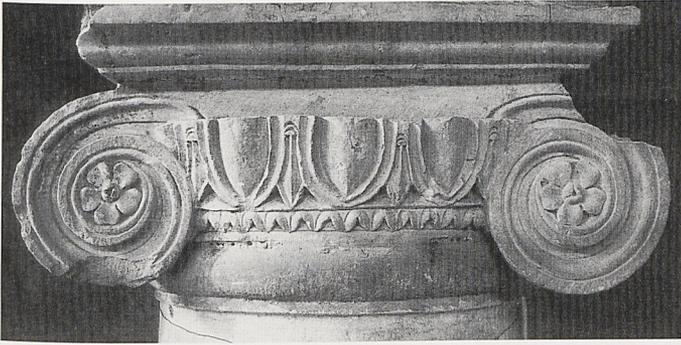
Blattspitzensequenz verzierte Spirale des Kapitells 8 (Abb. 44)<sup>21</sup>. Sie stellt jedoch im Mittelalter keinen Einzelfall dar, wie Beispiele an der Bottega bei Piazza di Trevi (Abb. 45) oder am Narthex des Domes in Terracina (Abb. 46) demonstrieren.

### Echinus:

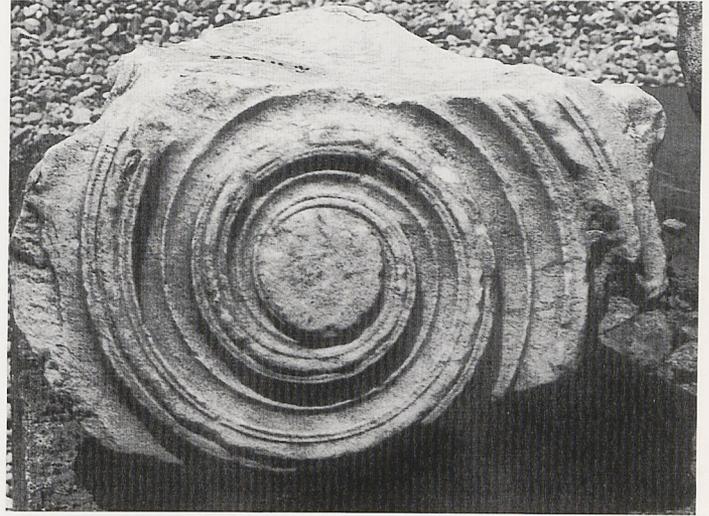
Der Echinus der Langhauskapitelle besteht bei den größeren aus einem fünfgliedrigen, bei den kleineren Exemplaren aus einem dreiteiligen ionischen Kymation. An 26 (Abb. 41) sind vier Eier ausgebildet, was für ein antikes Kapitell geradezu undenkbar wäre, am Kapitell 24 (Abb. 34) ist das mittlere von drei Eiern durch einen Menschenkopf, der von zwei kopflosen Tierleibern flankiert wird, ersetzt. Das bereits erwähnte Kapitell 8 weist

vorkommt. Die Fragmente entsprechen in ihren Maßen dem Kapitell der Osthalle des Erechteions und sind möglicherweise direkte Kopien nach ihnen. Kockel weist die Fragmente nicht der inneren Ordnung des Mars-Ulto-Tempels zu.

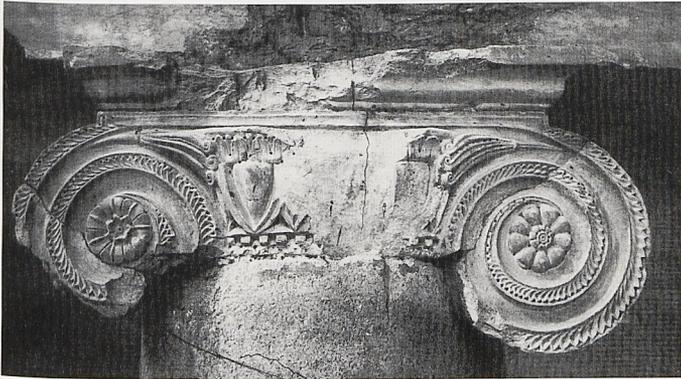
21 Zu Kapitell 8 vgl. O. Bingöl, Das ionische Normalkapitell, Tafel 3, 81. Es handelt sich um ein Kapitell aus hadrianischer Zeit mit einem ungewöhnlichen Dekor als Volutenspirale. Das Kapitell gehört zum Antinoostempel in Bolu und besitzt einen Astragal, der sich spiralförmig eindreht.



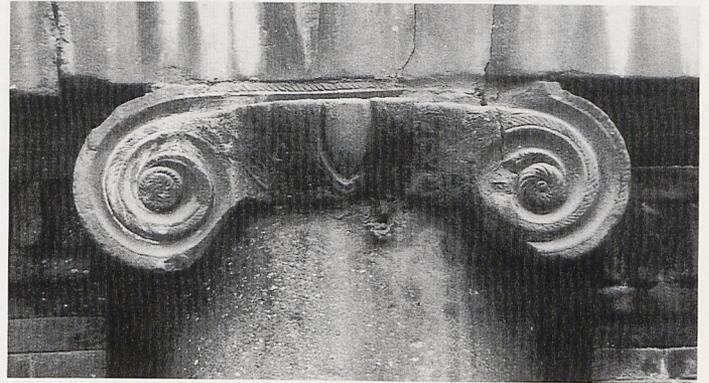
42. S. Lorenzo f.l.m., Langhaus, Kapitell 12, Vorderseite



43. Museo Nazionale Romano, Kreuzgang



44. S. Lorenzo f.l.m., Langhaus, Kapitell 8, Vorderseite



45. Piazza di Trevi

gegenüber allen anderen Beispielen einen vierfach übereinander gestaffelten Echinus auf: Über dem kanonischen Eierstab befindet sich ein lesbisches Kyma, zu unterst ein Zahnschnitt und eine Wellenranke<sup>22</sup>. Doppelte untere Echinusbegrenzungen treten jedoch auch an anderen Kapitellen auf, so die Kombination eines Zahnschnittes und Astragals an ⑭ oder eines Flechtbandes mit Zahnschnitt an ⑳ (Abb. 33, 31).

<sup>22</sup> Klassische griechische Beispiele mit Flechtband oberhalb des ionischen Kymations sind die Kapitelle von der Ostportikus des Erechtheions, ein Kapitell der Agora, beide in Athen, ein weiteres Exemplar am Nereidenmonument in Xanthos, dann aus augusteischer Zeit ein Kapitell vom Tempel der Roma und des Augustus in Athen. Vgl. *Enciclopedia dell'Arte Antica*, 8, Rom 1973, Atlante, Tavv. 322, 324, 325, 346.

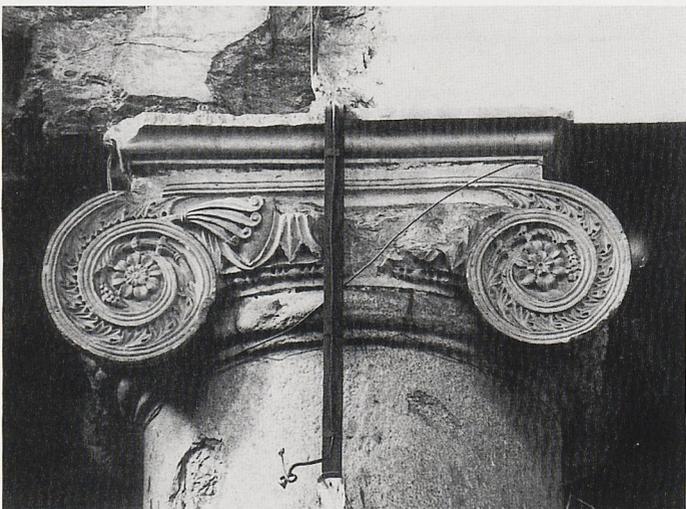
Eine Wiederholung des Motivs tritt an einem spätantiken Kapitell der Diokletiansthermen in Rom auf.



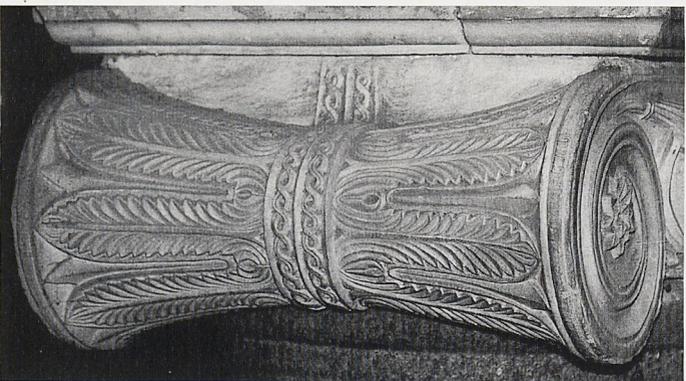
46. Terracina, Dom, Narthex



47. S. Lorenzo f.l.m., Langhaus, Kapitell 11, Vorderseite



48. S. Lorenzo f.l.m., Langhaus, Kapitell 9, Vorderseite



49. S. Lorenzo f.l.m., Langhaus, Kapitell 14, östliche Nebenseite

### Zwickelpalmetten:

Zwickelpalmetten fehlen nur an drei Kapitellvorderseiten ⑫ ⑬ und ⑳ (Abb. 42, 40, 38). An den übrigen sind sie drei- oder vierblättrig ausgebildet. Entweder mit sichelförmigen Gliedern oder mit eingerollten Spitzen, oder wellenförmigen Blättern und nach außen eingedrehten Enden. Es kommen auch hängende Blätter mit kugel-

förmigen Enden vor, oder gerippte Palmetten und vieles mehr. Sie bedecken gewöhnlich nur einen Teil der äußeren Eier, können aber auch in einigen Fällen das ionische Kyma beherrschen, wie bei ⑪ (Abb. 47). Die Zwickelpalmetten treten gebündelt aus einer Blatthülse oder einem Blütenboden hervor und entspringen über der Spirale. Sie können auch als drei oder vier Einzelblätter hervordringen. Nur an Kapitell ⑧ kommt der Palmettenstil aus der äußeren Spirale und hängt quer über die Volutenkehle.

Auch die Rückseiten der folgenden Langhauskapitelle sind ohne Zwickelpalmetten ausgebildet: ⑧ ⑨ ⑪ ⑫ ⑬ ⑰ ⑱ ⑳ ㉑ ㉒ und ㉓.

### Volutenkehledecoration:

Die Kapitelle ⑨ ㉑ ㉒ und ㉓ (Abb. 48, 31, 32, 62) zeichnen sich durch Verzierungen der Volutenkehlen aus. Am Frosch-Eidechsen-Kapitell wechseln Akanthusblättchen in Vorder-, Seiten- und Untersicht mit trompetenartigen Blattstengeln und münden schließlich in je einen spiralförmig gedrehten Fruchtknoten, in den rechts die Eidechse beißt und den auf der linken Seite der Frosch mit den Vorderbeinen umgreift. Die wie bei einem Fächer nebeneinanderstehenden Akanthusblätter an der rechten Kapitellvolute von ㉑ (Abb. 31) besteht aus Blatthälften mit gezacktem Rand und Ösen am inneren Steg und füllen die Kehle vollständig aus. Im inneren Volutenkreis desselben Kapitells erkennt man eine Abfolge von Stengeln und Früchten. An der linken Volute bricht die Blattsequenz von der ersten Eindrehung ab. Stengel, kleine Rosetten und spiralförmige Hüllblätter setzen sich bis zum Rosettenzentrum fort. Recht ähnlich sind die Blattsequenzen in den beiden Voluten von Kapitell ㉒ (Abb. 32). Die Akanthusblätter reihen sich hintereinander und bilden Ösen und Dreiecke an den Berührungspunkten. Auch an Kapitell ⑨ (Abb. 48) sind die fünfzackigen Akanthusblättchen hintereinander gestaffelt. Die inneren Volutenwindungen sind gefüllt mit Dolden, einem Hüllblatt und einer Traube. Keines der Motive wiederholt sich, weder im Mittelschiff noch am Narthex.

### Pulvinusdecoration:

An den Langhauskapitellen sind als Pulvinusdecoration die Akanthus-Schilfblatt-Kombinationen vorherrschend. Die einzige Ausnahme bildet Kapitell ⑭ (Abb. 49). An ihm kommen unten miteinander verbun-



50. S. Lorenzo f.l.m., Langhaus, Kapitell 13, östliche Nebenseite



51. S. Lorenzo f.l.m., Langhaus, Kapitell 11, westliche Nebenseite



52. S. Lorenzo f.l.m., Langhaus, Kapitell 10, westliche Nebenseite



53. S. Lorenzo f.l.m., Langhaus, Kapitell 18, östliche Nebenseite

dene Schilfblätter mit einer fischgratartigen Binnenstruktur vor. Ein glatter Blattrand auf einer tieferliegenden Reliefebene ist sichtbar<sup>23</sup>. Die Zwickelblätter mit Mittelgrat unterscheiden sich nicht von den übrigen Kapitellen. Besonders auffallend ist die starke Stilisierung der Hauptblätter sowie die großen Ösen am unteren Schilfblattsaum. Die schon an den Nebenseiten der Narthexkapitelle beobachtete ungleiche Behandlung der Pulvinushälften findet bei den Langhaus exemplaren ihre Fortsetzung. Am vorliegenden Beispiel lassen sich an der linken Polsterhälfte fünfzehn Blattspitzen an jeder Schilfblattseite zählen, während die Ösen unmittelbar den Balteussaum berühren; an der rechten Pulvinushälfte weisen die Schilfblätter dreizehn Spitzen auf und die Ösen sitzen abgerückt vom Balteus auf kleinen Stielen.

Die Akanthusblatttypen des Langhauses sind nirgends Wiederholungen des Narthex. Grundlegend neu ist die Form des Blattstammes. Nahezu bei allen Akanthusblattvarianten beginnt er breit, mit tief eingemeißelter Mittel-

<sup>23</sup> Diese Aufteilung in zwei Blattschichten ist auch vielen antiken Kapitellen eigen. An trajanischen und hadrianischen Beispielen sind diese doppelten Blattschichten besonders häufig zu finden.

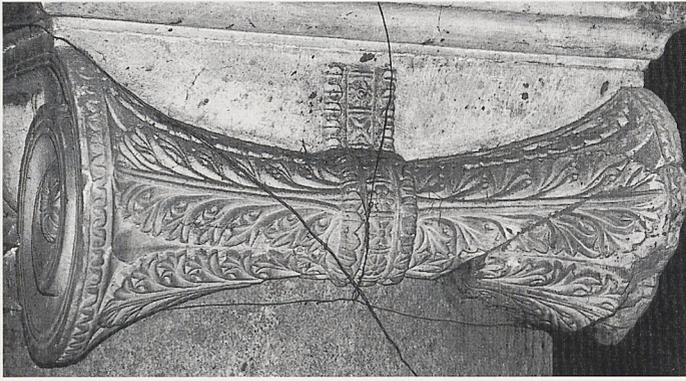
kerbe am Balteus und verjüngt sich zum Pulvinusrand hin. Die Blattäste zweigen meistens in verschiedenen Höhen vom Stamm ab und nur in wenigen Fällen entspringen sie als parallele Rippen am Balteussaum ⑬ ⑪ ⑩ ⑱ (Abb. 50, 51, 52, 53).

#### Pulvinusränder:

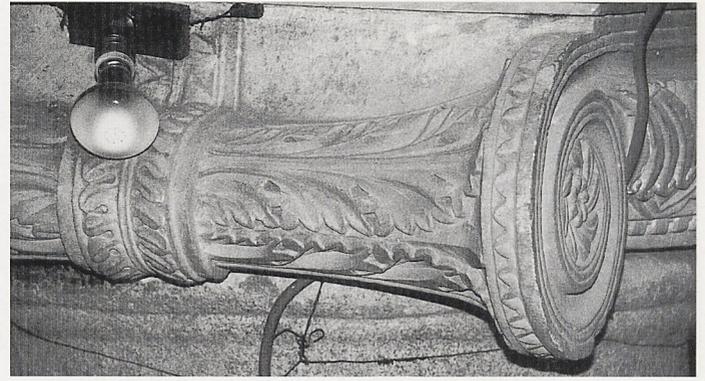
Die Pulvinusränder gliedern sich bei den Langhauskapitellen am häufigsten in Flachbänder und Rippen in verschiedener Anzahl und Breite. Als Zierformen gibt es auch lesbische Kymatien ⑧ (Abb. 54), Blattspitzenstäbe ⑳ (Abb. 55), Rhomben ⑲ ⑵ (Abb. 56, 57), Flechtbänder, Kordelmotive und vieles mehr.

#### Balteus:

Der Balteus ist bei den meisten Kapitellen als Doppelband, bestehend aus Wülsten und Kehlen, ausgebildet. Bei den großen, aber auch bei einigen kleinen Kapitellen sind die beiden Balteushälften ungleich ausgeführt,



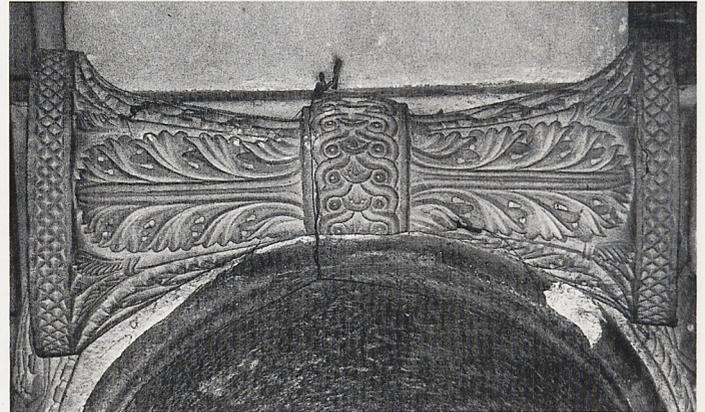
54. S. Lorenzo f.l.m., Langhaus, Kapitell 8, östliche Nebenseite



55. S. Lorenzo f.l.m., Langhaus, Kapitell 20, östliche Nebenseite



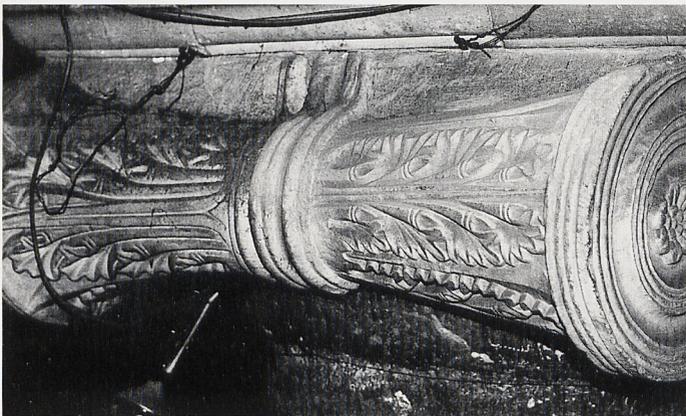
56. S. Lorenzo f.l.m., Langhaus, Kapitell 19, östliche Nebenseite



57. S. Lorenzo f.l.m., Langhaus, Kapitell 25, westliche Nebenseite

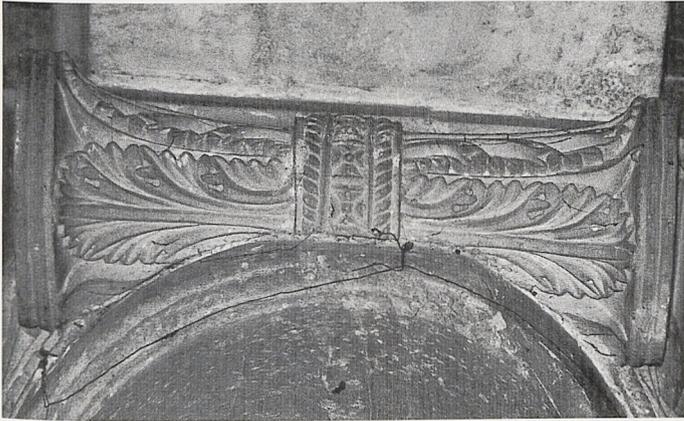
so als wäre das Kapitell aus zwei unabhängigen Teilen zusammengefügt: ⑦ ⑩ ⑮ ⑯ (Abb. 58) ⑰ ⑱ ⑳ ㉓ ㉔.

Diese Unstimmigkeiten setzen sich auch in der Pulvinusdekoration fort, da die Schilf-Akanthusblatt-Abfol-

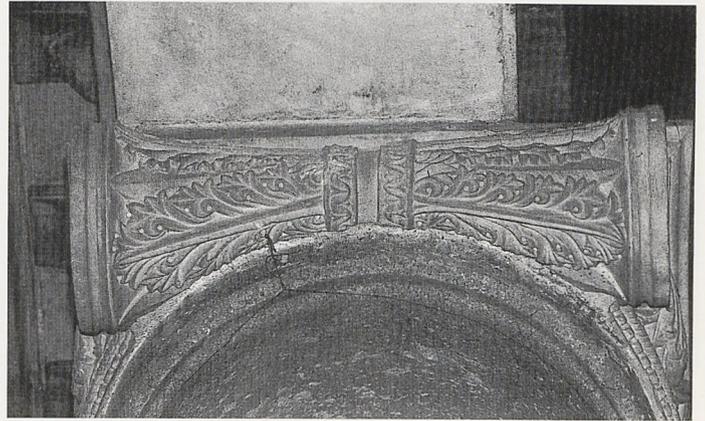


58. S. Lorenzo f.l.m., Langhaus, Kapitell 16, östliche Nebenseite

gen der Polsterhälften gegeneinander versetzt sind und zum Teil sogar anderen Blatttypen angehören. An den reicher verzierten Kapitellen bieten die Nebenseiten entsprechend differenzierte Balteusmotive. Der Balteus der westlichen Seite an Kapitell ㉒ zeigt ein mittleres Rosettenband, flankiert von lesbischen Kymatien. An der östlichen Seite ist der Balteus mit Schuppenblattreihen verziert. An der westlichen Seite von ㉓ sehen wir ein Doppelband mit Fischgratmuster, östlich hingegen ein doppeltes Flechtband. Kapitell ㉔ weist ein kompliziertes Zentralmotiv mit seitlichen Kordeln auf, Kapitell ㉕ ein lesbisches Kyma (Abb. 59, 60).



59. S. Lorenzo f.l.m., Langhaus, Kapitell 24, westliche Nebenseite



60. S. Lorenzo f.l.m., Langhaus, Kapitell 21, westliche Nebenseite

## HÄNDESCHIEDUNG UND STILTENDENZEN

An den Narthexkapitellen haben wir kanonische Ornamentformen entdeckt, die überwiegend den gleichen Gliedern vorbehalten sind, wie beispielsweise das lesbische Kyma dem Abakus, das ionische Kymation dem Echinus oder Akanthus und Schilf dem Pulvinus, wobei Variationen im Detail die Regel sind, wie die morphologische Analyse demonstriert hat.

Diese Varianten sind einerseits Zeichen eines reichen Motivkanons der Marmorwerkstatt, andererseits Ausdruck verschiedener Hände. Die unterschiedlichen künstlerischen Auffassungen lassen sich im Vergleich der Ornamentformen beobachten und deuten auf zwei Stilrichtungen verschiedener Meister, die offenbar unterstützt von Gehilfen, auf das engste zusammengearbeitet haben. Im folgenden sei versucht, die Stilrichtungen zu scheiden und Erklärungen für Stilgegensätze innerhalb der einzelnen Kapitelle zu finden.

Die Zahnschnitte der Pulvinusränder an den Kapitellen ① und ⑤ gehen sicher auf einen Künstler zurück, da sie in der Ausführung vollkommen identisch sind. Zwischen den nahezu quadratischen Zähnen liegen schmale Verbindungsstege, die am unteren Rand mit einer flachen Bohrung versehen sind.

Die sechs lesbischen Kymatien der Abaci sind stilistisch so verschieden, daß man mehr als zwei Künstler dahinter vermuten möchte. Zu einer Gruppe schließen sich die Blätter des ①., ②. und ③. Kapitells zusammen, obwohl auch bei ihnen leichte Differenzen hinsichtlich der Plastizität des Blattfleisches auffallen.

Die Blätter des ③. und ⑤. Abakus sind hingegen insgesamt voluminöser und mit Zwischenblättern ver-

sehen, deren Spitzen kugelförmig ausgebildet sind, so daß sie einem zweiten Künstler zugeordnet werden können.

Der Blattstab an der Rückseite des dritten Abakus fällt aus diesem Schema heraus. Bohrlöcher strukturieren die Ösen und oberen Blattränder, während die Einzelblätter nicht mehr bis zur oberen Spitze geschlitzt sind. Es handelt sich hierbei vermutlich um die weniger gelungene Arbeit eines Gehilfen, der das Ornament in seiner Struktur sogar mißverstanden hat.

Stilistisch vollkommen aus dem Rahmen fallend ist der Abakus des ④. Kapitells. Das randlose Blattfleisch der Blattkelche wirkt schablonenhaft und nicht mehr organisch wie bei allen anderen. Die auf einen tiefen Reliefgrund zurückgedrängten Zwischenblätter bestimmen nicht mehr das Erscheinungsbild des Kymas, sondern nur der scharf gerandete Blattschlitz und die gegenüber allen anderen Abaci neu hinzugekommenen Zwischenblätter des unteren Abakussaumes. Dieses lesbische Kyma erreicht wie kein anderes eine Schematisierung, kristalline Härte und Schwarzweißwirkung.

Aus den Vergleichen der Zahnschnitte und der lesbischen Kymatien können wir folgendes schließen: einem Meister, wir nennen ihn A, lassen sich die Abaci der Kapitelle ①, ② und ⑥ zuschreiben, einem Meister B die Kymatien der Kapitelle ③ und ④. Der identische Zahnschnitt an den Kapitellen ① und ⑤ beweist, daß einzelne Kapitelle nicht in ihrer Ganzheit von einem Meister ausgeführt worden sind. Schwierigkeiten in der Zuschreibung bietet der Abakus des ④. Kapitells. Weitere Vergleiche führen hier jedoch zu einem Ergebnis.

Betrachten wir zunächst einige Balteusmotive. An den Kapitellnebenseiten ① Süd, ③ Nord, ③ Süd, ④ Süd und ⑤ Nord ist ein klarer Aufbau und eine Reduzierung des Dekors erkennbar. Es handelt sich um Flechtbänder, Blattstäbe und Wellenranken mit dreiteiligen Blättern. Dieser Ornamentgruppe läßt sich der Abakus des ④. Kapitells ohne weiteres hinzufügen. Übersichtlichkeit und Weiträumigkeit des Dekors macht sich auch an den Vorderseiten der Kapitelle ③, ④ und ⑤ bemerkbar. Dort drehen sich die Volutenspiralen in zwei Umdrehungen ein, das ionische Kymation besteht aus drei vollständigen Eiern mit Schalen.

Vergleichen wir damit die Vorderseiten der Kapitelle ①, ② und ⑥, so fällt eine Rhythmusverschiebung der Strukturelemente auf. Die Voluten schwingen retardierend in drei Umdrehungen ein, die Eischalen des Echinus sind an den Außenseiten nur zur Hälfte ausgebildet und werden gleichsam in ihrer Entfaltung durch die räumlich dominanten Spiralen abgebremst. Hier mangelt es an kompositorischer Großzügigkeit und harmonischer Gewichtung der einzelnen Glieder. Eine gewisse Pedanterie ist diesen Vorderseiten nicht abzuspüren. Die Kleinteiligkeit des Dekors ist sogar betont durch den verstärkten Einsatz des Bohrers.

Die wenigen Vergleiche haben gezeigt, daß die Kapitelle ①, ② und ⑥ von einem Künstler A, die Kapitelle ③, ④ und ⑤ hingegen in den wesentlichen Zügen von Meister B gestaltet worden sind. Bei letzterem treten weiche und harte Stiltendenzen nebeneinander auf, so daß man versucht ist, einen dritten Meister dafür verantwortlich zu machen.

Die Akanthus- und Schilfblätter der Nebenseiten bieten weitere Gegensätze. Am Kapitell ⑤ sind die Akanthusblätter in der großflächigen Manier des Meisters B angelegt, doch fehlt ihnen die kristalline Härte, wie sie am lesbischen Kymation des ④. Kapitells vorkommt. Die Blattsäume sind nicht spitz gezackt, sondern weich gerundet, die Blattspitzen rollen sich organisch ein. Selbst die lanzettförmigen Zwischenblätter haben leicht geschwungene Konturen und sind nicht zu vergleichen mit den erstarrten scharfkantigen Zwickelblättern des ③. und ④. Kapitells.

Besonders rätselhaft ist die Ausführung der südlichen Nebenseite des ④. Kapitells. Müssen wir hier die Zusammenarbeit zweier Meister annehmen, da das Akanthusblatt der linken Pulvinusseite nicht mit dem Blatttypus der rechten Hälfte übereinstimmt? Die abstrakte Auffassung mit schablonenhaften Blattstegen und reduzierten scharfgezackten Blattsäumen hat keine Ähnlichkeit mit den etwas weicher gerundeten Blattspitzen und gewölbten

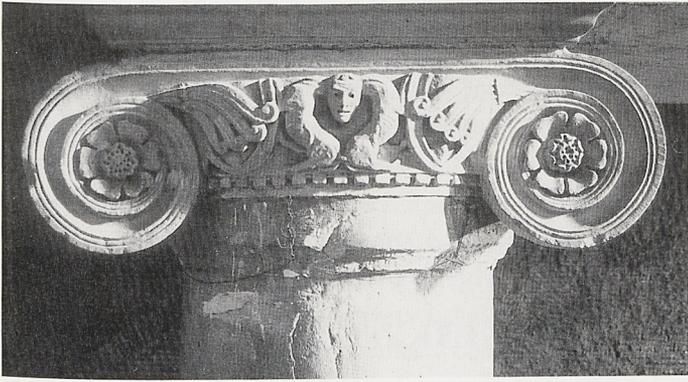
Blattgraten der rechten Blatthälfte. Meister A kommt jedoch für keine der beiden Polsterhälften in Betracht, da seiner Ornamentik grundsätzlich ein synthetischer Zug abgeht. Meister A, dem die Nebenseiten der Kapitelle ② und ⑥ zufallen, unterscheidet im übrigen zwischen Pulvinskörper, einer ersten Reliefebene, die als Umrißlinie der Ornamentik in Erscheinung tritt, und der eigentlichen Akanthusblattebene. Diese Differenzierung zwischen zwei Reliefschichten trägt an den genannten Kapitellen dazu bei, daß das Blattfleisch an Substanz verliert. Die Blätter haben auch hier die charakteristische Kleinteiligkeit und Ausdrucksschwäche. Zugleich fallen jedoch auch bei diesem Meister Typendifferenzen zwischen den Akanthusblättern zweier Pulvinskörper auf. So sind am zweiten Kapitell an der linken Polsterseite in der linken Hälfte die Stege unterhalb der Ösen mit Doppelkerben versehen, an der rechten Seite mit doppelten Blattzungen.

Die zahlreichen Akanthusblatttypen sind verwirrend und erschweren eine Händescheidung, weil beide Meister zum Teil von den gleichen Vorlagen Gebrauch machen. Sicherlich entstammen die verschiedenen Blattvarianten einem Musterbuch, das Allgemeingut der Werkstatt war. Als Typenvarianten gelten beispielsweise die verschiedenen Ösenformen mit gekerbten, glatten oder mit kleinen Blattzungen versehenen Rändern, spitzgezackte oder gerundete Akanthusblätter mit drei- oder fünfteiligen Blattstegen.

An den Vorder- und Nebenseiten gibt es immer wieder unvollendete Ornamente, beispielsweise die kleinen Kranzblätter der Polsterseite des dritten Kapitells, die Akanthusblätter der Polsterstirn des zweiten Kapitells und dergleichen.

Beide Künstler haben wahrscheinlich aus Zeitmangel oder Kostengründen nicht jedes Ornament mit der gleichen Sorgfalt ausführen können. Ferner kann man allen Rückseiten eine gewisse Flüchtigkeit nicht absprechen. Natürlich treten auch in solchen Partien die gegensätzlichen Stilmerkmale der beiden Hauptkünstler in Erscheinung.

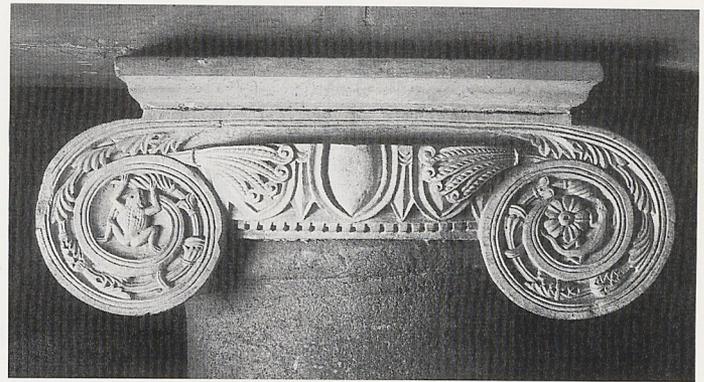
Das einzige gleichgestaltete Element aller Langhauskapitelle ist der unverzierte Abakus. Er ist ein Serienprodukt untergeordneter Bedeutung. Die Dekoration der einzelnen Glieder an Vorder- und Nebenseiten hingegen sind äußerst variabel, mehr noch, die Anzahl der Glieder selbst verändert sich von Kapitell zu Kapitell. Die Ornamentfülle und große Typenvielfalt, beispielsweise der Akanthusblätter oder Zwickelpalmetten sowie die Größenunterschiede der Kapitelle scheinen das Problem der Händescheidung noch zu vertiefen.



61. S. Lorenzo f.l.m., Langhaus, Kapitell 24, Vorderseite

Eine zentrale Frage in diesem Zusammenhang ist die, ob die Meister A und B der Vorhalle, welche vollkommen anderen Gesetzmäßigkeiten unterworfen ist, auch die Langhauskapitelle ausgeführt haben können. Vergleichen wir die beiden recht gegensätzlichen Figural kapitelle ②④ und ②⑤ und wenden die am Narthex gewonnenen Stilkriterien auf sie an, so bestätigen sich die Tendenzen (Abb. 34, 61, 62). Am *Menschenkopf-Tier-Kapitell* finden sich Reduzierung des Dekors, Weiträumigkeit und der klare Formengeist wieder, was auf Meister B hindeutet; hingegen sprechen die Kleinteiligkeit des Dekors mit verstärktem Einsatz des Bohrers, Differenzierung zwischen verschiedenen Reliefschichten an den Pulvinusseiten sowie die geringe Plastizität am *Frosch-Eidechsen-Kapitell* für Meister A. Obwohl an beiden Beispielen die Spiraleindrehungen der Voluten vollkommen identisch sind, die großen Zwickelpalmetten in beiden Fällen die äußeren Eier des ionischen Kymas bedecken und sogar als untere Echinusbegrenzung jeweils ein Zahnschnitt gewählt worden ist, lassen sich die ganz gegensätzlichen künstlerischen Auffassungen nicht leugnen. Das Kapitell von Meister B besitzt mehr Plastizität und Expressivität. Das Gesicht mit den tiefgebohrten Augen, die sicher mit schwarzen Steinen ausgelegt werden sollten, der halbgeöffnete Mund, die hochgezogenen Brauen, die gefurchte Stirn, erinnern an Köpfe des Kreuzganges von S. Giovanni in Laterano. Das kopflose Tierpaar mit verschlungenen Schwänzen und eingeknickten Vorderbeinen rahmt das Antlitz. Die behuften Hinterbeine der Tierleiber stehen auf einem schräg in die Tiefe strebenden Grund. An ihnen und dem nicht geringen Schwarzweißeffekt wird die Relieftiefe des Kapitells deutlich.

Am *Frosch-Eidechsen-Kapitell* ist die Auffassung des Reliefs seichter, kerbschnittartig und sehr kleinteilig. Dies wird zum Beispiel am Zahnschnitt deutlich, der aus neun-



62. S. Lorenzo f.l.m., Langhaus, Kapitell 25, Vorderseite

zehn kleinen fast quadratischen Würfeln mit Zwischenstegen besteht, während am Kapitell von Meister B fünfzehn langgestreckte Glieder die Echinusbegrenzung bilden. Die flachen Lanzen des ionischen Kymations stoßen auf einen nur leicht angeschragten Grund, die Relieftiefe ist gegenüber dem *Menschenkopf-Kapitell* gemindert. Die Tiere in den Volutenzentren gehen in der Spiraldekoration unter. Die kleine kürbisartige Blume neben der Eidechse und die in Untersicht gemeißelten krautigen Akanthusblätter vermitteln keine Plastizität.

Versuchen wir nun, weitere Langhauskapitelle um das *Frosch-Eidechsen-Kapitell* zu gruppieren. Kapitell ⑭ (Abb. 33) ist ein Typus mit sternförmiger und kürbisartiger Rosette sowie dem seltenen Schilfblattdekor mit Fischgratmuster. Hier wie an den Narthexkapitellen ② und ⑥ finden wir die zwei Reliefebenen wieder. Die halbverzierten Kapitelle ②② ②① ①⑨ und ⑨ (Abb. 32, 31, 49) zeichnen sich in den Volutenkehlen durch einen gewissen *horror vacui* aus. Alle Dekorationselemente sind stark mit dem Bohrer bearbeitet. Die Nebenseiten betonen in ihrer barocken Üppigkeit und den überraschenden Ornamentgegensätzen den Hang des Meisters A zum Ungeordneten. Sicher stammt das auf seine Art originelle Kapitell ⑧ (Abb. 44) auch von ihm.

Sehr viel zurückhaltender in der Dekorkombination bleibt Meister B. Die Kapitelle ②⑩ ②③ ①⑥ ①③ ①② ①① und ①⑩ (Abb. 30, 39, 40, 42, 35) können durchaus von seiner Hand stammen. Die wirbelnden Rosetten und die riesigen schlaff herabhängenden Zwickelpalmetten an ②⑩ verleihen diesem Kapitell Expressivität. Das Balteusmotiv der östlichen Nebenseite von ②⑩ (Abb. 55) ist im übrigen eine Wiederholung der Kanalisverzierung vom Kapitell ⑤ des Narthex. Das Kapitell ①② (Abb. 42) mit der zusätzlich einschwingenden Spirale in der Volutenkehle zeugt von der konstruktiven Denkweise des Künstlers. Es scheint

mir naheliegend, diesem Meister auch die Kapitelle mit Omphaloi, die zu den schönsten und schlichsten Beispielen gehören, zuzuschreiben ⑮ (Abb. 36).

Dem Fragenkomplex der Gehilfen ist bislang wegen der Meisterproblematik keine größere Beachtung ge-

schenkt worden. Wenn sich auch nicht mit letzter Gewißheit eine Händescheidung bis in die einzelnen Ornamente hinein vornehmen läßt, so könnte man doch immerhin am Stilwechsel und unvollendeten Partien die Arbeitsweise der Werkstatt verfolgen.

## ARBEITSWEISE UND TECHNIK DER WERKSTATT

Wir haben an allen Kapitellen von S. Lorenzo Stilgegensätze, halbvollendete Ornamente sowie wechselnde Bohr- und Meißeltechnik an ein und demselben Kapitell beobachten können. An den Langhauskapitellen fällt häufiger eine mangelnde Präzision in der Ausführung auf. Es existieren Unterschiede in der Oberflächenbearbeitung. An einigen Kapitellen ist eine letzte Glättung nicht erfolgt. (Abb. 63, 64). Solche, mit schrägen Meißelspuren gekennzeichneten Partien trifft man vornehmlich an den Volutenspiralen und am Kanalis an. Ein Blick auf antike Monumente belehrt uns, daß genau diese Phänomene überall dort anzutreffen sind, wo die Ornamentik in größerem Zusammenhang erhalten ist, wie beispielsweise am Titusbogen oder am Bogen des Konstantin<sup>24</sup>.

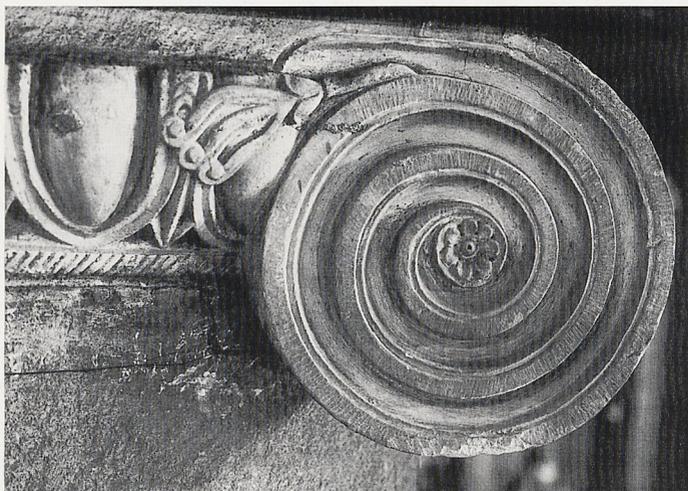
24 M. PFANNER, *Der Titusbogen*, Mainz 1983, 30 ff.

H. P. L'ORANGE, A. V. GERKAN, *Der spätantike Bilderschmuck des Konstantinbogens*, Berlin 1939, 192 ff.

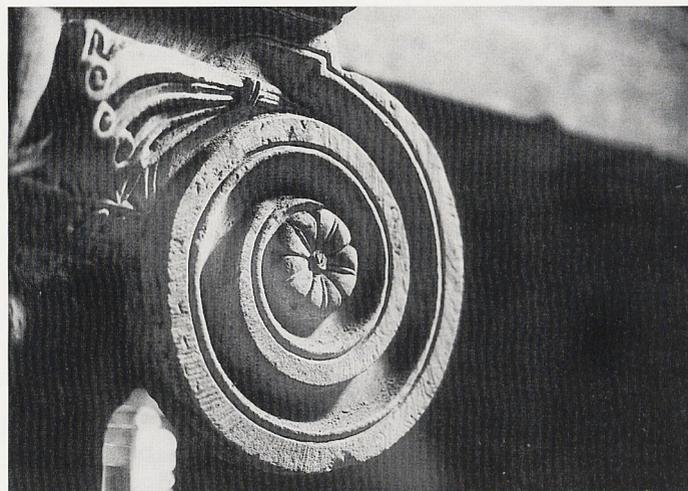
Während Pfanner die Ungenauigkeiten in der Ausführung und den unvollendeten Zustand des Titusbogens damit erklärt, daß die Arbeiten wohl übereilt abgebrochen werden mußten, erkennt L'Orange im planlosen und willkürlichen Wechsel von Stil und

Im Langhaus liegt der Bearbeitungsvorgang der Kapitelle klar auf der Hand. Die an vielen Exemplaren auffallende Nahtstelle zwischen zwei Balteusstreifen deutet auf eine Aufteilung der Kapitelle in zwei Hälften, die möglicherweise sogar von verschiedenen Steinmetzen bearbeitet worden sind. Auf diese Weise lassen sich jedenfalls die verschiedenen Reliefhöhen der Baltei und ihre Zusammenfügung aus unterschiedlich breiten Bändern sowie Ornamentverschiebungen oder Gegensätze der Pulvinus-

Technik sowie in der auffallenden Ungenauigkeit der Durchführung der Bauplastik am Konstantinsbogen die Auflösung der handwerklichen Disziplin. Das ionische Kapitell macht seit der Spätantike eine eigene Stilentwicklung durch. Bemerkenswert ist, daß die *Magistri Romani* seit dem 12. Jahrhundert wieder zu den antiken Vorbildern zurückkehren. An Kapitellen, die zeitlich früher anzusetzen sind als die Gruppe von S. Lorenzo f.l.m., trifft man weit häufiger unkanonische Echinusmotive, so z.B. am ionischen Kapitell der Raineriuswerkstatt in S. Andrea in Flumine bei Ponzano Romano, an der Kanzel der Basilika S. Maria di Vescovio, im Narthex der Abteikirche S. Maria in Grottaferrata, an einem Kapitell im Narthex des Domes zu Terracina oder in Campanien in der Kirche S. Menna in S. Agata dei Goti.



63. S. Lorenzo f.l.m., Langhaus, Kapitell 28, Vorderseite



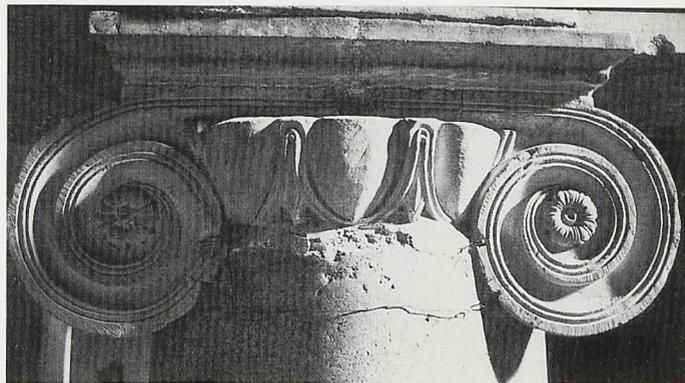
64. S. Lorenzo f.l.m., Langhaus, Kapitell 7, Rückseite

hälften erklären. Eine undulierende Oberfläche ist fast allen Kapitellen eigen. Die von mir vermutete Arbeitsteilung kann bei den reicher verzierten Kapitellen auf Vorder- und Nebenseiten einerseits und die Rückseite andererseits bezogen sein. Die Relieftiefe der Vorderseiten entspricht selten derjenigen der Rückseiten. Dafür können neben stilistischen Gründen auch Argumente wie Vernachlässigung der Rückseite geltend gemacht werden. Diese verschiedenen Einteilungsschemata begegnen uns in sehr viel subtilerer Form an den Narthexkapitellen.

Die ionischen Kymatien der Langhauskapitelle gehören sowohl dem Lanzettblatt- als auch dem Pfeilblatttypus an und präsentieren sozusagen in der Zusammenschau die gesamte Entwicklung des Motivs der römischen Kaiserzeit, denn das lanzettförmige Zwischenblatt mit vorspringender Mittelrippe und abgeschrägten Seiten wurde in augusteischer Zeit ausschließlich benutzt. Aus ihm entwickelte sich erst in der flavischen Architektur der Pfeil<sup>25</sup>. Diese parallele Verwendung verschiedener antiker Stilformen deutet auf eine beliebige Auswahl der Vorlagen. Daß die Werkstatt weder in technischer noch stilistischer Hinsicht einem einzigen antiken Stilideal anhing, hängt wohl damit zusammen, daß ihr die Stilelektion unbekannt war<sup>26</sup>. Nahezu alle Erfindungen der Antike haben Aufnahme in das Repertoire der Werkstatt gefunden, ebenso die verschiedenen Stilformen, wie man an den konservativen Ornamenten des Eierstabs, Astragals, Zahnschnittes und dergleichen verfolgen kann. Die Steinmetzen müssen also die römischen Monumente nicht nur als undifferenzierte Materialmasse gesehen, sondern als Studienvorlage geschätzt haben. Es ist relativ schwer, zwischen individuellem Meisterstil und Stilimitation einer antiken Vorlage zu unterscheiden. Betrachten wir die Perlstäbe darauf hin: an den Rückseiten der Narthexkapitelle ① und ⑥ sehen wir Typen mit kugeligen oder rhombenförmigen Zwischengliedern. An den Vorderseiten der Kapitelle ③ und ④ sind Unterschiede in der Technik zu beobachten. Am ④. Kapitell wurde der Bohrer benutzt. Die ovalen Perlen und doppelten linsenförmigen Scheiben sind durch hauchdünne Stege miteinander verbunden, oben und unten ist ein Bohrloch neben das andere gesetzt. An den Kapitellen ③ und ④ wurde

25 H. KÄHLER, *Römische Gebälke*, II, 1, Heidelberg 1953, 14.

26 B. Andreae konnte in einem Vortrag während des Kolloquiums „Roma quanta fuit ipsa ruina docet“ vom 15.–17. April 1986 in der Bibliotheca Hertziana über das Thema: „Michelangelo und die Laokoongruppe“ nachweisen, daß Michelangelo ein selektives Verhältnis zu den antiken Vorbildern besaß. Er wandte sich ganz bewußt einer Gruppe von Werken zu, die alle in tiberischer Zeit entstanden sind.



65. S. Lorenzo f. l. m., Langhaus, Kapitell 8, Rückseite

hingegen nur mit dem Meißel gearbeitet, so daß die Astragale recht plump und kompakt wirken. Betrachtet man die Perlstäbe über dem Fries, möchte man in den einzelnen Abschnitten die Hände von Gehilfen erkennen. Die Arbeit ist ungleich gröber, und auch hier ist der Wechsel von Stil und Technik überall zu verfolgen.

Trotz der oben genannten Gegensätze zeichnen sich die Narthexkapitelle in ihren Grundzügen durch äußerste Präzision aus und eine ungleich sorgfältigere Durchgestaltung als alle Langhauskapitelle. Bei der Kanalisornamentik springen jedoch einige Ungereimtheiten ins Auge. Es scheint so, daß spontane Ornamentwechsel, Asymmetrien und die unsichere Ausführung mancher Einzelform durch Planwechsel zustandekamen, so z. B. am Kanalis des ⑤. Kapitells. Er wurde offensichtlich erst nachträglich ausgeführt, als die Blätter der einschwingenden Volutenkehlen schon vollendet waren. Der Kanalisblattstab ist deshalb vergleichsweise flach ausgefallen, weil vermutlich diese Partie zuvor bereits weitgehend abgearbeitet war.

Ungeklärt bleibt die Frage im Zusammenhang mit den erheblichen Unregelmäßigkeiten der Oberfläche und Kapitellhälften im Langhaus. Könnte es sein, daß letzte Meißelschläge und Glättungen an Kapitellen vorgenommen wurden, als sie bereits auf den Säulen auflagen? Dieser Verdacht liegt besonders am Kapitell ⑧ (Abb. 65) vor, da die Rückseite ohne unteren Echinusabschluß mit den Pfeilspitzen des ionischen Kymas in die Säulenaufgabe einschneidet<sup>27</sup>.

Zusammenfassend können wir sagen, daß der stete Wechsel von Stil und Technik ein Charakteristikum der Arbeitsweise der Vassallettuswerkstatt ist, wenn nicht sogar ein Merkmal aller mittelalterlichen Werkstätten. Das gleiche Phänomen hat L'Orange am Konstantinsbogen

27 Es sei darauf hingewiesen, daß gerade dieses Kapitell besonders stark beschädigt ist und seine Aufstellung in situ fraglich erscheint.

so gedeutet, daß die Entwicklung hier ihren Endpunkt gefunden habe und die handwerkliche Tradition im Absterben begriffen gewesen sei. Im 13. Jahrhundert haben sich die Vorzeichen jedoch umgekehrt. Für die Verhältnisse des 13. Jahrhunderts ist die Werkstatt auf einem technisch hohen Stand angelangt und verfügt gegenüber den Botteghen des 12. Jahrhunderts über ein größeres

Ornamentrepertoire<sup>28</sup>. Der Betrieb der Vassalletti muß in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts mit zu den besten und größten gezählt haben, da er in einem relativ kurzen Zeitraum Großaufträge ausführen konnte wie S. Lorenzo f. l. m., den Kreuzgang von S. Giovanni in Laterano und den Nordflügel des Kreuzganges von S. Paolo f. l. m.

## ANTIKENREZEPTION

Die bisherigen Untersuchungen haben die Erkenntnis erbracht, daß die Vassallettuswerkstatt einen eigenen Formenkanon entwickelt hat, in dem sich die meisten Ornamente aber als Derivate antiker Vorlagen, jedoch niemals als direkte Kopien zu erkennen geben.

Konfrontieren wir beispielsweise ein Kapitell der Platzportikus der Villa Adriana in Tivoli (Abb. 66)<sup>29</sup> mit den mittelalterlichen Exemplaren von S. Lorenzo. Das antike Kapitell weist einen angearbeiteten Abakus mit lesbischem Bügelkymation auf<sup>30</sup> und besitzt ungewöhnliche

Volutenspiralen, die sich schon kurz nach ihrem Heraustreten aus den Volutenzentren in zwei Stege spalten, an zwei Stellen durch einen dritten Quersteg wieder verbunden sind, schließlich aber als zwei je unabhängige Stege einerseits den Kanalis am oberen Rand begrenzen, andererseits in das ionische Kyma einmünden. Durch diese Auftrennung kann die Zwickelpalmette aus dem Zwischenraum herauswachsen und sogar mit dem Stegende verschmelzen. Gewölbte Akanthusblätter durchziehen den Kanalis, plastisch ausgeformte Hüllblätter und Fruchtknoten oder Blütenknospen bilden den Abschluß. Vollkommen ungewöhnlich ist die Proportionierung des Astragals. Die ovalen Perlen konkurrieren in ihrer Größe mit den Eiern des ionischen Kymas<sup>31</sup>. Das Kapitell zeichnet sich durch scharfkantige und äußerst subtil durchgliederte Einzelformen aus. Das feinnervige lebendig gemeißelte Blattwerk steht in der klassizistischen Tradition<sup>32</sup>. Die Eiform läuft nach unten hin spitz zu und ist oben abgekappt<sup>33</sup>. Die Schalen sind abgebrochen, müssen aber den Stegen nach zu urteilen tief hinterschnitten gewesen sein.

Die Kapitelle von S. Lorenzo unterscheiden sich sowohl im Aufbau als auch in der stilistischen Ausführung der Ornamentik von diesem hadrianischen Exemplar höchster Qualität. Das Kanalisblattwerk einiger Vassallettuskapitelle erinnert im schematischen Aufbau entfernt an derartig reiche Beispiele der Kaiserzeit. Das Hüllblattwerk und die Akanthusblattlappen vom Frosch-Eidechsen-Kapitell (25) beispielsweise gehen auf den Typus der Villa Adriana zurück, der seinerseits ein lang tradierter

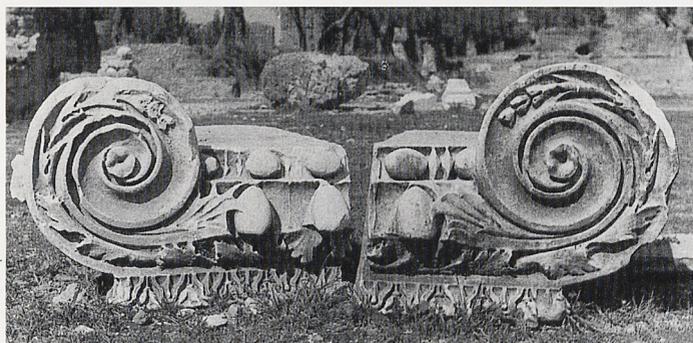
28 Die Kapitellkonstruktion dürfte im Mittelalter grundsätzlich verschieden von antiken Herstellungsmethoden gewesen sein. Wie die Volutenspirale berechnet und konstruiert wurde, ist bislang noch nicht geklärt, während bei einer Reihe von antiken Kapitellen die Spiralkonstruktion nachgewiesen werden konnte.

So G. P. STEVENS, *The Volute of the Capital et Priene*, in: *Memoirs of the American Academy in Rome*, IX, 1931, 135–44.

29 A. HOFFMANN, *Das Gartenstadion in der Villa Adriana*, DAI, Rom, Sonderschrift Bd. 4, Mainz 1980, 48–51.

Bislang fehlt eine vollständige Bestandsaufnahme aller Kapitelle der Villa Adriana. Hoffmann hat das Material des Gartenstadions zusammengestellt, ohne jedoch auf die Besonderheiten der Kapitelle einzugehen. Eine Datierung der Kapitelle der verschiedenen Baukomplexe scheint mir verfrüht, da die Zusammenhänge noch nicht hinreichend geklärt sind.

30 Vgl. J. Ganzert (Anm. 18), 179 f., 196.



66. Tivoli, Villa Adriana, Gartenstadion

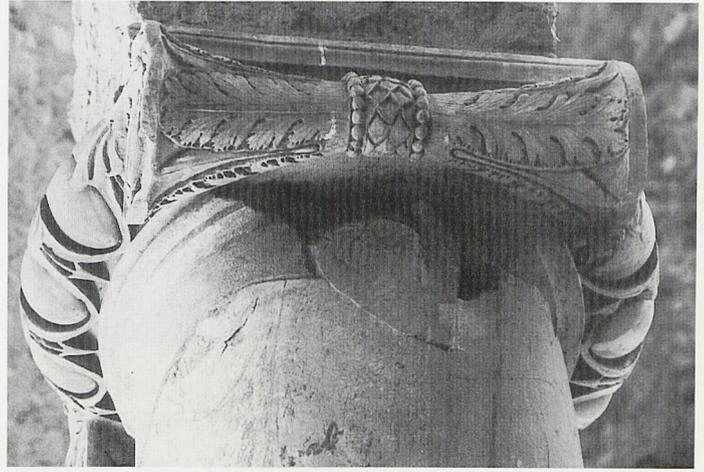
31 An Kompositkapitellen ist diese Gleichrangigkeit von ionischem Kyma und Astragal ebenfalls zu beobachten, so am Titusbogen oder am Bogen des Septimius Severus.

32 Siehe zur Bipolarität der Stile CH. F. LEON, *Die Bauornamentik des Trajansforums*, Wien–Köln–Graz 1971, 282.

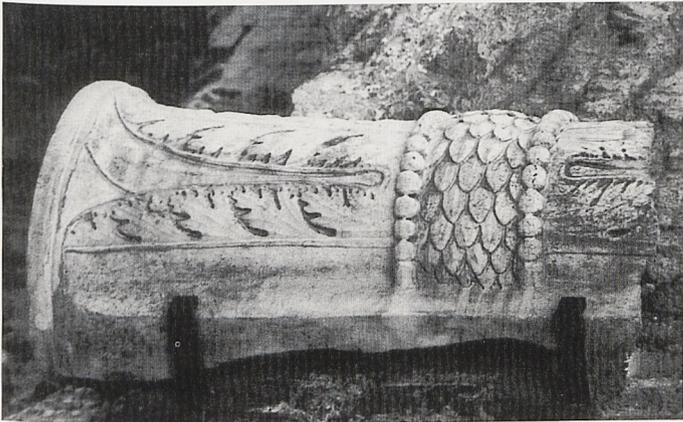
33 Die verschiedenen Eierstabtypen: siehe Ch. F. Leon (Anm. 32), 265 ff.



67. Tivoli, Villa Adriana, Große Thermen



68. Tivoli, Villa Adriana, Große Thermen



69. Tivoli, Villa Adriana, Große Thermen

Blatttypus aus flavischer Zeit ist. Die vollplastischen, tief verschatteten Blütenkelche des antiken Exemplars sind an den Kapitellen der Vassallettuswerkstatt wesentlich flacher ausgebildet. Dieselben Elemente rufen viele Assoziationen hervor, erinnern aber nur entfernt noch an Pflanzliches. Bei keinem mittelalterlichen Kapitell dringt der Bohrer wirklich in die Tiefe. Die oberflächlich bearbeitete stark schematisierte Ornamentik lebt nicht. Sie ist ein schwaches Abbild kaiserzeitlicher Vorläufer und erreicht nie deren Differenziertheit und Feinnervigkeit.

Ebenso gravierend sind die Unterschiede zwischen den Vassallettuskapitellen und drei erhaltenen Stücken der großen Thermenanlage der Villa Adriana (Abb. 67–69)<sup>34</sup>. Sie dürften zeitlich etwas später entstanden sein als das

34 H. D. MIRICK, *The Large Baths at Hadrian's Villa*, in: *Memoirs of the American Academy in Rome*, XI, 1933, 119–26, Pl. II, 3, 123 „An Ionic Capital was unearthed in the Frigidarium as well as several Corinthian Capitals. The Ionic Capital filled exactly the Column shafts and Bases found in excavating the Frigidarium.“ Das ionische Pilasterkapitell am Wandpfeiler vor der Exedra des Frigidariums erwähnt Mirick nicht.

Kapitell der Platzportikus. Die Thermenkapitelle besitzen ein weitausladendes ionisches Kyma, dessen Eier gleichsam nach vorne herunterkippen. Das Blattwerk des Kanals und der Volutenkehlen weist scharfkantige Blattränder, hochgewölbte bewegte Akanthusblattlappen auf und überbietet das Platzportikus-Kapitell hinsichtlich der Variabilität der Blätter und Früchte. Die Blattabfolgen der Thermenkapitelle sind nicht mit den seriellen, stereotypen Sequenzen der Vassallettuswerkstatt zu vergleichen. Ebenso verhält es sich mit der Akanthus-Schilfblatt-Dekoration der Pulvinusseiten. Die Blätter der antiken Kapitelle sind zwar stilisiert und einer strengen Symmetrie unterworfen, doch scheint das Blatt zu atmen und in seiner zart modellierten Blattoberfläche wirkliches Blattfleisch vorzutäuschen. Der Balteus des kaiserzeitlichen Kapitells ist wie am ⑥. Narthexkapitell mit Schuppenblattreihen verziert. Während das Band am Vassallettuskapitell starr dem Polster aufgelegt ist, scheint sich der Balteus am Thermenkapitell von innen hochzuwölben und die Spannung bis in die dünnen Blattspitzen zu leiten. Diese wirken am Narthexkapitell hölzern und leblos.

Ein weiteres, zeitlich etwas späteres Kapitell unserer Reihe ist das Doppelpilasterkapitell vom Serapeion am Canopus (Abb. 70)<sup>35</sup>. Es dürfte von weniger qualifizierten

35 H. WINNEFELD, *Die Villa des Hadrian bei Tivoli*, Berlin 1895, datiert die Canopusanlage nach der Ägyptenreise Hadrians, von der er 133–34 nach Rom zurückkehrte.

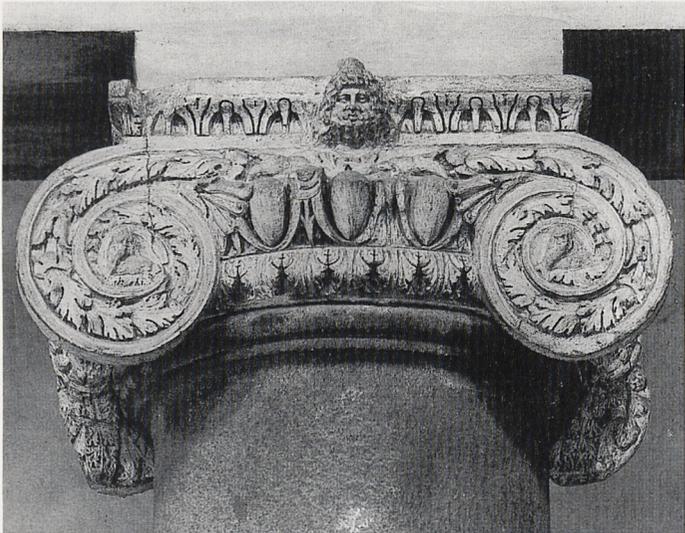
So auch H. Kähler, *Hadrian und seine Villa bei Tivoli*, Berlin 1950, 27f. mit etwas anderer Argumentation. S. AURIGEMMA, *Cronaca d'Arte, Lavori nel Canopus di Villa Adriana*, in: *Bollettino D'Arte*, 1954, 327–41. Bei den Grabungen in den 30er Jahren wurde im Bereich des Serapeion ein ionisches Kapitellfragment ohne Voluten entdeckt. Nach einer Photographie zu urteilen, auf der das Kapitell im Bauschutt liegt (Abb. 18), ist das ionische Kyma mit dem der Kapitelle aus den großen Thermen identisch. Das Doppelpilasterkapitell erwähnt Aurigemma nicht. Es scheint zum Teil ergänzt zu sein.



70. Tivoli, Villa Adriana, Canopus



71. Vatikanische Gärten



72. S. Maria in Trastevere, Langhaus

Werkleuten gemeißelt worden sein, wie die vergrößerte Ornamentik insgesamt zu erkennen gibt. Das einfache S-förmig geschwungene Abakusornament gehört, wie auch alle Narthexkapitelle, dem Typus des Scherenkymas an, bei dem das Blattfleisch nicht zergliedert ist wie beim Bügelkymation. Es öffnet sich weit und scheint hier in einer reduzierten Weise ohne Zwischenblätter aufgegriffen worden zu sein. Wir haben festgestellt, daß die lesbischen Kymatien der Narthexabaci ihre Richtung geändert und damit auch ihre kanonische Form aufgegeben haben. Trotzdem weist der Blattaufbau des ④. Abakus große Verwandtschaft mit dem Abakus des Serapeion auf. Hier wird ein engeres „Kopienverhältnis“ zu einem bestimmten Ornamenttypus der Antike an einem mittelalterlichen Kapitell faßbar, doch spielt hier der Zufall eine Rolle, denn das einfache Scherenkyma kommt der schematischen Stilauffassung des mittelalterlichen Steinmetzen sehr entgegen. Die Dekorationsweise flavischer Kapitelle weist häufiger in diese Richtung. Elemente, wie die scheibenförmigen Blüten mit einem Bohrloch in der Mitte, sind uns von vielen flavischen Exemplaren her vertraut und werden auch an den Narthexkapitellen aufgegriffen (Abb. 71)<sup>36</sup>.

Die Vergleiche haben einerseits die Motive und Stilmerkmale der hadrianischen Kapitelle aufgezeigt, andererseits ihren geringen Reflex auf die mittelalterliche Kapitellproduktion bewiesen.

Die großen Figural kapitelle der Caracallathermen, die beim Neubau von S. Maria in Trastevere um 1130–40 wiederverwendet wurden (Abb. 72) und der Vassallettuswerkstatt bekannt gewesen sein müssen, stammen aus der äußeren Umfassung der Thermen, die von den letzten severischen Kaisern Elagabal und Alexander Severus zwischen 218–35 errichtet wurde. Im Prinzip werden auch an diesen Kapitellen immer noch die in augusteischer und flavischer Zeit erfundenen Ornamente weiterverwendet, aber mit einer völlig neuen Stilauffassung, die jedoch genauso wenig jener der Vassallettuswerkstatt entspricht. Es dürfte klar geworden sein, daß die Stilauffassungen der Antike bei der Antikenrezeption der mittelalterlichen Werkstatt keine entscheidende Rolle gespielt haben. Die Künstler waren den allgemeinen Stilgesetzen des beginnenden 13. Jahrhunderts unterworfen.

36 Ein Beispiel mit diesem abstrakten Blütentypus kommt an einem ionischen antiken Kapitell der Vatikanischen Gärten vor. Es dürfte sich hier um ein unvollendetes Exemplar handeln.

## MASSE UND PROPORTIONEN

Um die Proportionen der Narthexkapitelle zu erfassen, bietet sich der Vergleich mit Vitruvs Kapitellkonstruktion im dritten Buch der Architektur an<sup>37</sup>. Durch diesen Aspekt dringen wir noch tiefer in die Problematik der Antikenrezeption ein, da die Ornamentik sozusagen nur die Oberfläche berührt, die Konstruktion aber das Kapitell in seinen Entstehungsbedingungen erklärt. Vitruvs Anleitung enthält keine absoluten Zahlen, sondern Teile (partes) und ihre Verhältnisse zueinander. So ist es möglich, ein Proportionssystem auf der Grundlage eines beliebigen Fuß- oder Metermaßes aufzubauen (Abb. 108, Maßtabellen I, II).

Man kann vermuten, daß die Werkstatt mit einem Festmaß, wahrscheinlich dem römischen Fuß, operiert hat, das für den Entwurf des Narthex und vielleicht gleichzeitig für die Proportionen der Kapitelle gültig war<sup>38</sup>. Denkbar ist allerdings auch, daß die Maßeinheit der Kapitelle individuell aus mehreren Säulendurchschnittswerten gewonnen wurde, d. h. diese mußten nicht zwangsläufig ein Bruchteil des Narthexfußmaßes sein. Welche Maßeinheit letztlich von der Vassallettuswerkstatt gewählt wurde, bleibt für unser Verständnis des Kapitellaufbauprinzips unerheblich<sup>39</sup>.

37 VITRUV, *Zehn Bücher über Architektur*, übersetzt von C. Fensterbusch, Darmstadt 1976, 159 ff., Liber tertius, V.

38 Es ist nicht unbedingt selbstverständlich, daß die Maßeinheit der Gesamtarchitektur auch für die Proportionierung des Kapitells gültig ist.

Vgl. W. HOEPFNER, Zum ionischen Kapitell bei Hermogenes und Vitruv in: *DAI, Ath. Mit.* 83, 1968, 214 Anm. 16. Er begründet die zwei Maßeinheiten am Artemistempel in Magnesia mit verschiedenen Bauphasen.

O. Bingöl, Das ionische Normalkapitell, 137, konnte nachweisen, daß die Maßeinheit vieler Kapitelle kein Bruchteil eines attischen, römischen oder wie immer gearteten Fußes zu sein braucht.

H. DRERUP, Pytheos und Satyros, Die Kapitelle des Athenatempels von Priene und des Mausoleums von Halikarnass, in: *Jahrbuch des Instituts mit dem Beiblatt des Archäologischen Anzeigers*, 69, 1954, 10 f. Der Autor hat den „Embater“ für die Proportionen des ehemals in Berlin aufbewahrten Kapitells aus Priene benutzt. Über die Maßeinheiten an mittelalterlicher Architektur wissen wir bisher recht wenig. Wir können keine gemeinsame Maßeinheit für die Gesamtarchitektur und die Kapitelle postulieren, da hier andere Verhältnisse zugrunde liegen als an antiken Bauten. Das Spolienproblem dürfte dabei zentral sein.

39 Grundlegend ist der Beitrag von K. HECHT, Zum römischen Fuß, in: *Abhandlungen der Braunschweigischen wissenschaftlichen Gesellschaft*, 30, 1979, 1–31.

Die Ausführungen Hechts beweisen, daß das Fußmaß für den Narthex unter den gegebenen Voraussetzungen nicht ermittelt werden kann. Hinzu kommen noch die Zerstörungen durch das Bombardement im letzten Weltkrieg.

Ein Vergleich der Kapitelle hinsichtlich ihrer maximalen Breite macht Differenzbeträge bis zu 2 cm sichtbar<sup>40</sup>. Zieht man die Spoliensäulen mit ihren verschiedenen Durchmessern in Betracht, so liegen ebenso bei ihnen Maßunterschiede sogar bis zu 11,5 cm am oberen Schaftende und 11,2 cm am oberen Wulst vor. Die Baumeister postierten die glatten Schäfte an die Enden, die spiralförmig gedrehten in die Mitte der Narthexfront. Sie wählten diejenigen Säulen mit den größten Durchmessern für die Narthexmitte und ordneten ihnen die Kapitelle mit der größten Breite zu. Infolgedessen dürften diese Kapitellmaßdifferenzen auf die verschiedenen Säulendurchmesser zurückzuführen sein. So gesehen haben die mittelalterlichen Kapitelle eine erstaunlich präzise Ausführung.

Die entscheidenden Maße wie Höhe der Volute, Tiefe des Polsters und Gesamtbreite des Kapitells veranschaulichen ein vollkommen einfaches Aufbauprinzip: bei Vitruv stehen sie im Verhältnis 1 : 2 : 3 zueinander<sup>41</sup>. Diese Verhältnismaße und alle anderen von Vitruv genannten Relationen lassen sich an den mittelalterlichen Kapitellen nachprüfen, indem man die Gesamtbreite des Vitruv'schen Kapitells von 24 partes als Ausgangswert für die Gesamtbreite eines jeden Vassallettuskapitells nimmt und durch dessen jeweiligen Wert dividiert. Sodann teilt man das gewonnene Festmaß durch alle weiteren Werte<sup>42</sup>. Die Ergebnisse zeigen, daß das Idealmaß Vitruvs 1 : 2 : 3 bei allen Narthexkapitellen nur annäherungsweise erreicht wird.

	Volutenhöhe	Volumentiefe	Breite insgesamt	
Kapitell 2	ca. 35 cm	: 58 cm	: ca. 94 cm	
Rückseite	8,9 partes	: 14,8 partes	: 24 partes	
Kapitell 3	ca. 31 cm	: 60 cm	: 96 cm	
Rückseite	7,8 partes	: 15 partes	: 24 partes	
Kapitell 4	33 cm	: 62 cm	: 96 cm	VITRUV
Rückseite	8,2 partes	: 15,5 partes	: 24 partes	8 : 16 : 24
Kapitell 5	32 cm	: 62 cm	: 94 cm	
Vorderseite	8,1 partes	: 15,8 partes	: 24 partes	
Kapitell 6	35 cm	: 59,5 cm	: 94 cm	
Vorderseite	8,9 partes	: 15,1 partes	: 24 partes	

40 Siehe Maßtabelle I.

41 Siehe B. LEHNHOFF, Das ionische Normalkapitell vom Typus 1 : 2 : 3 und die Angaben Vitruvs zum ionischen Kapitell, in: *Vitruv-Kolloquium des Deutschen Archäologen-Verbandes*, Darmstadt 1984, 97–122. Auf dieses einfache Aufbauprinzip hat erstmals H. Drerup (Anm. 38) 18 f. hingewiesen.

42 Zur Methode vgl. O. Bingöl, Das ionische Normalkapitell, 133 ff.

Die Maße der Volutenhöhe und Tiefe entfernen sich meistens um weniger als ein pars, d. h. die Abweichungen sind vergleichsweise gering.

Es führt zu keiner Erkenntnis, die durchschnittliche Abweichung von Vitruvs Idealmaßen zu errechnen, da wir es hier nicht mit einer einfachen Bauungenaugkeit einer uniformen Kapitellserie zu tun haben, sondern mit einem komplexen Bedingungs-zusammenhang, bei dem der Spoliengebrauch, die ornamentale Verschiedenartigkeit der Kapitelle und die künstlerischen Auffassungen zweier Meister zusammenwirken. An der Tabelle läßt sich zum Beispiel deutlich ablesen, daß Meister B den Idealproportionen 1 : 2 : 3 näher kommt als Meister A.

Ein weiteres wichtiges Bezugsmaß ist der Abstand der Volutenzentren zur Polstertiefe. Die Maße sollten im Prinzip als ideelles Quadrat den Säulenhals umspannen, sind aber nicht bei allen Narthexkapitellen exakt gleich lang.

Vitruv hat die Vorderseiten seines Kapitells im Rhythmus 7 : 10 : 7 eingeteilt. Dieses Verhältnis kehrt sich bei den mittelalterlichen Kapitellen ins Gegenteil, so daß die Voluten überdimensionale Ausmaße annehmen. Am Volutenbreiten- und Höhenmaß lassen sich zudem auch die verschiedenen Hände ablesen. Meister A bevorzugt dreifach eingerollte Spiralen mit einer Höhe von 35 cm oder ca. 9 partes an den Kapitellen ② und ⑥, Meister B kommt bei der zweifachen Einschwingung der Spiralen mit Höhen von 31–33 cm aus, was in etwa 8 partes entspricht. Der Entschluß, die Idealmaße der Vorderseiten, die auf dem goldenen Schnitt beruhen, nicht anzustreben, kann mehrere Gründe haben. Vielleicht wollte man besonders große Ornamentflächen gewinnen, um eine reiche Kanalis- und Volutendekoration verwirklichen zu können. Im Vergleich zu Vitruvs Angaben von  $1\frac{1}{2}$  partes für den Abakus ist auch dieser mit fast  $2\frac{1}{2}$  partes recht wuchtig ausgefallen. Im Gegensatz zu allen bekannten antiken Beispielen besteht er am Narthex aus zwei Ornamentleisten. Es scheint so, daß die Kapitellvorderseiten der Vorhalle ganz neuen Proportionsvorstellungen unterworfen sind.

Es ist immer wieder versucht worden, die Vitruv'schen Idealproportionen an antiken Kapitellen nachzuweisen. Bei den griechischen Kapitellen des Mausoleums von Halikarnassos und des Athenatempels in Priene sind diese Maße tatsächlich realisiert, d. h. Vitruv muß diese Vorbilder und entsprechende Schriften der Architekten gekannt haben, als er seine Theorie entwickelte<sup>43</sup>. Doch schon in

43 Vitruv (Anm. 37), Liber tertius, III, 8.

In allgemeinem Zusammenhang über Tempelproportionen erwähnt Vitruv Hermogenes.

hellenistischer und römischer Zeit wurden sie recht frei variiert<sup>44</sup>. Die Proportionsergebnisse Bingöls zu derartigen Kapitellen zeigen, daß der stilistischen Entwicklung noch stärkere Aufmerksamkeit gewidmet werden muß als bisher, da sie offensichtlich größeren Einfluß auf den Aufbau des Kapitells ausübt.

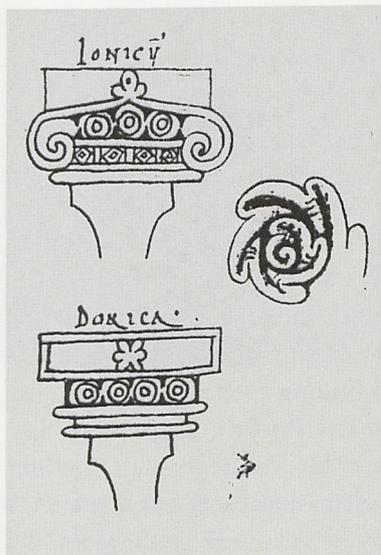
Wenn wir eine Abweichung von den Angaben Vitruvs bis zu 1 pars als erlaubt ansehen und das Kapitell immer noch als vitruvianisch bezeichnen, dann haben die mittelalterlichen Steinmetzen zumindest ein vitruvianisches Aufbauprinzip im Verhältnis 1 : 2 : 3 angestrebt. Die Vorderseitenproportionierung hat jedoch nichts mehr mit dem Verhältnis 7 : 10 : 7 zu tun. Wir müssen anerkennen, daß die überdimensional proportionierten Voluten und der recht hohe Abakus eine eigene schöpferische Leistung der mittelalterlichen Werkstatt sind.

Der Vorteil der Vitruv'schen Anleitung besteht allerdings darin, daß man mit ihrer Hilfe jedem Marmorblock eine Art Liniennetz auftragen kann oder daß man nur Teile des Systems herausgreift. Das ist vermutlich der Grund, warum das Proportionschema über viele Jahrhunderte im Auge behalten und vielleicht im 12. und 13. Jahrhundert von den Magistri Romani partiell benutzt werden konnte. Es ist denkbar, daß in den Bauhütten nicht die umständliche Beschreibung bekannt war, sondern eine einfache illustrierte Fassung, ja möglicherweise sogar eine Art Konstruktionsformel nach Vitruv (Abb. 73, 74)<sup>45</sup>.

44 Vgl. hierzu die Ergebnisse O. Bingöls, Das ionische Normalkapitell, 142 ff.

Für den Autor waren die Vorderseitenproportionen, nämlich die Länge insgesamt, der Abstand der Voluten und der Augenabstand entscheidend. Hinsichtlich dieser drei Hauptmaße konnte er eine Gruppe von Kapitellen zusammenstellen, die mit Vitruvs Angaben identisch ist. Die übrigen Maße verhalten sich dabei gegenüber den vitruv'schen abweichend, aber meistens nicht um mehr als  $\frac{1}{2}$  pars. Eine zweite Gruppe von Kapitellen weicht hinsichtlich des Augenabstandes vom vorgeschriebenen Wert von 16 partes um  $\pm \frac{1}{2}$  oder 1 pars ab. In einer dritten Gruppe entspricht der Volutenabstand nicht dem Idealwert. In zwei weiteren Gruppen liegen Abweichungen von allen Idealproportionen vor. Sie bewegen sich um  $\pm \frac{1}{2}$  pars, 1 pars, selten bis 2 partes oder mehr. Trotzdem rechnet Bingöl auch noch diese Gruppe zu den nach Vitruvs Angaben proportionierten Kapitellen. An einer Reihe von antiken stadtrömischen Kapitellen sind die Vitruv'schen Proportionen nicht nachzuweisen. In Frage kommen vor allem reichverzierte Vorderseitentypen flavischer Zeit.

45 Zur Vitruv-Rezeption in karolingischer Zeit siehe K. A. WIRTH, Bemerkungen zum Nachleben Vitruvs im 9. und 10. Jahrhundert und zu dem Schlettstädter Vitruv-Codex, in: *Kunstchronik* 20, 1967, 281–91. Interessant sind die Kapitellzeichnungen im Schlettstädter Codex, da sie möglicherweise einen Versuch darstellen, den Vitruv-text zu illustrieren. Zur Zeichnung des ionischen Kapitells bemerkt Wirth, daß bisher unter den gemalten und gemeißelten Kapitellen der karolingischen und ottonischen Zeit kein analoges Beispiel



73. Vitruv-Handschrift,  
Schlettstadt, Bibl.  
Munic., ms. 1153b

74. Alife, Kathedrale,  
Krypta

Für die Kapitellkonstruktion der Vassallettuswerkstatt ergeben sich zwei Fragen: haben die Steinmetzen kaiserzeitliche Kapitelle gemessen und Gesetzmäßigkeiten des Aufbaus erkannt und übernommen oder benutzten sie Vitruvs Proportionsangaben zur Herstellung eigener Kapitelle? Es scheint so, daß sie weder die eine noch die andere Methode konsequent anwandten, sondern ein drittes Prinzip Gültigkeit beanspruchte. Zunächst einmal gibt

gefunden werden konnte (290). Zusammenfassend zur Vitruvrezeption im Mittelalter mit Literaturüberblick, siehe H. W. KRUFFT, *Geschichte der Architekturtheorie, Von der Antike bis zur Gegenwart*, München 1985, 31–44. Krufft referiert zu den Schlettstädter Kapitellzeichnungen die Ergebnisse G. SCAGLIASS, A Translation of Vitruvius and Copies of Late Antique Drawings in Buonaccorso Ghiberti's Zibaldone, in: *Transactions of the American Philosophical Society*, 69, I, 1979, 11 ff. Die Autorin weist auf die Ähnlichkeit der Illustration mit den Pilasterkapitellen an der Torhalle in Lorsch hin. Meines Wissens ist bislang noch nicht die Ähnlichkeit der Illustration mit den Kapitellen in der Kathedrale von Alife in Campanien aufgefallen. Vgl. L. R. CIELO, *La Cattedrale normanna di Alife, Studi e testi di storia e critica dell'arte* 18, 1984, Abb. 39–43. Über eine mögliche Vitruv-Rezeption des 12. Jahrhunderts in Rom haben wir bislang keine Kenntnis. Für eine Überlieferung kämen meines Erachtens die Benediktiner in Frage. Petrus Diaconus, geboren 1107, stellte in Montecassino einen Auszug aus Vitruvs Traktat her und exzerpierte den gleichen Abschnitt über die Proportionen des menschlichen Körpers wie der Schlettstädter Codex. Vgl. H. W. Krufft, 32. Dies bedeutet doch, daß eine Vitruvüberlieferung in Montecassino greifbar war und daß möglicherweise der karolingische Codex auf eine Quelle in Montecassino zurückgeht. Da es gerade in Campanien ionische Kapitelle gibt, die der Illustration des Schlettstädter Codex gleichen, könnte man rückschließen, daß eine Erstillustration in Montecassino existierte. Die mittelalterliche Vitruvrezeption zeigt deutlich, daß man beträchtlich von der antiken Quelle abgewichen war. Ich vermute für eine eventuelle Übernahme Vitruv'scher Proportionen durch die Vassallettuswerkstatt einen ähnlichen Überlieferungsstrang, wie er für karolingische und ottonische Zeit nachweisbar ist.

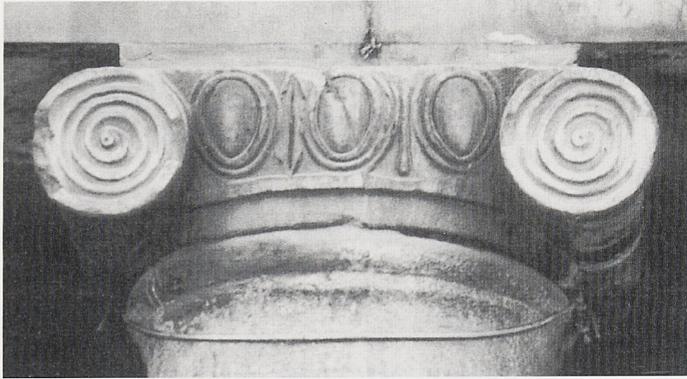


es keine direkte mittelalterliche Kopie eines antiken Kapitells. Hier genügt der Hinweis auf S. Maria in Trastevere (Abb. 75), wo die Möglichkeit der Kopie bestand, aber in entscheidenden Punkten nicht genutzt wurde<sup>46</sup>. Im allgemeinen sind die antiken Exemplare schon rein grö-

46 Einige der Langhauskapitelle von S. Maria in Trastevere waren wohl ursprünglich, wie heute noch die Rückseiten der reichverzierten antiken Figuralkapitelle demonstrieren, nur in Bosse angelegt und sind dann offensichtlich von mittelalterlichen Steinmetzen vollendet worden. Keines der Glieder erreicht die Relieftiefe der antiken Vorbilder. Die Ornamente sind stark vereinfacht und in eine verti-



75. S. Maria in Trastevere, Langhaus



76. S. Lorenzo in Lucina, Narthex

Benmäßig nicht mit den mittelalterlichen vergleichbar. Die Vermessung antiker Kapitelle setzt auch ein archäologisches Interesse voraus sowie fundierte theoretische Kenntnisse über Konstruktionsmethoden, für die wir von den Operarii Romani keine Belege haben. An den Vassallettuskapitellen fehlen raumgreifende und perspektivisch angelegte Glieder, wie aus der Volutenebene herausgedrehte Spiralen, durchhängende Kymatien, gekippte ionische Kymatien und anderes. Wir haben ferner bei der Stil- und Ornamentübernahme gesehen, daß die Werkstatt kein selektives Verhältnis zur Antike kannte. Sie schöpfte vielmehr aus dem gesamten Fundus. Bei dieser eher willkürlichen Rezeption entstanden Stilgegensätze und neue Ornamentkombinationen. Als disparat muß auch die Kapitellkonstruktion angesehen werden, da nicht alle Maße in einem geschlossenen System zueinander stehen. Die Spiralkonstruktion determiniert zwar die Höhe und Breite der Volute, wirkt sich aber nicht auf den Augenabstand, die Echinusbreite und andere Relationen aus, d. h. die Steinmetzen besaßen wohl eine Konstruktionsformel für die Volute<sup>47</sup> und vermutlich konnten sie auch auf

kale Projektionsebene gebracht. Von den severischen Figuralkapitellen ist kein einziges Dekorationselement übernommen worden, im Gegenteil: die stehengebliebene Bosse der Volutenkehle an Kapitell 6 r (von Osten aus) wurde nicht in Blattwerk umgesetzt, sondern in einen Schlangenkörper. Vgl. zu den antiken Figuralkapitellen E. v. MERCKLIN, *Antike Figuralkapitelle*, Berlin 1962, 123 f., Nr. 338 a–h.

Siehe auch D. KINNEY, *S. Maria in Trastevere from its Founding to 1215*, New York 1975, 314; D. KINNEY, *Spolia from the baths of Caracalla in Sta. Maria in Trastevere*, in: *The Art Bulletin* 68, 1986, 379–397.

47 Einen bemerkenswerten Beweis dieser Tatsache liefern die beiden mittelalterlichen ionischen Kapitelle im Narthex der Abteikirche S. Maria zu Grottaferrata. Sie stehen auf der Stilstufe der Kapitelle in Ponzano Romano und Farfa, die aus der Raineriuswerkstatt stammen. Sie haben vermutlich deshalb verschiedene Gesamtmaße, aber identische Volutengrößen, weil sie für Spolienschäfte mit sehr verschiedenen Durchmesser gearbeitet worden sind. Es ist meines

die Proportionsgesetze Vitruvs in einer mittelalterlichen Variante zurückgreifen. Das Verhältnis zu den antiken Vorlagen bleibt aber in allen Bereichen zwiespältig, weil die mittelalterliche Werkstatt auf der Grundlage einer eigenen Tradition neue Gesetze hervorgebracht hat.

Betrachten wir z. B. die Kapitelle der Vorhalle von S. Lorenzo in Lucina (Abb. 76) aus dem 5. Jahrhundert, so ist an ihnen ein additives Kompositionsverfahren erkennbar. Die Volutenkörper bilden isolierte Glieder, die dem Echinus angehängt sind unter Verzicht des Kanalis, der normalerweise die Verbindung zwischen beiden Gliedern herstellt. Die offenbar freihändig konstruierten Spiralen schwingen nicht an allen Volutenpaaren mit der gleichen Umdrehung ein, das ionische Kyma hat nichts mit dem antiken kanonischen Ornament gemeinsam. Zu nennen sind auch die beiden Kapitelle der Orgelempore von S. Agnese f. l. m. (Abb. 77) oder die Gruppe der ionischen Kapitelle in S. Stefano Rotondo (Abb. 78). Bei den wahrscheinlich karolingischen Kapitellen der Zenokapelle (Abb. 79) in S. Prassede ist der Verlust der organischen Einheit immer noch zu spüren<sup>48</sup>.

Obwohl die Kapitelle der Vassallettuskapelle den Zerfall der Glieder längst überwunden haben, erinnern noch einige Elemente an dieses spät- und nachantike Merkmal. Zu nennen ist die in den Kanalis bogenförmig einschwingende Spirale, so als ob dieser immer noch als vom Kanalis isolierter Volutenkörper aufzufassen wäre. Ein Rückschritt in dieselbe Richtung ist das starke Eingepreßtsein des Echinus in die Flächen der Voluten, die trotz der fast völligen Freilegung der Eier in den Schalen und der hinterbohrten Zwischenpfeile wirksam bleibt.

Erachtens nach nicht auszuschließen, daß die Kapitelle aus der mittelalterlichen Basilika des Klosters stammen. Ihr Typus ist vollkommen ungewöhnlich und erinnert mit den aus Akanthuslaub aufsteigenden Spiralen an die Antekapitelle des Artemisions aus Magnesia am Mäander. Vgl. A. YAYLALI, *Der Fries des Artemisions von Magnesia am Mäander*, in: *Istanbuler Mitteilungen, Beiheft 15*, 1976, Tafel 37. Seltsam und einzigartig ist auch die Nebenseitendekoration mit Schuppenblattreihen auf dem Polster, Früchten und einer zentralen Rosette auf der Polsterstirn. Der östliche Einfluß ist nicht abwegig, da Grottaferrata eine griechisch antike Tradition vorweist, deren griechische Komponente bis in die Gegenwart fort dauert.

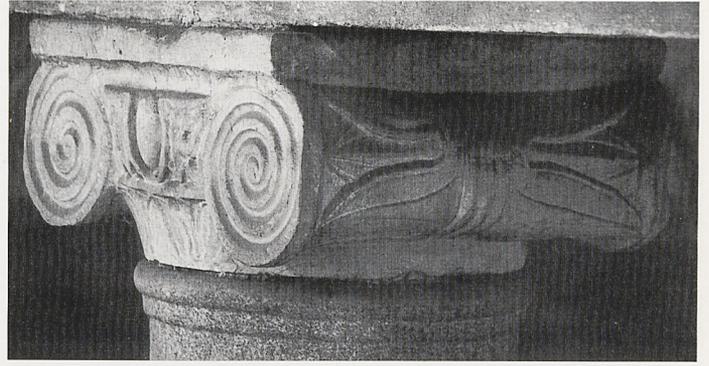
48 S. Lorenzo in Lucina: Vgl. A. TERENZIO, *S. Lorenzo in Lucina, Restauro del Portico*, in: *Bollettino d'arte X*, 1930–31, 46–48 (Frühdatierung); D. METZGER HABEL, *Carlo Rainaldi's Façade Project für S. Lorenzo in Lucina*, in: *Journal of the Society of Architectural Historians 43*, 1984, 65–70 (Frühdatierung); R. Krautheimer, *CBR*, II, 171 f. (Datierung ins 12. Jahrhundert).

S. Agnese f. l. m.: Vgl. R. Krautheimer, *CBR I*, 1937, 14 ff., Abb. 19; S. Stefano Rotondo: Siehe R. Krautheimer, *CBR IV*, 1976, 191 ff., Abb. 162 a–c, 174 a–c.

S. Zenokapelle: Vgl. R. Krautheimer, *CBR III*, 1971, 234 ff., Abb. 223; CSA, *La Diocesi di Roma VII*, 1, Spoleto 1974, 111, Tavv. XXXV–XLI.



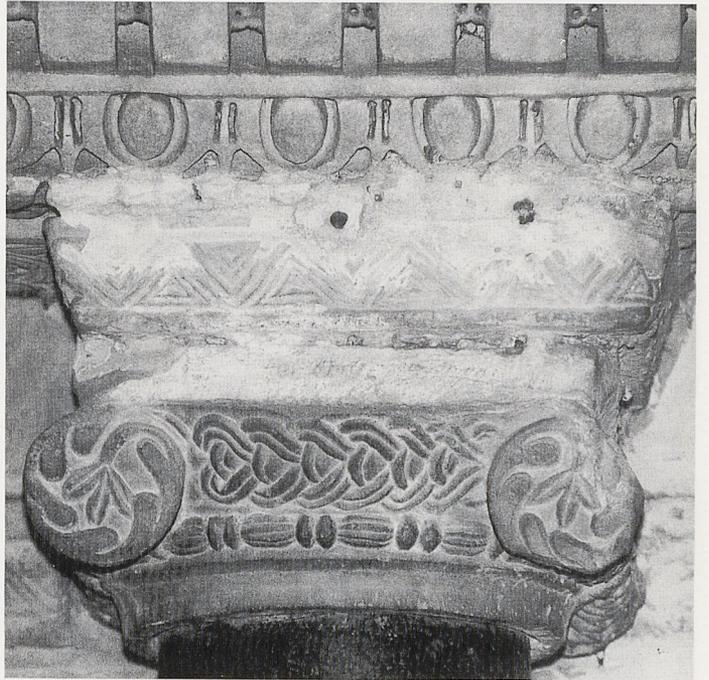
77. S. Agnese f.l.m.



78. S. Stefano Rotondo

Dem starren, nach innen gezogenen Kapitellkörper ist die Ornamentik in strenger Vertikalität aufgesetzt. Sie dringt niemals in den Kern ein, noch wächst sie aus ihm hervor, sondern umspannt den Kapitellkörper wie ein engmaschiges Netz. Obwohl gerade bei den Narthexkapitellen durch die subtile Auflösung der Oberfläche Licht- und Schatteneffekte auftreten und durch das weite Auseinanderklappen der Eischalen sogar eine leichte perspektivische Wirkung zustandekommt, so wird die Ornamentik doch niemals raumgreifend.

Als zeitgenössische Beispiele des 13. Jahrhunderts wären noch die Narthexkapitelle der Kathedrale in Terracina zu nennen oder die auf das Jahr 1210 datierte Vorhalle vom Dom in Civita Castellana mit ihren ionischen Kapitellen. Dem 12. Jahrhundert gehören die Kapitelle der Raineriuswerkstatt der Benediktinerabteien S. Andrea in Flumine bei Ponzano Romano und S. Maria in Farfa an. Sie stehen auf einer technisch weniger ausgereiften Stufe. Es ist vor allem der noch unsichere Verlauf der Volutenspirale und die sehr dickwandige Ornamentik des Echinus und der Polster, die auf eine frühere Entstehung verweisen<sup>49</sup>.



79. S. Prassede, Zenokapelle

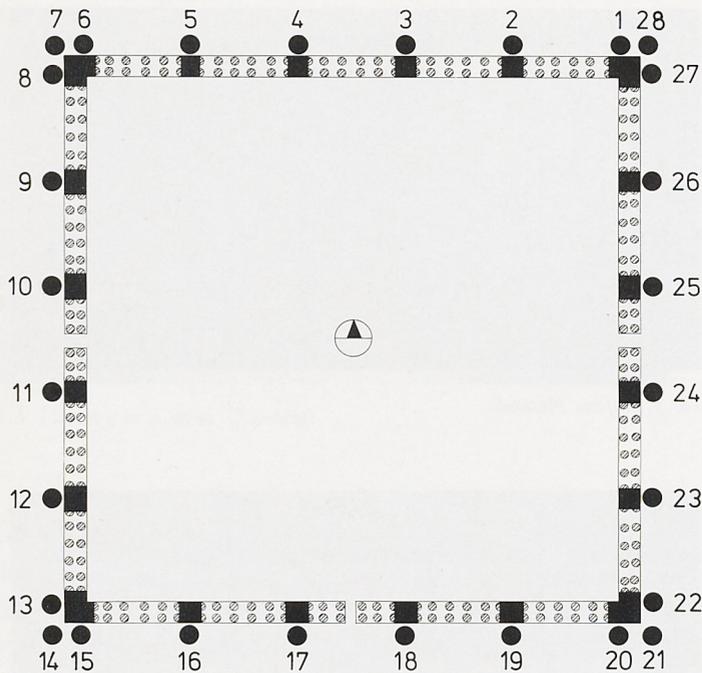
## CHRONOLOGISCHE ASPEKTE

S. LORENZO f.l.m.  
S. GIOVANNI IN LATERANO  
S. PAOLO f.l.m.

Die gesamte Bauplastik von S. Lorenzo wurde von Meister A und B sowie von einem Stab von Gehilfen geschaffen. Der Narthex zeichnet sich durch eine besonders sorgfältige Durchgestaltung aller Glieder aus. Ein mosaizierter Fries und ein plastisch reich verziertes Sima mit Löwenkopfwasserspeiern bilden den glanzvollen

architektonischen Abschluß der Säulenhalle. Der Wechsel von glatten und spiralförmig gedrehten Schäften, die Aufstellung der Stützen auf hohen Postamenten, die

<sup>49</sup> Kathedrale in Terracina: Vgl. E. DI GIÒIA, *La Cattedrale di Terracina*, Terracina 1982, 111–147, Abb. 57–59, 65, Tav. IV.  
Dom in Civita Castellana: Siehe P. C. Claussen, *Corpus Cosmatorum* I, 82 f., Tafel 48, 51.  
S. Andrea in Flumine: Vgl. I. Voss, *Die Benediktinerabtei S. Andrea in Flumine bei Ponzano Romano*, Bonn 1985, 169 ff., Abb. 104.  
S. Maria in Farfa: Siehe I. Voss, *Die Benediktinerabtei*, Abb. 117–120.



80. *S. Giovanni in Laterano, Kreuzgang: ionische Kapitelle*

figürlichen Szenen des Frieses genau über der Mitte des Eingangs, deren Bedeutung im Mittelalter bekannt war, dann die Rahmung des Portals in der unteren Zone durch Löwen, im oberen Teil bekrönt von einem Adler mit Schlange, all dies bestätigt den repräsentativen Charakter des Narthex. Die mehr als noble Gestaltung dürfte von Honorius III. im Hinblick auf feierliche Zeremonien intendiert gewesen sein. Die Kaiserkrönung Pierre de Courtenays in S. Lorenzo weist in diese Richtung, wenngleich die Vorhalle für diesen Zweck noch nicht vollendet gewesen sein kann. Es lag jedoch nahe, den Neubau für derartige Funktionen zu wappnen. Die Schmuckformen des Narthex präsentieren sich dem Eintretenden in frontaler Ansicht.

Die ästhetische Wirkung der ‚Säulenstraße‘ im Innenraum der Basilika ist eine vollkommen andere. Der Be-

trachter sieht die Säulen und Kapitelle eher in Dreiviertelansicht. Aus diesem Grunde konnten die Vorderseiten vernachlässigt werden. In der Tat erreichen sie nicht die Relieftiefe und Differenziertheit der Narthexkapitelle. Die Ornamentik ist weniger reich, dafür sind aber die Nebenseiten der Kapitelle, auf die das Auge des Betrachters beim Vorüberschreiten fällt, bei allen Exemplaren aufwendig mit Akanthus und Schilf verziert. Die ornamentalen Hauptunterschiede zwischen Narthex und Basilika, so kann man jetzt folgern, beruhen in den verschiedenen Funktionen der Räume<sup>50</sup>. Wieder anders ist die Situation im Kreuzgang von S. Giovanni in Laterano. Der Umgang diente dem Klerus zum stillen Gebet (Abb. 80). In ihm sind die Schmuckformen im Gegensatz zum Kreuzganginnenhof betont schlicht gehalten. Achtundzwanzig Säulen, bekrönt von ionischen Kapitellen, sind den Pfeilern vorgelagert und stützen ein Kreuzgratgewölbe. An den vier Ecken des Quadrums treten ionische Diagonalkapitelle auf, mit einer Spolienausnahme<sup>51</sup> (Abb. 81, 82). Ihnen sowie allen übrigen Normalkapitellen brauchte man wegen der niedrigen Aufstellung fast in Augenhöhe und der stets ungünstigen Lichtverhältnisse keine große Relieftiefe zu verleihen. Die Kapitelle sind deshalb größtenteils kerbschnittartig flach gemeißelt, während die Nebenseiten nur mit schematisierten Schilfblättern und wenigen Balteusornamenten dekoriert sind.

50 Zum Problem liturgischer Raumfunktionen siehe: R. E. MALMSTROM, *The Colonnades of High Medieval Churches at Rome*, in: *Gesta XIV*, 2, 1975, 37–45.

51 Die im Mittelalter bekannten Diagonalkapitelle des Saturntempels oder des sogenannten Fortunustempels am Forum Boarium dürften die Ecklösung der Vassallettus-Kapitelle mitbeeinflusst haben. Ein direktes Kopienverhältnis liegt, wie schon an anderer Stelle mehrfach gezeigt, nicht vor. Vgl. P. PENSABENE, *Tempio di Saturno architettura e decorazione, Lavori e Studi di Archeologia*, Soprintendenza Archeologica di Roma 5, 1984, 64 ff.

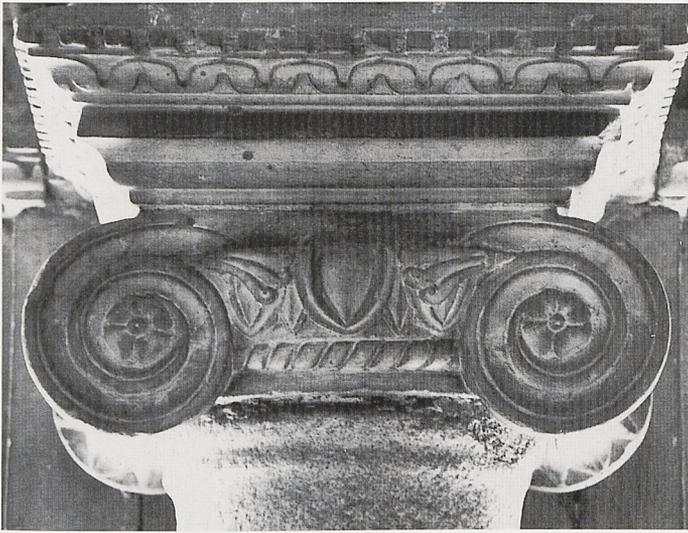
E. FICHTER, *Der ionische Tempel am Ponte Rotto*, in: *Mitteilungen des DAI, Röm. Abtlg.* XXI, 1906, 220 ff.



81. *S. Giovanni in Laterano, Kreuzgang, Kapitell 14*



82. *S. Giovanni in Laterano, Kreuzgang, Kapitell 21*



83. *S. Giovanni in Laterano, Kreuzgang, Kapitell 11*



84. *S. Giovanni in Laterano, Kreuzgang, Kapitell 2*

Allen schlanken Spoliensäulen, deren Durchmesser in keinem Fall mit den Kapitellen korrespondiert, fehlen die Basen<sup>52</sup>.

Der Motivkanon der Kreuzgangkapitelle läßt sich leicht überschauen, da die Vielfalt von S. Lorenzo bei weitem nicht erreicht wird. Bis auf einige Balteusornamente sind uns alle Dekorationsformen von S. Lorenzo her geläufig. In technischer Hinsicht fällt die Kreuzgangserie hinter die S. Lorenzo-Kapitelle zurück. Sie sind insgesamt flüchtiger. Die Baltei umschlingen selten in vertikaler Ausrichtung den Pulvinus und die Blätter der Polsterhälften sind gegeneinander versetzt. Die Vorderseiten besitzen Voluten mit zwei- oder zweieinhalbfacher Eindrehung, deren Ausführung recht ungleichmäßig ist. Die dreigliedrigen ionischen Kymata werden von dreiblättrigen Zwickelpalmetten gerahmt, mit Ausnahme der Kapitelle ④ ⑧ und ⑲, denen Palmetten fehlen (Abb. 83). Als untere Echinusbegrenzung kommen am häufigsten in eine oder in zwei Richtungen gedrehte Täue vor sowie in fünf Fällen Zahnschnitte: ① ④ ⑤ ⑳ ㉓ und ein Mal ein Astragal ② (Abb. 84). Die Rosettenzier der Voluten variiert zwischen sternförmigen Blumen und vier-, sechs- oder achtblättrigen Blüten. Das häufigste Balteusmotiv sind einfache, doppelte oder dreifache auf Flachbänder aufgelegte Rippen (Abb. 85). Phantasievoller sind die Baltei an sieben Kapitellen des Nordflügels: ① ② ③ ④ ⑤ ㉒ ㉔ (Abb. 86, 87). Dazu gehören Bänder mit aufgesetzten schachbrettförmigen Würfeln, Blattspitzenstäbe, Fischgratmuster, Schuppenblattreihen, lesbische Kymatien und Kreisformen.

<sup>52</sup> Die glatten Schäfte bestehen aus ägyptischem Basalt. Im gesamten Geviert gibt es nur eine kannelierte Säule.



85. *S. Giovanni in Laterano, Kreuzgang, Kapitell 6, östliche Nebenseite*

Bemerkenswert sind die sehr hohen Abaci, die sich im oberen Teil mit den Pfeilern, Pilastern und Halbsäulchen der Arkaden verkröpfen. Ausnahmen bilden lediglich die in Dreiergruppen aufgestellten Kapitelle der vier Ecken. Zu ihnen gehören karniesförmige Abaci, über denen eine durchgehende Schmuckplatte liegt, die sich ihrerseits mit den Pfeilern verkröpft.

Von Kapitell 26–28 und von 1–11 besteht der Dekor dieser Glieder aus einem Akanthusblattstab mit Schilf in den Zwickeln, der bei 26 und 3–10 von einem feinen Zahnschnitt mit trapezförmigen Gliedern und flachen Querstegen bekrönt wird. Bei den Kapitellen 11–25 besteht dieses Motiv aus einer Wellenranke mit Zahnschnitt, mit Ausnahme der Eckkapitelle 20–22, an denen sich ein schlichter Blattstab mit Zahnschnitt befindet. Die Wellen-



86. S. Giovanni in Laterano, Kreuzgang, Kapitell 5, östliche Nebenseite



87. S. Giovanni in Laterano, Kreuzgang, Kapitell 5, westliche Nebenseite

ranke nähert sich, je nach dem wie eng ihre Glieder zueinander gestellt sind, dem lesbischen Kyma an, aus dem sie entwickelt ist. Dies ist besonders am Pfeiler ⑭ (Abb. 81) der Fall und den entsprechenden Abaci der Arkadensäulchen. In den Arkaden zwischen den Kapitellen 26–27 fehlen an zwei Säulenpaaren die Zahnschnitte, die Blattstäbe erinnern hier alle an lesbische Kymatien. Die Arkadensäulchen zwischen Kapitell ① und ② weisen unterschiedliche Bügelkymata auf und in einem Fall die Kombination eines lesbischen Kymas mit Astragal. Gerade diese Formen erinnern an die Narthexabaci von S. Lorenzo. An den Arkadenkapitellen zwischen den Pfeilern ③ und ⑦ hat sich die Abfolge der Glieder verändert: zuunterst liegt der Zahnschnitt, zuoberst das lesbische Kyma. Ein letztes Schmuckmotiv des inneren Kreuzganganges sind die horizontalen Leisten mit Akanthusblättern in den Schildbögen oberhalb der Arkadensäulchen. Bis auf wenige Ausnahmen sind sie einheitlich. Zwischen den Kapitellen ⑫ und ⑬ ist der Blattstab besonders kleinteilig und konservativ, zwischen Kapitell ② und ⑥ sind die Akanthusblätter durch einen Zahnschnitt bereichert und zwischen Kapitell ⑳ und ㉑ schließlich erinnert das Motiv mit weitgestellten Blättern an entsprechende fortschrittliche Formen im Kreuzgang von S. Paolo f. l. m.

Für die Kapitelle von S. Lorenzo, dem Ausgangspunkt der Überlegungen, konnten wir den Wechsel von Stil und Technik als charakteristisch ansehen und die Ursache dafür in den verschiedenen Händen und der beliebigen Rezeption antiker Vorlagen erkennen. Eine wesentliche künstlerische Leistung war die ornamentale Unabhängigkeit des Narthex vom Langhaus. Deshalb ist der Wieder-

holung bestimmter Motive in variierenden oder gleichförmigen stilistischen Ausprägungen in S. Lorenzo, S. Giovanni und S. Paolo f. l. m. besondere Beachtung zu schenken, da nur auf der Basis von Motivvergleichen eine zeitlich chronologische Ordnung der Baukomplexe denkbar ist. Was sich in einem Bau als konservativer oder fortschrittlicher Meisterstil zu erkennen gibt, kann in einem Nachfolgebau bereits die Handschrift eines jüngeren Künstlers sein, der souveräne Altersstil eines bereits bekannten Meisters, der Stil eines Gehilfen und dergleichen.

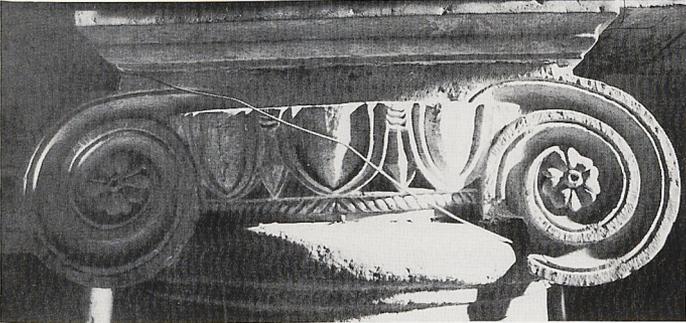
Laut Inschrift waren in S. Giovanni Vater und Sohn tätig, deren Stile in etwa so gegensätzlich sind wie die von Meister A und B in S. Lorenzo, und es heißt, daß Vassallettus den Kreuzgang allein vollendet habe. Der Vater muß also wohl vor der Fertigstellung des Baues verstorben sein<sup>53</sup>, wenn die Kreuzgangkünstler mit Meister A und B von S. Lorenzo identisch sind, was mehr als wahrscheinlich ist, so muß dieser Bau vor der Vollendung des Laterankreuzganges abgeschlossen gewesen sein; denn in S. Lorenzo, vornehmlich am Narthex, gingen die Arbeiten Hand in Hand, am Kreuzgang sind eher sukzessive Arbeitsschritte verfolgbar.

Im Hinblick auf stilistische Übereinstimmungen führt ein Vergleich zwischen der Kapitellserie des Laterankreuzganges und einiger schlichter Kapitellrückseiten des Langhauses von S. Lorenzo zu unerwarteten Ergebnissen. Die kerbschnittartige Flachheit der Kreuzgangkapitelle, ihr Echinustypus mit lanzettförmigen Zwischenblättern, die einfache Rosettenzier, die wenig gegliederten

53 Vgl. die Inschrift in Anm. 16.



88. S. Giovanni in Laterano, Kreuzgang, Kapitell 14



89. S. Lorenzo f.l.m., Langhaus, Kapitell 9, Rückseite

Volutespiralen, die tauförmigen unteren Echinusbegrenzungen, all diese Elemente sind an der Rückseite von Kapitell ⑨ vereinigt, d. h. die Kreuzgangserie muß in etwa im gleichen Zeitraum entstanden sein wie die Langhauskapitelle (Abb. 88, 89).

Ich vermute, daß die Kreuzgangserie von Gehilfen der Vassallettuswerkstatt ausgeführt wurde, die bereits in



90. S. Paolo f.l.m., Kreuzgang

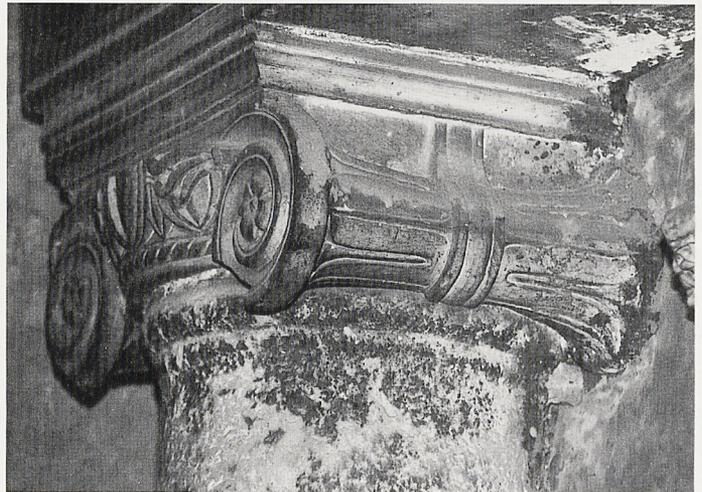
S. Lorenzo die Gelegenheit hatte, ihr Können zu erproben. Die Plazierung der Kapitelle im Halbdunkel des Umgangs erforderte keinen reichen Motivkanon. Die stereotypen Ornamentwiederholungen und die nachlässigere Ausführung bestätigt, daß hier keiner der Hauptmeister am Werke war.

Die Proportionsüberlegungen, die bezüglich der Narthexkapitelle angestellt wurden, spielen für die Kreuzgang- und Langhauskapitelle nicht die entscheidene Rolle. Die Ungenauigkeiten scheinen durch das ungleiche Ausgangsmaterial, d. h. die Spolienschäfte mit stark schwankenden Säulendurchmessern, vorgezeichnet zu sein. Trotzdem nähern sich auch in S. Giovanni die Verhältnisse: Kapitelllänge insgesamt, Polstertiefe und Volutenhöhe den Idealwerten Vitruvs, nämlich 1 : 2 : 3. Die Vorderseitenproportionen Vitruvs sind hier sogar eher erreicht als an den Narthexkapitellen. Die Abaci besitzen allerdings eine Höhe, die sogar die der Narthexkapitelle von S. Lorenzo weit übersteigt<sup>54</sup> (Tafel II).

Der Kreuzgangkapitellserie lassen sich die beiden Exemplare von S. Paolo f.l.m., die am Durchgang zwischen Kreuzgang und Baptisterium postiert sind, ohne weiteres eingliedern (Abb. 90, 91). Dies könnte bedeuten, daß mehrere Gehilfen damit beauftragt waren, eine komplette Serie zu produzieren, während das Langhaus von S. Lorenzo im Bau war. Die Vorfabrikation könnte auch die Tatsache erklären, daß die Kapitellaufgabe stets größer ist als der jeweilige Säulendurchmesser.

Die beiden Kapitelle vom Grabciborium des Kardinals Guglielmo Fieschi gehören dem gleichen schlichten Typus mit schilfverzierten Nebenseiten an, stammen aber mit Sicherheit nicht aus dieser Serie für S. Giovanni und

54 Vgl. Maßtabelle II.



91. S. Paolo f.l.m., Kreuzgang



92. S. Lorenzo f.l.m., Grabmal des Kardinal Fieschi, Kapitell 30



93. S. Lorenzo f.l.m., Grabmal des Kardinal Fieschi, Kapitell 29

S. Paolo. Eine Entstehung in den 50er Jahren, d. h. gegen 1256, dem Todesjahr des Kardinals, läßt sich nicht ohne weiteres bestätigen, da aus dieser Zeit keine datierten ionischen Kapitelle einer Marmorwerkstatt bekannt sind (Abb. 92, 93). Das Kapitell 29 des Ciboriums besitzt einen Echinus aus breiten, wenig eleganten Gliedern. Eier und Schalen heben sich nicht voneinander ab, sondern bilden ein graphisches Liniengerüst. Am Kapitell 30 besteht der Astragal aus einer ungewöhnlich kompakten Perlen-schnur. Form und Stil nach zu urteilen, könnte man bei diesen Kapitellen die Langhausserie voraussetzen. Es ist jedoch ebenso gut denkbar, daß für das Ciborium zwei ältere Kapitelle verschiedener Künstler aus dem Werkstattvorrat genommen wurden. Die Stilkriterien, die für die gesamte Kapitellproduktion der Werkstatt gelten, müssen auch hier angewendet werden.

Kehren wir zu den Kreuzgangkapitellen zurück. Die Serie besitzt die technischen und stilistischen Charakteristika der Langhauskapitelle von S. Lorenzo. Die einzelnen Abakusornamenttypen treten in verschiedenen stilistischen Ausprägungen auf, so daß die Zusammenarbeit mehrerer Operarii auf der Hand liegt.

In keinem Abschnitt des Kreuzganges sind Planwechsel festzustellen. Es muß also ein Entwurf existiert haben, an dem bis zur Bauvollendung festgehalten wurde. Die Südseite gehört der letzten Phase an, da an ihr die Inschrift

55 Falls der Bau für längere Zeit unterbrochen gewesen wäre, hätte man am Kreuzgratgewölbe oder am Mauerwerk oberhalb des Simas Baunähte oder Materialunterschiede sehen müssen. Das Kreuzgratgewölbe muß im ersten Entwurf geplant gewesen sein, weil offensichtlich Räume oberhalb des Umgangs angelegt werden sollten. Das Mauerwerk aus Opus mixtum enthält Tuffbruchsteine, Ziegel sowie Marmorspolien und ist vollkommen einheitlich.

angebracht ist. Ihre Ornamentformen sind fortschrittlicher gegenüber dem Nordflügel und entsprechen in den Stiltendenzen Meister B von S. Lorenzo. Die Fabelwesen des Langhauskapitells kehren in etwas anderen Varianten in den Arkadenzwickeln der Südseite im Innenhof wieder (Abb. 94). Entsprechend sind Frosch und Eidechse am Nordflügel vorhanden (Abb. 95, 96), so als ob dies die Erkennungszeichen der beiden Meister wären<sup>56</sup>. Meiner Ansicht nach liegt zwischen dem Kreuzgang von S. Giovanni und der Bauplastik von S. Lorenzo kein extremer Stilunterschied vor, so daß durchaus an eine parallele Entstehung beider Baukomplexe gedacht werden kann.

Giovanoni<sup>57</sup> spricht im Zusammenhang mit dem Kreuzgang von ‚organicità‘ und ‚continuità‘ und glaubt, daß zwischen Anfang und Ende der Arbeiten nicht mehr als 15–20 Jahre liegen dürften. Er unterscheidet drei Arbeitsstadien: im ersten Abschnitt seien unter der Leitung des Vaters Sockel, Nordflügel und ein Teil der Ostseite entstanden. Im zweiten Stadium sei unter dem Einfluß des Sohnes der gesamte obere Teil begonnen und ausgeführt worden, immer beginnend an der Nordflanke. In einer dritten Phase habe schließlich Vassallettus den Kreuzgang allein und mit weniger Sorgfalt vollendet<sup>58</sup>.

Richtig ist, daß der Kreuzgang wegen seines Variationsreichtums entweder über mehrere Dekaden im Bau

56 Giovanoni, Opere, 275, hat schon auf Frosch und Eidechse im Kreuzgang von S. Giovanni aufmerksam gemacht. Er schreibt jedoch Vassallettus junior das Frosch-Eidechsen-Kapitell in S. Lorenzo zu, das meines Erachtens nur von Vassallettus senior ausgeführt worden sein kann. Bedauerlicherweise ist die gesamte Vorderseite des Kapitells 7 in S. Lorenzo zerstört. An ihm muß sich nach Beobachtungen Giovanonis ein Kopf befunden haben.

57 Giovanoni, Opere, 264.

58 Giovanoni, Opere, 264.



94. *S. Giovanni in Laterano, Kreuzgang, Südseite zwischen Pilaster 19–20*



95. *S. Giovanni in Laterano, Kreuzgang, Nordseite zwischen Pilaster 5–6*

oder sehr zügig vollendet gewesen sein kann. Die stilistischen Übereinstimmungen mit S. Lorenzo fordern meines Erachtens eine Entstehung beider Komplexe während des Pontifikates Honorius' III., also zwischen 1216–1227.

Der Narthex von S. Lorenzo muß für einen gewissen Zeitraum die besten Kräfte zusammengezogen haben, da an ihm der größte Aufwand betrieben wurde und nur an wenigen Ornamenten aus Zeit- oder Kostengründen die Binnenstruktur vernachlässigt wurde.

Am Kreuzgang mußten wegen der Größe des Bauvorhabens und der gleichzeitigen Verpflichtung der Werkstatt in S. Lorenzo künstlerisch bedeutende Arbeiten auf weniger qualifizierte Mitarbeiter der Werkstatt verteilt werden. Das macht sich an den ionischen Kapitellen bemerkbar, aber auch an den Löwenkopfwasserspeiern des Simas, die als Serie gemeißelt und größtenteils in Bosse verblieben sind, und zwar nicht erst am Südflügel, sondern bereits an der Nordflanke.

Ein Vergleich der Löwenkopfwasserspeier führt uns in der Frage der Chronologie weiter. Am Sima von S. Lorenzo existiert ein Löwentypus mit einer Lockenmähne, die in Bohrlochreihen mit dünnen Stegen aufgelöst ist (Abb. 97). Dieser technische Zug erinnert übrigens auch an kaiserzeitliche Beispiele<sup>59</sup>.

Um das Maul des Tieres liegt ein Blattkranz aus Akanthus, die Zunge besteht aus Schuppenblattreihen. Löwenmähen vermischt mit vegetabilen Schmuckformen gibt es bereits an einem Fries aus trajanischer oder hadriani-



96. *S. Giovanni in Laterano, Kreuzgang, Nordseite zwischen Pilaster 5–6*

scher Zeit, der heute im Ingresso Sisto IV des Senatspalastes auf dem Kapitol aufbewahrt wird (Abb. 98). Ein dermaßen reich gestalteter Löwenkopf kehrt am Kreuzgang von S. Giovanni nicht wieder. Am dortigen Nordflügel befindet sich lediglich ein Löwe, dessen Haar von einigen Bohrkanälen durchzogen ist (Abb. 99). Die Oberfläche ist nicht so zerrissen wie am Sima von S. Lorenzo, ganz abgesehen davon, ist die Physiognomie des Tieres eine vollkommen andere. Der Meister von S. Lorenzo schuf einen stilistisch und technisch ausgereiften Löwenkopf, ohne sich im Kreuzgang von S. Giovanni in Laterano erprobt zu haben. In S. Lorenzo begegnet uns übrigens noch ein zweiter Löwenkopftypus mit schräggestellten Mandeläugen, deren Pupillen mit schwarzen Steinen ausgelegt sind (Abb. 100). Charakteristisch sind eine kurze, zottelartige Mähne, kleine Spitzohren und eine

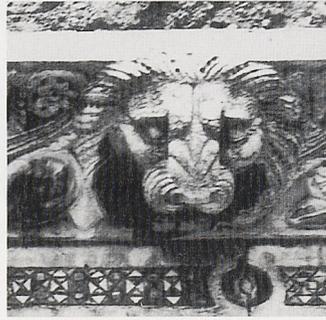
<sup>59</sup> Dem Einfluß der römischen Sarkophage auf technische und stilistische Züge der mittelalterlichen Werkstätten ist bislang noch keine große Beachtung geschenkt worden. Die Übernahme antiker Ornamenttypen aus diesem Bereich scheint mir jedoch genauso naheliegend zu sein wie die Rezeption aus der Monumentalarchitektur.



97. S. Lorenzo f. l. m., Narthex, Löwenkopfwasserspeier



98. Kapitäl, Senatorenpalast, Ingresso Sisto IV, antiker Fries

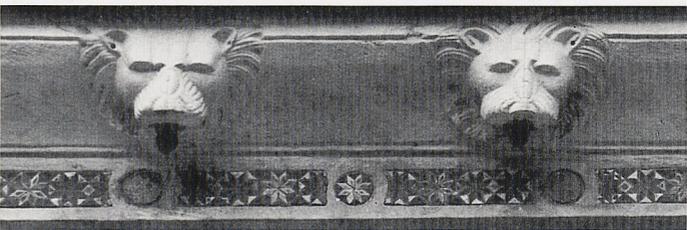


99. S. Giovanni in Laterano, Kreuzgang, Nordflügel zwischen Pilaster 2-3

kantige Maulpartie. Die Ohren, kurzen Haarzotteln und das Lineament der Maulpartie erinnern an die Löwen des Kreuzganges von S. Paolo f. l. m., und zwar an die Flügel, die nicht der Vassallettuswerkstatt zugeschrieben werden (Abb. 101)<sup>60</sup>. Diese Kreuzgangseiten werden in das frühe 13. Jahrhundert datiert. Claussen schreibt die drei Seiten Nicolaus de Angelo zu, auf den auch die zerstörte Vorhalle



100. S. Lorenzo f. l. m., Narthex, Löwenkopfwasserspeier



101. S. Paolo f. l. m., Kreuzgang, Löwenkopfwasserspeier

60 An den drei Seiten des Kreuzganges kommen mehrere Löwenkopftypen vor. Die Vassallettuswerkstatt hat Merkmale eines Typus sowie das Konzept der Vielfalt übernommen.

vom Lateran laut Inschrift zurückgeht<sup>61</sup>. Seine Werkstatt hat möglicherweise diesen Löwenkopftypus kreiert, der dann von den Vassalletti am Sima von S. Lorenzo aufgegriffen und weiterentwickelt wurde. Die besseren Proportionen und der lebendigere Ausdruck sind meines Erachtens Zeichen einer reiferen Entwicklungsstufe. Am Kreuzgang von S. Giovanni wird der Typus mit kurzen Haarzotteln weiter verändert (Abb. 102, 103). Die Gesichtsmuskeln wölben sich als isolierte Inseln hervor, während sie bei den S. Lorenzo-Löwen noch eine organische Einheit bilden. Die Zotteln sind in S. Giovanni stark stilisiert und schematisiert. Die Nasenpartie gleicht einem geflochtenen Zopf, die Augäpfel treten aus der kantigen Umgebung kugelförmig hervor. Die Mähne umgibt das Haupt wie Sonnenstrahlen. Hier ist eine Tendenz zur Abstraktion erkennbar. Die Löwenköpfe wurden mit zunehmender Sorglosigkeit gemeißelt und es ist deutlich, daß diese Arbeiten auf Gehilfen zurückgehen.

Es hat sich gezeigt, daß die Meister des Narthex bei der Wahl ihrer Löwenkopftypen noch von älteren Vorbildern abhängig waren und zugleich mit großem Einfühlungsvermögen auf antike Techniken und Dekorformen zurückgegriffen haben. Im Kreuzgang von S. Giovanni sind die Meister selbst nicht mehr die Ausführenden. Die gesonderte Bearbeitung der Löwenköpfe durch andere Künstler ist deutlich an den Randzonen ablesbar, an denen die Ornamentik nur noch in Bosse angelegt ist oder an Schnittstellen zwischen zwei Simamarmorblöcken, an denen ein harmonischer Übergang zum benachbarten Schmuckmotiv nicht immer gefunden wurde. So sind an einigen Löwenköpfen der Nordfassade die angrenzenden Rosetten der Schlingbänder in Bosse geblieben

61 P. C. Claussen, *Corpus Cosmatorum* I, 31 f.; 108 f. schreibt die älteren Seiten Nicolaus de Angelo und Petrus Vassallettus zu, die gemeinsam um 1200 den Osterleuchter von S. Paolo f. l. m. signiert haben.

Zur Inschrift an der Vorhalle bringt E. BASSAN, *Il candelabro di S. Paolo fuori le mura: note sulla scultura a Roma tra XII e XIII secolo*, in: *Storia dell'Arte*, 45, 1982, 120, Anm. 10, neueste Argumente vor. Vgl. dazu auch F. GANDOLFO, *Assisi e il Laterano*, in: *ArchStorRom*, 106, 1983, 72, Anm. 23.

E. Bassan folgt der These Gandolfos und sagt, daß die Vorhalle nicht mit der Inschrift in Zusammenhang gebracht werden dürfe, da Ciampini als einziger die Inschrift veröffentlicht habe, während sie von allen Historikern, die sich mit dem Lateran auseinandergesetzt haben, niemals erwähnt werde. Es sind einige Fragmente der Nikolaus-Inschrift erhalten und ihr gotisierender Schrifttypus lege eine Datierung in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts nahe und nicht, wie die meisten Wissenschaftler behaupten, in die Zeit des Pontifikates Alexanders III. (1159–81), in der der Narthex entstanden sein soll. P. C. Claussen, *Corpus Cosmatorum*, I, 32 f. bleibt hingegen mit gewichtigen Gründen bei der Zuschreibung der Portikus an Nicolaus de Angelo und gibt als Entstehungszeit die Jahre nach 1178 an.

(Abb. 102). Derartige Unvollkommenheiten sind am Sima von S. Lorenzo nicht zu beobachten, d. h. vegetabile Formen und Figuralplastik bilden eine organische Einheit und dürften meistens von ein und demselben Künstler ausgeführt worden sein. Es gibt jedoch auch hier einige Stellen, an denen der Übergang zwischen zwei verschiedenen Ornamenten überbrückt werden mußte. Weder in S. Giovanni noch in S. Lorenzo sind die Simaschmuckformen einheitlich. Aber auch ein Vergleich dieser Ornamente bestätigt, daß die Abhängigkeit zwischen Nord- und Westflügel des Kreuzgangs einerseits mit dem Narthex von S. Lorenzo andererseits am stärksten ist, d. h. daß der Künstler A, also der Vater, bei der Konzeption der Vorhalle maßgeblichen Einfluß genommen hat. Es ist sogar denkbar, daß ihm die Bauleitung von S. Lorenzo übertragen war, während der Sohn, nachdem die Fundamente des Kreuzgangs schon gelegt waren, mit der Bauleitung in S. Giovanni beauftragt war. Die Wiederholung des Adlers mit Schlange im Zwickelfeld der Südfassade in gleicher stilistischer Ausführung wie am Portal der Basilika von S. Lorenzo belegt, daß Meister B gleichzeitig in beiden Bauten tätig war.

Bei allen individuellen Handschriften der Meister und Gehilfen sind die beiden Baukomplexe S. Giovanni und S. Lorenzo doch einem Zeitstil unterworfen, d. h. das Verhältnis der Plastik zum Reliefgrund ist in beiden Bauten – ob wir nun die Ornamentformen der Kapitelle, die Simaschmuckformen oder Figuralplastik betrachten – ganz einheitlich.

Eine grundlegende Änderung zwischen Relief und Reliefgrund tritt erst an den Dekorformen des Kreuzganges von S. Paolo f. l. m. auf sowie an den Chorschranken in S. Lorenzo f. l. m., so daß man meiner Ansicht nach von einer neuen Künstlergeneration sprechen muß (Abb. 104, 105).

Vergleichbar ist das Bogenmotiv am Sima der Kreuzgangnordseite von S. Paolo f. l. m. und der Palmettenranke der Chorschranke in S. Lorenzo. In beiden Fällen stehen Reliefgrund und Dekor in einem gleichberechtigten ausgewogenen Verhältnis zueinander. Beide Ornamente besitzen kantige, plastisch geschlossene Formen. Eine ähnliche Ranke am Kreuzgangsimas von S. Giovanni, am elften Pilaster, zeigt eine gekerbte Oberfläche, d. h. hier tritt eine Negativform in Erscheinung, in den fortschrittlichen Reliefs eine Positivform. Obwohl am zehnten Pilaster von S. Giovanni eine ebenfalls in der Oberfläche geschlossene Ranke das Sima schmückt, ist die klare scharfe Trennung vom Grund nicht vollzogen. Die Zwischenblätter haben immer noch die Tendenz zur Zergliederung. Diese Unterschiede in der räumlichen Disposition



102. S. Giovanni in Laterano, Kreuzgang, Nordseite zwischen Pilaster 3–4

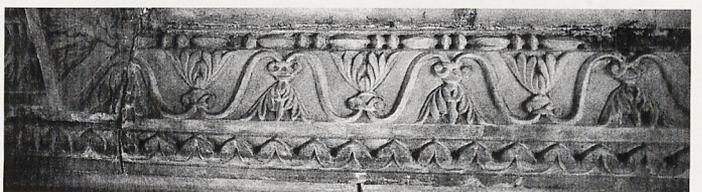


103. S. Giovanni in Laterano, Kreuzgang, Westseite zwischen Pilaster 12–13



104. S. Paolo f. l. m., Kreuzgang, Nordseite

tion lassen sich an den Bügelkymatien der Chorschranke und an entsprechenden Dekorformen des Narthex von S. Lorenzo beobachten. Die gekerbten und kantig gemeißelten Bügel des fortschrittlichen Reliefs sind weit gestellt und bieten dem Dekorgrund deutlich mehr Raum. Bügel und Blüten in den Zwischenräumen stellen in sich autonome Formen dar. Die Chorschranken übersteigen in der Qualität der Meißelarbeit das Sima von S. Paolo. Die fleischigen Zwischenbögen des vegetabilen Simamusters von S. Paolo lassen Eleganz und Leichtigkeit vermissen.



105. S. Lorenzo f. l. m., Langhaus, Chorschranke



106. S. Giovanni in Laterano, Kreuzgang, Nordflügel



107. S. Paolo f. l. m., Kreuzgang, Nordseite

Meiner Ansicht nach müssen die Dekorformen der Kreuzgangpilaster in S. Giovanni am frühesten entstanden sein, darauf folgt das Sima von S. Paolo und zuletzt die Chorschranke von S. Lorenzo.

Die Datierung des Nordflügels von S. Paolo bietet ebenso wie die Chorschranke von S. Lorenzo erhebliche Probleme<sup>62</sup>.

Am Kreuzgang wurden Motivformen und Typen von S. Giovanni aufgegriffen, d. h. der Laterankreuzgang muß zeitlich vorausgesetzt werden. Der Löwenkopftypus von S. Paolo f. l. m. ist eine reduzierte abstraktere Weiterentwicklung der Lateranlöwenkopfwasserspeier. Die erstarrten Formen sind nur als Endpunkt einer Entwicklungsreihe zu begreifen. Im Stil ist der Künstler des Nordflügels deutlich der Werkstatt der drei übrigen Kreuzgangseiten von S. Paolo verpflichtet. Seine Stilauffassung läßt sich an keiner der Kreuzgangseiten von S. Giovanni wiederentdecken<sup>63</sup>. Dessen ungeachtet übernahm er sowohl Figurenentwürfe von Meister A wie den

Katzenkopf (Abb. 106, 107) am Nordflügel von S. Giovanni als auch Fabeltiere von Meister B, die sich an der Ost- und Südseite wiederfinden sowie den Löwenkopftypus, den ich Werkstattgehilfen zugeschrieben habe. Vassallettus der Jüngere kann unmöglich diese stilistisch andersartigen Figuren gemeißelt haben. Er hätte wohl auch kaum das Motivrepertoire des Vaters imitiert. Typisch für den S. Paolo-Meister sind die kugelförmig isolierten gebohrten Augäpfel an allen Tier- und Menschenköpfen des Simas. Abgesehen von diesen individuellen Zügen ist sein Repertoire wenig originell. Bis auf einige Ausnahmen imitiert er den Formenkanon von S. Giovanni.

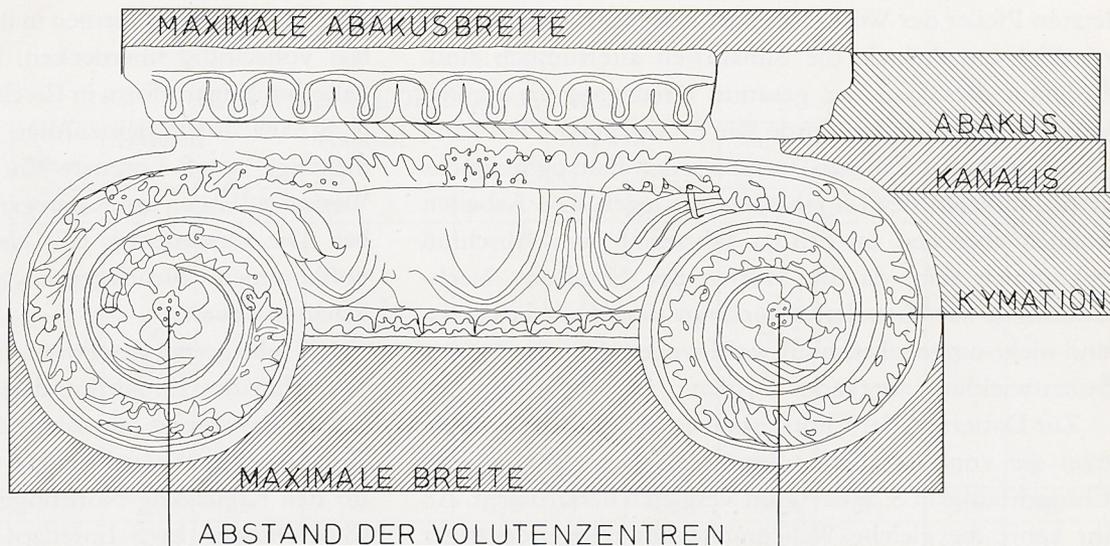
Zum Bauablauf vom S. Paolo-Kreuzgang könnte man wohl ähnliche Arbeitsteilungen konstatieren wie für S. Giovanni. Die drei Flügel der anderen Werkstatt sind keineswegs stilistisch einheitlich und man muß wohl auch hier mehrere Meister und Gehilfen vermuten. Der architektonische Entwurf der Anlage ist gegenüber S. Giovanni tektonischer und raffinierter. Der Rechteckgrundriß muß a priori geplant gewesen sein, weil die vier Durchgänge im Innenhof aus einer höheren und flankierenden subordinierten Arkadenbögen bestehen. An den Schmalseiten kommen vier Arkaden mit jeweils fünf Säulenpaaren vor, an den Längsseiten fünf Arkaden mit der gleichen Anzahl von Säulchen, d. h. spätestens nach Baubeginn der zweiten Arkadenbögen der Ost- und Westseite war der rechteckige Grundriß festgelegt. Den Pfeilern sind an zwei Seiten Doppelpilaster vorgeblendet. Im Innenhof sind die beiden mittleren Pfeiler der Längsseiten durch Halbsäulen mit schematischen Kompositkapitellen

62 G. Giovannoni, *Opere*, 276 referiert, daß bis vor kurzem das Datum 1254 an der Rückseite des Bischofsthrones zu lesen gewesen sei. An den Chorschranken, die bis heute für ein Werk der gleichen Zeit gehalten werden, sei keine Inschrift vorhanden, aber ein Stilvergleich mit der Cathedra lege die gleiche Entstehungszeit nahe. Von der Inschrift berichten Gailhaband, Boito und Fossa Mancini. Vgl. G. Giovannoni, *Opere*, 277, Anm. 1 „XRI NASCENTIS IN SECVLVO VERO MANENTIS ANNVS MILLENVS QVINQVAGENVS QVARTVS DVCCENTENVS“.

F. GANDOLFO, *La Cattedra Papale in età Federiciana*, in: *Federico II e l'arte del 1200 italiano. Atti della III settimana di studi di storia dell'arte medievale dell'Universita di Roma 1978*, I, Galatina 1980, 358 ff. Er hält die Cattedra nicht für ein Werk der Vassallettuswerkstatt.

Muñoz (Anm. 11) 50, vermutet, die Schrankenplatten gehörten zur ehemaligen Schola Cantorum, während P. C. Claussen, *Corpus Cosmatorum* I, 130, die jetzige Aufstellung im Sanktuarium für original hält.

63 P. C. Claussen, *Corpus Cosmatorum*, I, 132 f. möchte in dem Künstler des Nordflügels von S. Paolo den Meister wiedererkennen, der die Masken im Traufgesims an der Südseite des Laterankreuzganges geschaffen hat, den er vermutlich mit dem signierenden jüngeren Vassalletto in Verbindung bringt.



bereichert, während alle übrigen Pfeiler eine schlichte Pilastergliederung aufweisen. Bemerkenswert ist der Zahnschnitt an einem Gesims der nord-westlich gelegenen Halbsäule. Die trapezförmigen Glieder mit Zwischenstegen erinnern an den Zahnschnitttypus von S. Giovanni. Das Gesims befindet sich aber noch in einem Bauabschnitt, welcher der älteren Werkstatt zugeschrieben werden muß. Eigentümlich ist es, daß auf der gegenüberliegenden Ostseite, deren letzte Arkade von der Vassallettuswerkstatt ausgeführt worden ist, ein Löwenkopftypus des älteren Teils wieder aufgegriffen wird, am Pfeiler mit einer zusätzlichen Doppelpilastergliederung im Innenhof jedoch ein Vassallettus-Löwenkopf sozusagen in einen älteren Abschnitt eingeschoben ist<sup>64</sup>.

64 P. C. Claussen, *Corpus Cosmatorum I*, 132ff. nimmt den einzigen Pfeiler des Kreuzganginnenhofes mit einer Doppelpilastergliederung zum Aufhänger für die Rekonstruktion der Planung und des Bauablaufs. Er glaubt, daß in einer früheren Planung an dieser Stelle der Nordflügel ansetzen sollte, so daß der Kreuzganghof einen annähernd quadratischen Grundriß gehabt hätte. Ein solcher Grundriß kann aber niemals erwünscht gewesen sein, da die Durchgänge zum Innenhof von höheren Arkadenbögen überspannt sind. Die architektonische Steigerung zur Mitte hin beginnt schon bei den Halbsäulen des Innenhofes, die den einfachen Pfeilern der ersten Arkaden übergeordnet sind. Die Doppelpilastergliederung an einem einzigen Pfeiler des Innenhofes ist daher nur so zu erklären, daß der Künstler des Nordflügels die architektonische Ordnung des Raumes bereichern wollte, aber sein Vorhaben nicht auf alle Pfeiler ausdehnen konnte. Offenbar wurde in der gleichen Weise die Verzierung der Halbsäulengesimse mit Zahnschnitt nach einem Versuch an der Westseite wieder aufgegeben. Eine Überarbeitung der Innenhofgliederung war sozusagen nicht zulässig. Möglicherweise standen hier künstlerische Vorstellungen und die puristische Haltung der Auftraggeber in einem kontradiktorischen Verhältnis zueinander. Die Ausschmückung des Simas mit reicher Ornamentik an der Südseite wurde übrigens genauso abrupt unterbrochen wie das Doppelpilastervorhaben. Dies sind die eigentlichen Planwechsel

An der Südseite wurde in einem Simaabschnitt über einem Pfeiler eine Rankenornamentik begonnen, d. h. das gesamte Sima sollte wohl ursprünglich ähnlich prachtvoll verziert werden wie das in S. Giovanni.

Die Arkadenkapitelle unterscheiden sich in Qualität und Ornamentik erheblich voneinander. An der Westseite sind die reichsten Typen zu beobachten. Köpfe, Kreuze, Phantasiegestalten in kristallharter und ganz flacher Meißelarbeit. Der Künstler besaß ein archaisches Formenrepertoire.

Die Arkadenkapitelle des Südportals erinnern an Vassallettustypen, zumal auch ein kleiner Kopf die Abakusrose ersetzt; ganz in der Art der vielen Gesichter vom Kreuzgang, Narthex und von den Chorschranken.

Die Kapitelle der nordöstlichen Arkaden bestehen aus vier schlichten Kelchblättern. Wie in S. Giovanni, scheint auch in S. Paolo ein konservativer, in den Formen archaisierender Meister neben fortschrittlicheren Künstlern und Gehilfen, die eine Serie recht gleichförmiger Kapitelle produziert haben, tätig gewesen zu sein.

Der leichte Richtungsknick in der Kreuzganganlage in der Nähe der Nordseite ist nicht leicht zu erklären. Ebenso wenig die Tatsache, daß sich die Architravinschrift genau von einem dieser leicht versetzten Pfeiler ausgehend über die drei Kreuzgangseiten erstreckt und am

und nicht die Gestaltung des Grundrisses als Quadrat oder Rechteck. Die leichten Richtungsknicke an den letzten Pfeilern der Längsseiten lassen sich nicht leicht erklären. Möglicherweise existierte ein vollständiger Kreuzgang, dessen Nordseite erst in späterer Zeit von einem Künstler der Vassallettuswerkstatt erneuert worden ist. Dies muß natürlich eine Hypothese bleiben. Die älteren Löwenkopftypen im neueren Bauabschnitt sprechen meines Erachtens jedoch für eine These des Wiederaufbaues bzw. einer Restaurierung.

letzten Pfeiler der Westseite endet, obwohl doch über der nördlichsten Arkade die Simalöwen altertümlich sind. Bedeutet dies, daß der gesamte Kreuzgang in ähnlich kurzer Zeit vollendet wurde wie S. Giovanni? Dies kann jedoch nicht der Fall sein, wenn wir den Baubeginn in das erste Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts legen. Die Arbeiten können aber erst im dritten Jahrzehnt zum Abschluß gekommen sein, da die Motive der Nordseite Nachahmungen der Vassallettuswerkstatt sind. Daß dies so ist und nicht umgekehrt, muß wohl wegen der allgemeinen Stilentwicklung anerkannt werden.

Zur Datierung der Chorschranken in S. Lorenzo müßte man die von Vassallettus signierte, aber nicht datierte Chorschranke in S. Saba<sup>65</sup> zum Vergleich heranziehen. An ihr kehrt die gleiche Wellenranke mit palmettenartiger Ornamentik wieder. Der Reliefgrund kommt nicht zum

Tragen, da die Blattformen in ihrer Flächigkeit den Grund fast vollständig überdecken. Die Ranke selbst tritt als gekerbte Negativform in Erscheinung. Die Chorschranke in S. Saba dürfte demzufolge früher entstanden sein als diejenige von S. Lorenzo. Ein noch älterer Typus ist am Westportalbogen am Kreuzgang von S. Paolo f. l. m. faßbar. Die Ornamentik läßt als dichtgewebtes Netz den vollkommen zurückgedrängten Reliefgrund nur als Schatten ahnen.

Ich schlage für das Portal eine Ansetzung in das erste Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts vor, für die Schranke in S. Saba das zweite Jahrzehnt, da die Reliefauffassung der Simaornamentik des Narthex von S. Lorenzo entspricht, für den Kreuzgang-Nordflügel von S. Paolo und für die Chorschranke in S. Lorenzo das vierte Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts.

## ZUSAMMENFASSUNG

Die Untersuchung sollte in erster Linie eine Bestandsaufnahme der ionischen Kapitelle der Vassallettuswerkstatt unter morphologischen und stilistischen Aspekten sein. Sie hat Aufschluß über den mittelalterlichen Formenkanon gegeben, der in einer bestimmten Weise von der Antike inspiriert ist, und zwar einerseits von dem gesamten Repertoire kaiserzeitlicher Ornamentik, andererseits von vitruvianischen Proportionsvorstellungen. In diesem Punkt scheint jedoch nicht Vitruv aus erster Hand rezipiert worden zu sein, sondern eine modifizierte mittelalterliche Textvariante oder eine Konstruktionsfor-

mel in Werkstattüberlieferung. Bei der Ornamentübernahme läßt sich nie ein direktes Kopienverhältnis zu antiken Vorlagen nachweisen. Das hat damit zu tun, daß Stil und Aufbauprinzipien der mittelalterlichen Kapitelle in nachantiken Traditionen wurzeln.

Die Kapitellserie von S. Giovanni in Laterano und die reiche Gruppe von S. Lorenzo f. l. m. dürften gleichzeitig entstanden sein, wobei die Arbeiten am Kreuzgang jedoch etwas früher begonnen worden sind. Die Vorhalle hat zeitweise die besten Kräfte zusammengezogen. Aus diesem Grunde wurden größere Aufgaben, wie die Herstellung der Kreuzgang-Kapitellserie oder die Löwenkopfwasserspeier auf Gehilfen übertragen.

Der stilistisch fortschrittlichere Kreuzgang-Nordflügel von S. Paolo f. l. m. setzt S. Giovanni hinsichtlich des Motivrepertoires voraus und dürfte auf den Meister einer neuen Künstlergeneration zurückgehen, der sich des gesamten Formenkanons der Meister A und B bedient hat. Eine Datierung in die 40er Jahre ist meines Erachtens wahrscheinlich.

65 Vgl. G. Giovannoni, *Opere*, 277.

„MAGISTER BASSALLETUS ME FECIT QUI SIT BENEDICTUS“. Giovannoni spricht von einer Identität der Chorschranken in S. Lorenzo und in S. Saba. Das Motiv der Palmettenranke ist in der Tat identisch, die stilistische Ausführung ist jedoch eine vollkommen andere.

Zu S. Saba siehe P. C. Claussen, *Corpus Cosmatorum I*, 115f. Die Schreibweise des Namens und der Magistertitel deuten nach Claussen auf eine verhältnismäßig frühe Entstehung im 13. Jahrhundert, wahrscheinlich vor oder um 1200.

# MASSTABELLEN I UND II

## NARTHEX S. LORENZO F. L. M.

	Vitruv	Kapitell ②		Kapitell ③		Kapitell ④		Kapitell ⑤		Kapitell ⑥	
		RS	RS	RS	RS	VS	VS				
	Partes	cm	p = 3,91	cm	p = 4	cm	p = 4	cm	p = 3,91	cm	p = 3,91
SÄULE DURCHMESSER Wulst				64,5				52,8		55	
Abgefaster Ring		56		61,9		61,2		50,1			
Schaft		51,9		59		58,9		47,5		51	
KAPITELL BREITE											
Breite insgesamt	24	~94	24	96	24	96	24	94	24	94	24
Linke Volute	7	33,5	8,5	31	7,75	31	7,8	30,5	7,8	33,5	8,6
Eierstab	10	26,5	6,8	34	8,5	34,5	8,6	33,5	8,5	28	7,1
Rechte Volute	7	~34	8,7	31	7,75	30,5	7,6	30	7,7	32,5	8,3
Abstand d. Volutenzentren	16	58,5	15	62,5	15,6	63,5	15,9	61,5	15,7	59,5	15,2
Abakus v. Auflager zu A.		58,5	15	62	15,5	63,5	15,9	61,5	15,7	60	15,3
Maximale Abakusbreite	19	72,5	18,5					~73	18,7	69,5	17,7
TIEFE											
Maximale Abakustiefe	19	72,5	18,5	~71	17,75			~73	18,7	68,5	17,5
Polstertiefe oben	16			60	15	62	15,5	62	15,85	59,5	15,2
HÖHE											
Abakushöhe	1 1/2	9,5	2,3	9	2,25	9,5	2,4	9,5	2,4	9,5	2,4
Volutenhöhe	8	~35	8,9	~31,5 (VS)	7,9	33	8,25	32	8,2	35	8,95
Kanalis		6,7	1,7	7	1,75	6	1,5	4,5	1,15	7	1,8
Echinus	4 1/2	11,8	3	11,5	2,9	12,5	3	13	3,3	11,5	2,9
Astragal		3	0,8	3,5	0,9	3	0,75	4	1	3	0,8

## KREUZGANG S. GIOVANNI IN LATERANO

	Vitruv	Kapitell ①		Kapitell ⑬		Kapitell ⑰		Kapitell ⑳		Kapitell ㉑	
		Partes	cm	p = 2,39	cm	p = 2,23	cm	p = 2,34	cm	p = 2,37	cm
KAPITELL BREITE											
Breite insgesamt	24	57,5	24	53,5	24	56,2	24	57	24	57	24
Linke Volute	7	15,5	7,3	17	7,6	17,5	7,5	18	7,6	19	8
Eierstab	10	24	10	21	9,4	22	9,4	20,5	8,6	19	8
Rechte Volute	7	16	6,7	15,5	6,95	16,7	7,1	18,5	7,8	19	8
Abstand d. Volutenzentren	16	39	16,3	36,5	16,4	38	16,2	37,5	15,8	37	15,6
Abakus von Auflager zu A.		40	16,7	36	16,1	37	15,8	36,5	15,4	35,5	15
Abakus maximale Breite	19	45,5	19	42	18,8	54	23	51,5	21,7	54	22,8
Abakus minimale Breite		40,5	16,9	37	16,6	39	16,7	37,5	15,8	40	16,9
TIEFE											
Polstertiefe Mitte	16	36,5	15,3	36,5	16,4	37,5	16	37,5	15,8	36,5	15,4
Maximale Abakustiefe	19	46	19,2	37	16,6	40	17,1	41	17,3	41	17,3
HÖHE											
Höhe Abakus	1 1/2	9	3,8	8	3,6	16	6,8	15,5	6,5	15,5	6,5
Volutenhöhe	8	19,5	8,15	19,5	8,7	19,5	8,3	20,8	8,8	20	8,4
Kanalis		5	2	4	1,8	5	2,1	4,5	1,9	5	2,1
Echinus	4 1/2	8	3,3	8	3,6	8	3,4	8	3,4	7,5	3,1
Astragal		2	0,8	3,5	1,6	3,5	1,5	3	1,3	3	1,3
Volutenzentrum bis Abakus		12	5			10,5	4,5	11,5	4,85	12	5

## Mehrfach zitierte Literatur, Abkürzungen

O. Bingöl,  
Das ionische  
Normalkapitell

O. BINGÖL, Das ionische Normalkapitell in hellenistischer und römischer Zeit in Kleinasien, in: *Istanbuler Mitteilungen*, Beiheft 20, 1980

P. C. Claussen,  
Corpus Cosmatorum I

P. C. CLAUSSEN, *Magistri Doctissimi Romani, Die römischen Marmorkünstler des Mittelalters, Corpus Cosmatorum I*, Forschungen zur Kunstgeschichte und christlichen Archäologie, 14, Stuttgart 1987

CSA

*Corpus della Scultura Altomedievale*, Spoleto 1959 ff.

G. Giovannoni, Opere

G. GIOVANNONI, Opere dei Vassalletti Marmorari Romani, in: *L'Arte*, XI, 1908, 262–83

R. Krautheimer, CBR

R. KRAUTHEIMER, *Corpus Basilicarum Christianarum Romae*, II, Città del Vaticano 1962 (S. Lorenzo f. l. m.)

*Abbildungsnachweis*: Autorin 1–61, 63–65, 67–71, 75–108; DAI Rom 62, 66, 72 (Inst.-Neg. 1973, 68.1825, 7.586); nach L. R. Cielo, La cattedrale di Alife, 1984, 74; nach K. A. Wirth, Kunstchronik 20, 1967, 73.